



5. KLINIKKONGRESS RUHR

VISIONEN EINER VERNETZTEN MEDIZIN

7.- 8. SEPT. 2016

KONGRESSZENTRUM
WESTFALENHALLEN DORTMUND

www.klinikkongress.ruhr



NeuroTechGate gewinnt
Bergmannsheil überzeugt
im Bundeswettbewerb
Seite 10



Noch engere Kooperation vereinbart
Universität Witten/Herdecke und
Hochschule für Gesundheit
Seite 7



Zentrum der Interoperabilität
IHE-Europe Connectathon
im Ruhrgebiet
Seite 17

INHALT

Termine	2
Klinikmanagement	5
Gesundheitsberufe	7
Gesundheitsmanagement	10
Hospital Engineering	14
Medizinische IT	16
Bio- & Medizintechnik	20
Gesundheitswissenschaften	22
Kinder- & Jugendmedizin	23
Krebs	26
Nervensystem	28
Psyche	30
Bewegungsapparat	31
Herz & Kreislauf	32
Stoffwechsel	33
Lunge.....	33
Chirurgie	34
Immunologie	34
Neue Mitglieder/Impressum	35

TERMINE

KLINIKKONGRESS.RUHR 2016

Der Dachkongress der Region
7./8. September 2016

MedEcon Sommertreffen

im Rahmen des Klinikkongress Ruhr
7. September 2016

6. DENTRY

Dentalkongress Ruhr
10. September 2016

13. Dortmunder MST-Konferenz

MST 4.0: Digitale und vernetzte Mikrotechnik
20./21. September 2016

10th Erwin L. Hahn Lecture and Workshop

5. Oktober 2016

9. RadiologieKongress Ruhr

3.- 5. November 2016

Forschungssymposium Physiotherapie

17./18. November

Jahreshauptversammlung MedEcon Ruhr

24. November 2016

Ausführliche Informationen zu den Terminen
finden Sie in unter www.medecon.ruhr

Impressum

Herausgeber: MedEcon Ruhr e. V.
Universitätsstr. 136, 44799 Bochum
T. 0234.97836-0 | F. 0234.97836-14
info@medeconruhr.de
www.medecon.ruhr

Redaktion: Dr. Uwe Kremer, Christoph Larssen
Input für News, Online sowie Magazin an: presse@medeconruhr.de
Layout und Satz: RevierA GmbH, Essen
Auflage: 3.000 Exemplare
Anzeigen: Gerne schicken wir Ihnen unsere Mediadaten
(Kontakt: siehe Herausgeber)

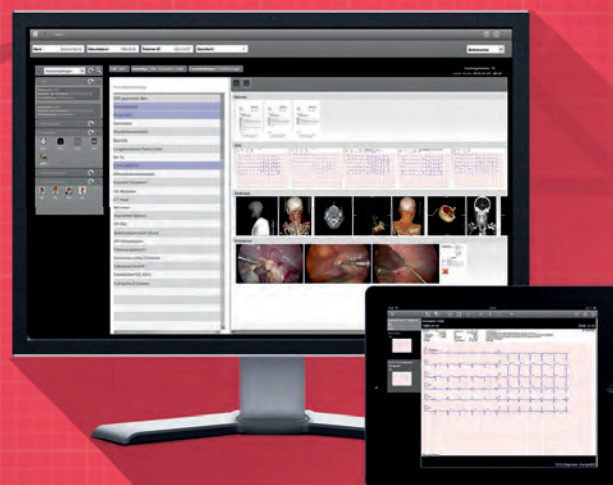
Fotos: Titelbild: Shutterstock ©NPFire; Titel unten rechts: Peter Lippsmeier
Fotodesign: S.3: © Christoph Larssen; S.5 rechts oben: Marc Stier ; S.5
rechts unten: Willi Weber Fotografie; S.7 rechts: Gerd Lorenzen, Essen; S.8
Mitte oben: Tom Schulte; S.8 links oben: Rupert Oberhäuser/Contilia; S.9
links unten: Martin Leclaire; S.9 Mitte unten: Martin Kaiser, Medienzen-
trum UK Essen; S.10 links oben: hsg; S.12 rechts unten: Industriefoto
G. Schmidt; S.13 Mitte: Kristina Schaefer; S.15 (Badezimmer): braend-
le-media; S.17 rechts: Peter Lippsmeier Fotodesign; S.19 links unten: ©
RUB, Foto: Damian Gorczany; S.19 Mitte oben: Roberto Schirdewahn; S.21
Mitte unten: Dirk Sunderbrink, www.siemens.com/press; S.21 rechts oben:
ITH icoserve technology for healthcare GmbH; S.21 rechts unten: www.siemens.com/press; S.22 rechts oben: hsg/Volker Wiciok; S.23 (5 Fotos):
Christoph Larssen; S.25 Mitte oben (& unten): © RUB, Foto: Damian Gor-
czany; S.25 rechts oben: Martin Leclaire; S.25 rechts unten: Andre Zelck;
S.26 rechts oben: Dave Kittel; S.26 Mitte unten (& rechts): Martin Leclaire;
S.27 Mitte (& rechts): Andre Zelck; S.29 Mitte unten: Tim Kramer; S.30
oben: © RUB, Foto: Damian Gorczany; S.31 links unten: Ralf Pieper; S.31
Mitte unten: Martin Leclaire; S.31 rechts unten: Nicola Henning; S.32 links
oben: Rupert Oberhäuser/Contilia; S.32 links: Rupert Oberhäuser/Contilia;
S.32 Mitte oben: Lutz Grosser; S.33 rechts oben: Knappschafts-Kranken-
haus Bochum; S.33 Mitte unten: Martin Leclaire; S.34 links unten: Pascal
Bruns; S.34 Mitte unten: Frank Preuss;

Anzeige

Zusammenbringen, was zusammengehört

VISUS

- ▶ **Einheitlicher Bild- und Dokumentenviewer**
- ▶ **Einrichtungsübergreifende Kommunikation via IHE XDS**
- ▶ **Herstellerneutrale Archivierung**
- ▶ **KIS-Integration an allen Arbeitsplätzen und mobil**



www.visus.com

DENTRY 2016

Der inzwischen 6. DENTRY DentalKongress Ruhr findet am 10. September wieder in Witten statt. Das Motto „der besondere Patient“ wird sich in verschiedenen Foren wiederfinden. Weitere inhaltlichen Schwerpunkte neben der Behindertenzahnmedizin werden die Verträglichkeit von Zahnersatz und Schnarchtherapie sein. Das Thema E-Health für Praxis und Labor wird ergänzend einen weiteren Schwerpunkt bilden.

Unterstützt von der Zahntechniker-Innung Arnsberg wird es natürlich auch 2016 wieder den DENTRY Award geben.

Programm und Anmeldung finden Sie auf der Website www.dentry.de

DENTRY

DentalKongress Ruhr

Neue Mitarbeiterin bei MedEcon

Seit dem 1. April 2016 ist Sarah Mücke Teil des MedEcon-Teams. Sie hat den Bereich „Kommunikation und PR“ übernommen und kümmert sich gemeinsam mit Christoph Larssen und Christopher Wittmers um das Kommunikations- und Veranstaltungsmanagement. Frau Mücke ist gebürtige Essenerin und von Hause aus Germanistin und Kommunikationswissenschaftlerin. Bereits seit Beginn ihrer Berufstätigkeit vor acht Jahren arbeitet sie in der Gesundheitsbranche: Zunächst als Projektmanagerin bei der Startbahn MedEcon Ruhr GmbH, dann als Referentin für Akademisches an der Hochschule für Gesundheit. Wir freuen uns, Frau Mücke nun bei uns „an Bord“ zu haben.



In diesem Magazin finden Sie News der Mitglieder:

- Andreas Strauß Medizintechnik 35
- AOK Rheinland/Hamburg 23
- BARMER GEK 23
- Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil GmbH 20, 25, 28, 31, 34
- Contilia GmbH 5, 8, 11, 14, 25, 26, 32
- Deutsches Kupferinstitut Berufsverband 15
- Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft Landesverband NRW e.V. 24
- Deutsche Rentenversicherung Knappschaft Bahn-See 18, 23
- Deutsches Krankenhausinstitut e.V. 14, 18
- Durian GmbH 12
- Erlan GmbH 14
- Essener Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH 10, 12
- Evangelische Kliniken Gelsenkirchen GmbH 26
- Fachvereinigung Krankenhaustechnik e.V. 4, 15
- FOM Hochschule für Oekonomie & Management gGmbH 8, 11
- Fraunhofer Gesellschaft 4, 10, 15, 28
- Grönemeyer Institut für Mikrotherapie 18, 27
- HELIOS Klinikum Duisburg 34
- Hochschule für Gesundheit 7, 8, 10, 12, 22, 25
- Hochschule Ruhr West 10, 28
- Hüttenhospital gGmbH 5
- IHK Mittleres Ruhrgebiet 10
- IHK zu Essen 10
- Institut für Sicherheit und Datenschutz im Gesundheitswesen 18, 35
- i-SOLUTIONS Health GmbH 17, 18
- IVAM e.V. Fachverband für Mikrotechnik 21
- Kairos GmbH 16
- Franz Kaldewei GmbH & Co. KG 15
- Kath. Klinikum Bochum GmbH Universitätsklinikum der RUB 12, 22, 24, 32
- KKRN Katholisches Klinikum Ruhrgebiet Nord GmbH 12, 31
- Klinik für Manuelle Therapie e.V. 13
- Klinikum Dortmund gGmbH 6, 28, 32
- Klinikum Westfalen GmbH 5, 28, 33
- Kompetenz im Krankenhaus 4
- LVR-Klinikum Essen 6, 30
- LWL Universitätsklinikum Bochum 30
- Medass Treuhand KG 35
- medavis GmbH 18, 19
- Medical Contact AG 13
- opta data Abrechnungs GmbH 7, 13, 19, 21
- pluss Personalmanagement GmbH 9
- PURE - Protein Research Unit Ruhr within Europe - 28
- PVS rhein-ruhr GmbH 6
- RZV Rechenzentrum Volmarstein GmbH 17, 36
- RevierA GmbH 11
- Ruhr-Universität Bochum 19, 20, 25, 26, 28, 30
- Sanvartis GmbH 12
- Siemens Healthcare GmbH 21
- St. Elisabeth Gruppe GmbH Katholische Kliniken Rhein-Ruhr 6, 9, 15, 25, 26, 31, 32, 33, 34
- St. Franziskus-Stiftung Münster 6, 9, 32
- Stadt Bochum - Wirtschaftsförderung 10, 21, 25
- Stadt Bottrop - Wirtschaftsförderung 10
- Techniker Krankenkasse 13, 19, 23, 24, 31, 34
- Universität Duisburg Essen 29, 30, 31
- Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum GmbH 28, 33, 34, 35
- Universitätsklinikum Essen 5, 6, 9, 10, 14, 24, 25, 26, 27, 28, 32, 33, 34
- Universität Witten/Herdecke 7, 13, 14, 22, 27, 29, 30, 35
- Verband medizinischer Fachberufe e.V. 9
- Vestische Caritas-Kliniken GmbH 24
- VISUS Technology Transfer GmbH 2, 16, 17
- Westfälische Hochschule Gelsenkirchen Bocholt Recklinghausen 13
- Winter Science 35
- ZTG GmbH - Zentrum für Telematik und Telemedizin GmbH 16, 17, 19

Klinik Kongress Ruhr 2016: Vernetzte Gesundheitswirtschaft

Die Gesundheitswirtschaft in Deutschland befindet sich in einer grundlegenden Transformation. Begrenzte Ressourcen bei gleichzeitig wachsender Nachfrage nach Leistungen erfordern fortlaufende Effizienzsteigerungen bei der Leistungserbringung. Schnellere passgenaue Diagnosen, bessere Zusammenarbeit aller an der Behandlung beteiligten und eine frühzeitig einsetzende, personalisierte und nachhaltige Versorgung von chronisch kranken Menschen bieten noch viel Potenzial für bessere Behandlungsergebnisse und effizienteren Mitteleinsatz.

Zeitgleich findet mit der Digitalisierung unserer Gesellschaft ein Prozess statt, der auch zu gravierenden Veränderungen der Versorgung führen wird. Private Klinikkonzerne haben mit Ansätzen der „Netzwerkmedizin“ begonnen, ihre Behandlungsprozesse und Erlösstrukturen über die sich bietenden technischen Möglichkeiten der zentralen elektronischen Patientenakten sowie haus- und sektorübergreifenden Kommunikationsstrukturen zu optimieren. Für die Gesundheitswirtschaft an der Ruhr ergibt sich daraus jedoch keine Blaupause, die 1:1 übertragen werden könnte. Hier sind Träger-interne Lösungen genauso gefragt, wie Träger-übergreifende Versorgungskonzepte – mit Blick auf unterschiedliche Philosophien der Häuser, Spezialisierungen und nicht zuletzt technische Infrastrukturen eine ungleich größere Herausforderung.



7.-8. SEPTEMBER 2016

KONGRESSZENTRUM WESTFALENHALLEN DORTMUND

Die polyzentrische Versorgungslandschaft der Metropole bietet ein deutschlandweit einmaliges „Labor“ für Träger-übergreifende Lösungen. Mit dem diesjährigen Oberthema „Visionen einer vernetzten Medizin“ verknüpft MedEcon Ruhr als Veranstalter des Klinik Kongress Ruhr am 7./8. September 2016 in den Dortmunder Westfalenhallen die aktuellen Trends der Netzwerkmedizin und Digitalisierung mit dem Kerninteresse von MedEcon: Der Vernetzung der regionalen Gesundheitswirtschaft zugunsten einer besseren Versorgung und tragfähiger Strukturen. Eine hochkarätig besetztes Einführungsplenum mit der NRW-Gesundheitsministerin und Experten aus Wissenschaft sowie privater und freigemeinnütziger Leistungserbringer wird in die Möglichkeiten und Grenzen der Netzwerkmedizin einführen.

Erstmals als Dachkongress organisiert, stellt der Klinik Kongress mit kompetenten Programmpartnern anschließend ein breites Spektrum an Bausteinen für eine vernetzte Medizin vor und zugleich zur Diskussion.

Im Fokus stehen aktuelle Fragestellungen und regionale Lösungsvorschläge aus:

- ▶ Medizin & Forschung
- ▶ Medizincontrolling & QM
- ▶ Führung & Management
- ▶ Medizintechnik & Informationstechnologie
- ▶ Krankenhaustechnik & Hospital Engineering
- ▶ Personalentwicklung & Klinikkommunikation

Gleich im ersten Anlauf sind mehrere MedEcon-Mitglieder und Kooperationspartner dem Angebot gefolgt, Programmpatenschaften oder eigene Formate in den Kongress einzubringen und für alle Besucher zu öffnen.



Das Neurovaskuläre Netzwerk Ruhr/Netzwerk Schlaganfall führt am ersten Kongresstag eine zentrale Informationsveranstaltung zur Ausgestaltung der regionalen Thrombektomieversorgung mit Neurologen, Rettungsdiensten, Krankenkassen und Politik durch.



Der bvitg Bundesverband Gesundheits-IT hat die Programmpatenschaft und Moderation für die zweitägige Kongresssäule zur Digitalisierung im Krankenhaus übernommen.



Die FKT Fachvereinigung Krankenhaustechnik führt zusätzlich zur gemeinsamen Programmpatenschaft mit dem Fraunhofer Institut für Software- und Systemtechnik ISST zum Krankenhaus 4.0 ihre Bundesvorstandssitzung und die bundesweite Jahreshauptversammlung im Rahmen des Klinik Kongresses durch.



Die Deutsche Gesellschaft für Führung und Marktorientierung in der medizinischen und pflegerischen Versorgung DGFM veranstaltet am zweiten Kongresstag ihre für alle Kongressbesucher geöffnete, bundesweite Jahrestagung.



Das MedEcon-Mitglied KOMPETENZ im Krankenhaus bringt als intensives Fortbildungsformat für die Mitarbeiter im Krankenhaus erstmalig den bereits etablierten „Bildungskongress“ mit seinen gebündelten Kurzseminaren ein.

Eines der Ziele, die der MedEcon-Vorstand mit der Ausrichtung als Dachkongress verfolgte, war neben dem interdisziplinären Austausch die Möglichkeit Termine zu bündeln. So soll den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine Möglichkeit geschaffen werden, mehrere Fachveranstaltungen in kurzer Zeit an einem Ort besuchen zu können und zusätzlich einen zentralen Termin für das Networking mit den Entscheidern der Region zu erhalten. Insofern ist es konsequent, das MedEcon-Sommertreffen 2016 als zentralen Empfang am ersten Kongresstagabend in den Rosenterrassen der Westfalenhallen durchzuführen. Somit sollten die Kongresstage 7. und 8. September 2016 bereits in vielen Kalendern geblockt sein.

Das Programmheft zum Kongress liegt diesem Magazin bei.

Anmeldung und aktuelle Informationen unter www.klinik Kongress.ruhr

Neuer Geschäftsführer im Verbund der Knappschaftskliniken



Andreas Schlüter, Geschäftsführer des Klinikums Westfalen mit vier Häusern in Dortmund, Kamen und Lünen, übernahm im April zusätzlich die Aufgabe des Hauptgeschäftsführers im Managementverbund der Krankenhäuser mit knappschaftlicher Mehrheitsbeteiligung. Er übernimmt damit die Verantwortung für die Gesellschafteranteile der Knappschaft Bahn-See an elf deutschen Krankenhäusern.

Die elf Häuser wollen künftig Synergienmöglichkeiten stärker nutzen. Andreas Schlüter: „Aus der Zusammenarbeit bietet sich eine Vielzahl von Chancen, die uns in den nächsten Jahren für die Herausforderungen der Zukunft wappnen werden.“ Die Krankenhäuser, deren Träger die Knappschaft Bahn-See allein oder gemeinsam mit überwiegend kommunalen Partnern ist, bilden im Verbund einen der größten Gesundheitsversorger in Deutschland mit ca. 4.000 Betten und ca. 10.000 Beschäftigten. In Nordrhein-Westfalen und im Saarland sind die Knappschaftskrankenhäuser starke Pfeiler des regionalen Gesundheitssystems. Neben der medizinischen Grundversorgung für die Menschen hier, bieten sie breit gefächerte Spezialisierungen auf höchstem Niveau.

„Um diesem Auftrag im Sinne unserer Patienten künftig noch besser gerecht werden zu können, wollen wir unsere Stärken und Kompetenzen bündeln“, so Andreas Schlüter. Der 43-Jährige bleibt weiterhin auch Geschäftsführer des Klinikums Westfalen, gab aber zum 31. März 2016 die Geschäftsführung im Klinikum Vest mit Krankenhäusern in Recklinghausen und Marl ab.

300 Millionen Euro für das Universitätsklinikum Essen



v.l. Prof. Jochen A. Werner (Ärztlicher Direktor), Prof. Peter F. Hoyer (Direktor Kinderklinik II), Svenja Schulze (Ministerin für Innovation, Wissenschaft und Forschung NRW) und Thorsten Kaatzte (Kaufmännischer Direktor)

Am Uniklinik-Standort Essen wird das Land bis 2020 rund 300 Millionen Euro für sechs Bau- und Sanierungsprojekte investieren. Die Maßnahmen gehören zum neuen Medizinischen Modernisierungsprogramm (MedMoP) des Landes. Wissenschaftsministerin Svenja Schulze stellte gemeinsam mit Prof. Jochen A. Werner, Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums Essen, und Thorsten Kaatzte, Kaufmännischer Direktor des UK Essen, die geplanten Projekte vor.

„Die Unikliniken ermöglichen medizinische Behandlungen von kompliziertesten Erkrankungen. Sie treiben Spitzenforschung voran und bilden exzellente Ärztinnen und Ärzte aus. Daher brauchen wir eine sichere, effiziente und leistungsfähige bauliche Infrastruktur auf höchstem Niveau“, sagte Wissenschaftsministerin Svenja Schulze. Insgesamt fließen bis 2020 rund 2,2 Milliarden Euro über das MedMoP in Bauvorhaben an den sechs Universitätskliniken in NRW. Mit diesen Mitteln wird eine hochmoderne und patientenorientierte Krankenversorgung sichergestellt.

„Wir begrüßen die Initiative des Landes außerordentlich. Sie zeigt, dass die angespannte finanzielle Situation der Universitätsklinik sowie der vorhandene Modernisierungstau erkannt wurden und wir nun gemeinsam Lösungen für die dringendsten baulichen Herausforderungen entwickeln können. Dabei hilft die zusätzliche finanzielle Unterstützung ungemein“, so Thorsten Kaatzte. Auch Prof. Jochen A. Werner zeigte sich überzeugt, dass das MedMoP einen wichtigen Impuls zur Entwicklung des Essener Standortes gibt: „Mit Hilfe des Medizinischen Modernisierungsprogramms können wir wichtige Bereiche unserer Krankenversorgung und Forschung entscheidend verbessern. Dazu gehört beispielsweise die neue Kinderklinik, die zukünftig sowohl die Wünsche und Anforderungen unserer jungen Patienten berücksichtigt, als auch eine klinische Versorgung auf höchstem und modernsten Niveau ermöglicht, da hier Forschung und Therapie nah beieinander liegen werden“, so der Ärztliche Direktor des UK Essen.

Contilia Gruppe

Neue Pflegedienstleitung am St. Marien-Hospital Mülheim



Diplom-Pflegerin Sabine Keysberg hat ihre Position als Pflegedienstleiterin im St. Marien-Hospital Mülheim an der Ruhr im April aufgenommen. Sabine Keysberg war zuvor als Klinikpflegedienstleiterin in der Uniklinik Essen für die Bereiche Neurologie mit Stroke Unit,

Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie sowie Orthopädie und Unfallchirurgie verantwortlich. Ihr letztes Projekt war der Neubau einer neurochirurgischen Intensivstation mit Stroke Unit. Neben den Berufserfahrungen im Pflegemanagement ist sie Fachkrankenschwester für Intensivpflege und Anästhesie und hat zudem umfangreiche Erfahrungen in der Dialyse. Im Hinblick auf den nahenden Bezug des Neubaus machte sie es möglich, kurzfristig die Position im St. Marien-Hospital Mülheim an der Ruhr zu übernehmen.

Hüttenhospital

Erster Bauabschnitt fertig



Der erste von insgesamt vier Bauabschnitten des großen Modernisierungsprojektes des Dortmunder Hüttenhospitals ist fertig. Zwei Stationen mit insgesamt 16 Zimmern entsprechen nach dem viermonatigen Umbau jetzt modernsten Standards und sind bereits bezogen worden. Die hell und freundlich gestalteten Drei- und Einbettzimmer verfügen nun über eigene Bäder, zudem kann jeder Patient neue Kommunikations- und Unterhaltungselektronik nutzen. Auch der Erweiterungsbau am Hauptgebäude macht riesen Fortschritte. Dort entstehen neue Untersuchungs- und Behandlungsräume. Ende 2016 soll das gesamte Projekt mit einer Investitionssumme von sechs Millionen Euro abgeschlossen sein. Geschäftsführer René Thiemann und Chefarzt Dr. Martin Jäger präsentierten mit Stolz die nach modernen Standards renovierten Zimmer.

Geschäftsjahr 2015 mit schwarzen Zahlen

Entgegen der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung der Krankenhäuser freuen sich die Verantwortlichen des Dortmunder Hüttenhospitals erneut über einen positiven Jahresabschluss. Das Plus für 2015 in Höhe von 501.000 Euro ist für Geschäftsführer René Thiemann eine mehr als solide Basis, auf der man weiterhin den Standort der Klinik sichern und die Zukunft der Mitarbeiter und Patienten positiv gestalten könne. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 3.258 Patienten in



der stationären Akutversorgung der Fachklinik für Innere Medizin und Geriatrie versorgt. Das sind 110 Patienten mehr als 2014. Die Fallzahl hat sich demnach um rund 3,5 Prozent erhöht. Gleichzeitig wurde die Verweildauer von fast 15 Tagen auf rund 13 Tage reduziert. Auch

in der geriatrischen Tagesklinik des Hüttenhospitals stieg die Zahl der Patienten von 407 (2014) auf 426.

Klinikum Dortmund

Erfolgsbilanz:

4,9 Millionen Euro Gewinn in 2015



Die Dinge im Klinikum entwickeln sich von gut zu besser. Das einzige kommunale Krankenhaus im ganzen Ruhrgebiet ist nach dem aktuellen MINQ-Report (Basis für das Focus-Ranking der Kliniken) als „bestes Krankenhaus im ganzen Ruhrgebiet“ und an

28. Stelle von rund 1.200 Kliniken bundesweit eingestuft worden. Nun legt das Klinikum mit einem Jahresumsatz von 325 Mio. € mit dem (vorläufigen) Jahresabschluss 2015 auch noch den besten Jahresabschluss seit langer Zeit vor. Der Jahresüberschuss beläuft sich auf rd. 4,9 Mio. Euro. Das Jahr 2015 war für das Klinikum schon sehr speziell. Es wurden im Laufe des Jahres zwei neue Abteilungen eröffnet: die Klinik für Geriatrie, anfangs mit 50, mittlerweile mit 70 Betten und die Klinik für Schmerzmedizin, anfangs mit 8, mittlerweile mit 15 Betten. Das ganze Jahr über, aber verstärkt ab September 2015, hat sich das Klinikum in der ambulanten und stationären Versorgung der hier ankommenden Flüchtlinge engagiert. Das Klinikum hat Ende 2015 mit der Planung und dem Neubau von zwei Stationen im Klinikzentrum Nord begonnen.

140 Jahre Jubiläum



Oberbürgermeister Ulrich Sierau war bei der Pressekonferenz anlässlich des Jubiläums voll des Lobes. Er hob insbesondere die positive qualitative und wirtschaftliche Entwicklung des Hauses in der jüngsten Vergangenheit hervor und machte darauf aufmerksam, dass dies im Klinikmarkt unter den aktuell schwierigen Rahmenbedingungen keinesfalls eine Selbstverständlichkeit sei. Während das Klinikum Dortmund in den zurückliegenden Jahren

geschafft hatte, aus eigener Kraft die Verlustzone hinter sich zu lassen, seien andere Krankenhäuser in die roten Zahlen gerutscht. Rudolf Mintrop, Vorsitzender der Geschäftsführung, wies darauf hin, dass das Klinikum erst jüngst in der „Focus“-Klinikliste zum besten Krankenhaus im Ruhrgebiet gekürt worden sei. Ein echtes Plus für Dortmund. Eine Fotoausstellung illustrierte die Geschichte des Hauses, anlässlich des Jubiläums wurden zur Kaffeezeit zudem 1200 Mini-Törtchen im Haus an die Patienten verteilt.

LVR-Klinikum Essen

Investitionsbarometer NRW

Mit dem Krankenhausstrukturgesetz (KHSG) wurde die Finanzierung der laufenden Kosten der Krankenhäuser auf eine deutlich verbesserte Grundlage gestellt und ein wichtiger Beitrag zur weiteren Steigerung der Versorgungsqualität geleistet. Doch die unzureichende Investitionsfinanzierung der Krankenhäuser durch die Länder bleibe weiterhin ungelöst. Vor diesem Hintergrund haben sich die nordrhein-westfälischen Krankenhäuser zu einem „Bündnis für gesunde Krankenhäuser – Investieren aus Verantwortung“ zusammengeschlossen. Im Rahmen dieses Bündnisses hat die Krankenhausgesellschaft NRW (KGNW) das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung (RWI) damit beauftragt, erstmals flächendeckend – bis auf Ebene der Kreise und kreisfreien Städte – das „Investitionsbarometer NRW“ zur konkreten Investitionssituation der nordrhein-westfälischen Krankenhäuser zu erstellen. Die Studie belegt eindrücklich, dass die nordrhein-westfälischen Krankenhäuser strukturell unterfinanziert sind. Im Ergebnis beträgt die Förderlücke 1 Milliarde Euro.

PVS rhein-ruhr

Transparenz in der Privatabrechnung

Mit dem neuen Kundenportal PVS dialog bringt die Unternehmensgruppe PVS holding mehr Erlöstransparenz für die Privatliquidation in Krankenhäusern und unterstützt damit das Krankenhaus-Management und Controlling bei der Steuerung und Planung dieses wichtigen Segments der Krankenhausfinanzierung. Den Krankenhauskunden bietet die PVS holding mit ihrem Kundenportal PVS dialog eine Plattform zum Abruf der jeweils relevanten Informationen rund um die Dienstleistung der Abrechnung und Forderungssicherung. PVS dialog kann als zentrale Kommunikationsplattform für den gesamten Abrechnungsprozess genutzt werden. Durch die 360°-Sicht von der Einreichung von Rechnungsdateien über die Visualisierung von Abrechnungsstellung und Forderungsmanagement bis zur Auszahlung an den Kunden, bietet PVS dialog seinen Nutzern maximale Transparenz in Echtzeit.

St. Elisabeth Gruppe

Erste Schritte der Konsolidierung

Auf dem Weg der Konsolidierung der Stiftung Kath. Krankenhaus Marienhospital Herne wurde das Kuratorium personell gestärkt. In der Stiftungsleitung verbleiben der Kuratoriumsvorsitzende Dechant Christian Gröne und Herr Dr. Johannes Baumann. Für die im Übrigen ausgeschiedenen Kuratoriumsmitglieder werden ab sofort Herr Timo Farke, Herr Dr. Hans-Peter Siedhoff und Herr Dirk Wummel das Kuratorium personell ver-

stärken. Zukünftig wird die Stiftung zudem durch den Geschäftsführer der St. Elisabeth Gruppe Herrn Theo Freitag unterstützt. Mit der personellen Neuausrichtung der Stiftungsleitung soll einerseits die Grundlage für eine Stabilisierung der Stiftung und andererseits die Basis für eine einvernehmliche Regelung der offenen Fragen geschaffen werden.

St. Franziskus-Stiftung Münster

Besuch von der weltgrößten katholischen Krankenhausgruppe



Entwicklungen im Gesundheitswesen in Deutschland und Amerika: Darum ging es in einem Gespräch, zu dem Mitglieder des Vorstands der US-Krankenhausgruppe Ascension, des weltgrößten katholischen Anbieters von Gesundheitsdienstleistungen, im April mit ihren Kollegen der St. Franziskus-Stiftung in Münster zusammenkamen. Die Gesundheitsversorgung und das Gesundheitssystem in Nordamerika und in Deutschland unterscheiden sich stark. Dennoch spielen konfessionelle Krankenhäuser auf beiden Seiten des Atlantiks eine bedeutende Rolle im Gesundheitswesen. Vereinbart wurden u.a. ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch und die Intensivierung der Zusammenarbeit. Auf dem Programm stand auch ein Besuch der amerikanischen Gäste im Medical Order Center (MOC) in Ahlen.

Universitätsklinikum Essen

Neuer Kaufmännischer Direktor



Der Aufsichtsrat des Universitätsklinikums Essen hat in seiner Sitzung im April beschlossen, Thorsten Kaatze zum neuen Kaufmännischen Direktor zu bestellen. Er ist bereits seit 2010 für die Essener Universitätsmedizin tätig: Bis 2012 war der Diplom-Volkswirt

für das Dezernat Finanzen am UK Essen verantwortlich, als Leiter der Stabsstelle Unternehmensbeteiligungen oblag ihm seit 2011 neben der Geschäftsführung der Ruhrlandklinik auch die Durchführung von Sonderprojekten. Dazu zählten Due-Diligence-Prüfungen mit anschließender Gründung oder anschließendem Kauf von Tochtergesellschaften und deren Einbindung in die Konzernstrukturen, darunter das Herzzentrum Huttrop oder das St. Josef Krankenhaus. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates des UK Essen, Prof. Dr. Dieter Bitter-Suermann, betont, dass mit Thorsten Kaatze ein absoluter Kenner der Essener Universitätsmedizin zum Kaufmännischen Direktor berufen wurde.

Universität Witten/Herdecke und hsg kooperieren noch enger



UW/H-Präsident Prof. Dr. Martin Butzlaff und hsg-Präsidentin Prof. Dr. Anne Friedrichs

Die Kooperation wurde Ende April schriftlich vereinbart. hsg-Präsidentin Prof. Dr. Anne Friedrichs und UW/H-Präsident Prof. Dr. Martin Butzlaff unterzeichneten im Rahmen einer gemeinsamen studentischen Veranstaltung zu akademischen Perspektiven in der Pflegewissenschaft eine Kooperationsvereinbarung, die zunächst für fünf Jahre gilt.

„Beide Kooperationspartner gestalten und erproben innovative und interdisziplinäre Lehr- und Forschungskonzepte, um die gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen oder zu verbessern. Das ist ein wichtiges gemeinsames Ziel. Weitere Gemeinsamkeiten sind insbesondere die akademische Ausbildung einzelner Gesundheitsberufe und die Versorgungsforschung“, erklärte Martin Butzlaff.

„Wir arbeiten ja bereits seit der Gründungsphase der hsg im Bereich der Pflege/Pflegewissenschaft mit der Universität Witten/Herdecke zusammen. Nun war es an der Zeit, die Kooperation in den Bereichen Studium und Lehre, Forschung sowie Weiterbildung zu konkretisieren, um Ressourcen und Potenziale zusammenzuführen, sich noch besser zu vernetzen und den fachlichen Austausch weiter zu befördern“, sagte Anne Friedrichs.

JOBMEDI.NRW 2016

Die fünfte JOBMEDI NRW übertraf alle Erwartungen. Insgesamt 4.400 PflegerInnen, MedizinerInnen, sowie (Hoch-)SchulabsolventInnen und alle, die Ihre beruflichen Einstieg im Gesundheits- & Sozialwesen sehen, machten sich auf den Weg, um sich auf der fünften JOBMEDI NRW über Berufsperspektiven zu informieren.

Zu den gestiegenen Aussteller- und Besucherzahlen war auch die Begeisterung der Aussteller über die gestiegene Resonanz bemerkenswert. „Mit so vielen interessierten Besuchern und so zahlreichen Bewerbungen hatten wir nicht gerechnet – für uns schon jetzt ein voller Erfolg“, so viele Aussteller bereits am ersten Messtag.



Seitens des Veranstalters und der Ausstellerschaft steht bereits fest, dass die JOBMEDI NRW 2017 ein sechstes Mal in Bochum stattfinden wird. Die Ausstellungsfläche bietet zwar für ca. 80 Aussteller Platz, doch aufgrund der anhaltenden Nachfrage zur Messe, empfehlen wir als Veranstalter allen interessierten Unternehmen und Institutionen, sich bereits jetzt als Aussteller für die JOBMEDI NRW 2017 vormerken zu lassen.

Richtungsweisend – 5. opta data Zukunftstag

Innovativ und richtungsweisend präsentierte sich auch in diesem Jahr der 5. opta data Zukunftstag unter dem Motto „Digitales Gesundheitswesen: Nur für die Eliten?“. Rund 200 Teilnehmer waren am 10.02.2016 ins Colosseum Theater Essen gekommen, um hochrangige Referenten aus der Politik, Vertreter von Krankenkassen und Verbänden sowie erfolgreiche Betriebsinhaber aus den Märkten Hilfsmittel, Heilmittel und ambulante Pflege referieren zu hören. Viel diskutiertes Thema der Podiumsdiskussionen waren die politischen Herausforderungen der nächsten Jahre, zukünftige neue Versorgungswege sowie das Thema eHealth.

Neben Vorträgen von Prof. Dr. Gunter Dueck, der zum Thema „Gesund in der digitalen Welt“ referierte, und Thomas Nerlinger, der sich mit der Frage des Alters im ländlichen Raum auseinandersetzte, blieb vor allem die Diskussion zwischen Gesundheitspolitiker Dr. Roy Kühne und dem Präsidenten des BIV-OT Klaus Lotz zum Thema „Mehr Effizienz durch neue Versorgungswege: ist die Verordnungshoheit der Ärzte noch zeitgemäß?“ in Erinnerung. Lotz forderte mit Nachdruck die Einbeziehung des orthopädietechnischen Handwerks in die Telematik-Infrastruktur und sprach damit den Vertretern des Gesundheitshandwerks aus dem Herzen.



Universität Witten/Herdecke:

Förderprogramm „Care for Chronic Condition“ verlängert

Hospitationen, Fort- und Weiterbildungen, Kongressbesuche – seit mehr als einem Jahr fördert die Robert Bosch Stiftung Aufenthalte im Ausland, durch die professionelle Akteure im Gesundheitswesen neue Erkenntnisse für eine bessere Versorgung chronisch und mehrfach erkrankter Menschen in Deutschland gewinnen können. Jetzt hat die Stiftung das Programm „Care for Chronic Condition“ bis März 2017 verlängert.

Die Programmdurchführung verantwortet wie bisher das Institut g-plus der Universität Witten/Herdecke (UW/H). Bewerben können sich Einzelpersonen und interprofessionelle Teams, die einen Beitrag zur Versorgung chronisch und mehrfach erkrankter Menschen in Deutschland leisten, Versorgungsprozesse verbessern wollen und dafür im Ausland Inspiration und fachlichen Austausch suchen. Angesprochen sind beispielsweise Ärzte, Pflegende, Physio – und Ergotherapeuten, Sozialarbeiter, Pharmakologen, eHealth-Experten, Vertreter von Kostenträgern oder Gesundheitspolitikern.

Weitere Informationen erhalten Sie unter: www.g-plus.org

Contilia Gruppe

Projekt TANDEM der Ehrenamt Agentur Essen zu Gast



Was macht eigentlich eine Medizinische Fachangestellte? Welche Qualifikationen sollte man für diese Ausbildung mitbringen? Diesen und anderen Fragen gingen die Jugendlichen, die im Rahmen des TANDEM-Projektes der Ehrenamt Agentur Essen im März im Elisabeth-Krankenhaus Essen zu Gast waren, auf den Grund. Die Schülerinnen und Schüler hatten gemeinsam mit ihren Mentoren einen Nachmittag lang die Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen der Klinik für Kardiologie und Angiologie im Contilia Herz- und Gefäßzentrum zu werfen. Nachdem Nihad Hriouil, selbst in der Ausbildung zur Medizinischen Fachangestellten, Laura Müller, Kranken- und Gesundheitspflegerin, sowie Rettungssanitäter Michael Müller aus ihrem beruflichen Alltag erzählt und jede Menge Fragen beantwortet hatten, zogen auch die jungen Gäste „Arbeitskleidung“ an. Im richtigen Outfit ging es ins Herz-Katheter-Labor, hier wartete ein „Blick hinter die Kulissen“ auf die Jugendlichen.

30 neue Kardiologische Fachassistenten



Frauen und Männer aus dem gesamten Bundesgebiet und dem deutschsprachigen Ausland hatten den achten Kurs der Contilia Akademie besucht und in den vergangenen Monaten erneut die Schulbank gedrückt. Die DGK empfiehlt die Weiterbildung der Contilia Akademie.

FOM – Hochschule für Oekonomie und Management

Neues Institut in München und Essen

Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis: Die FOM Hochschule in München eröffnete im Februar das Institut für Gesundheit und Soziales unter Leitung von Prof. Dr. David Matusiewicz und Prof. Dr. habil. Manfred Cassens. Ziel ist es, den Akteuren im Gesundheitswesen durch Forschung und Entwicklung, Ergebnisse für medizinökonomische Lösungen zur Verfügung zu stellen. Die Studierenden der FOM Hochschule profitieren von den Forschungs- und Entwicklungsprojekten, die in die Lehre der FOM-Studiengänge im Hochschulbereich Gesundheit & Soziales einfließen werden. Das Institut wird seinen Sitz in München und Essen

haben. Die Schwerpunkte liegen unter anderem auf den Themen Gesundheits- und Sozialmanagement, Public Health, Gesundheitsökonomie und Digitale Gesundheit.

Vom Krankenpfleger zum Professor



Dr. Gerald Lux ist zum Professor für Gesundheits- und Sozialmanagement an der FOM Hochschule ernannt worden. Das Besondere an seiner Biografie: Als gelernter Krankenpfleger vereint Prof. Lux fundiertes Praxiswissen mit wissenschaftlichem Know-how. Genau das richtige Format für einen Professor. Prof. Lux lehrt an der FOM unter anderem Pflegemanagement, Gesundheits- und Sozialökonomie, medizinische Terminologie und Technologie sowie Management für Gesundheits- und Sozialeinrichtungen. Er engagiert sich dabei besonders im Bereich Pflege. Als staatlich examinierter Krankenpfleger kennt Lux die Praxis und sieht gerade im Bereich der Pflege Handlungsbedarf.

chem Know-how. Genau das richtige Format für einen Professor. Prof. Lux lehrt an der FOM unter anderem Pflegemanagement, Gesundheits- und Sozialökonomie, medizinische Terminologie und Technologie sowie Management für Gesundheits- und Sozialeinrichtungen. Er engagiert sich dabei besonders im Bereich Pflege. Als staatlich examinierter Krankenpfleger kennt Lux die Praxis und sieht gerade im Bereich der Pflege Handlungsbedarf.

Hochschule für Gesundheit

Erste Zertifikatsmodule sind an der hsg gestartet



Die ersten beiden Zertifikatsmodule ‚Principles of Evidence-Based Practice in Speech and Language Therapy‘ und ‚Klientenorientierte und interprofessionelle Kommunikation‘ fanden im März mit zwei Dutzend Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt. Das Angebot der hsg richtet sich an Berufstätige aus der Logopädie und der Pflege, die sich weiterbilden und ein Abschluss-Zertifikat der hsg erarbeiten möchten. Mit diesen Modulen beginnt zudem die Pilotierungsphase von zwei Studiengängen, die an der hsg im Rahmen des Verbundprojekts ‚Aufbau berufsbegleitender Studiengänge in den Pflege- und Gesundheitswissenschaften (PuG)‘ entwickelt werden. Aufgebaut werden sollen ein berufsbegleitender Bachelor-Studiengang ‚Pflege‘ unter der Leitung von Pflege-Prof. Dr. Anke Fesefeld und ein weiterbildender Masterstudiengang ‚Evidenzbasierte Logopädie‘ unter der Leitung von Prof. Dr. Kerstin Bilda.

Hochschulrat hat sich konstituiert

Der neue Hochschulrat der hsg hat sich im April zu seiner konstituierenden Sitzung getroffen. Eine Findungskommission hatte die sieben Mitglieder vorgeschlagen. Im letzten November wurden die Mitglieder vom Senat der hsg gewählt. In der Folge wurden sie von Svenja Schulze, Minis-



terin für Innovation, Wissenschaft und Forschung in NRW, in den Hochschulrat berufen und im April vom Ministerium offiziell in ihr Amt bestellt. Die sechs hochschulexternen Vertreterinnen und Vertreter sind – wie das Hochschulgesetz es vorgibt – in verantwortungsvollen Positionen in Wissenschaft, Kultur und Wirtschaft tätig. Mitglieder des neuen Hochschulrates der Hochschule für Gesundheit sind: Matthias Blum, Geschäftsführer der Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen; Sylvia Bühler, ver.di Bundesvorstand, Leiterin des Fachbereichs Gesundheit; Prof. Dr. Christiane Dienel, Präsidentin der Hochschule Hildesheim/Holzminde/Göttingen; Dr. Ulrike Graßnick, Kanzlerin der Universität Trier; Prof. Dr. Werner Havers, Vorsitzender der Ethikkommission der Universität Duisburg-Essen; Prof. Dr. Katrin Janhsen, Professorin Public Health mit dem Schwerpunkt Versorgungsforschung/Versorgungsgestaltung im Department of Community Health der hsg und Prof. Dr. Dorothea Prütting, Honorarprofessorin an der Ruhr-Universität Bochum und ehemalige Leiterin der Abteilung 2 (Gesundheit) im Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes NRW.

„Begrüße die Reform der Pflegeberufe“

Der Beschluss der Reform der Pflegeberufe im Januar durch das Bundeskabinett wird aktuell insbesondere im Hinblick auf die vorgesehene generalistische Ausrichtung intensiv diskutiert. Die hsg bietet im Rahmen eines landesweit genehmigten Modellvorhabens bereits seit Ende 2010 einen Bachelor-Studiengang ‚Pflege‘ an, der die bislang getrennt voneinander ausgebildeten Richtungen (Gesundheits- und Krankenpflege; Altenpflege; Gesundheits- und Kinderkrankenpflege) zusammenführt und somit den generalistischen Ansatz verfolgt. Auch der nun im Bundeskabinett verabschiedete Gesetzentwurf sieht genau diese generalistische Ausrichtung vor. Der Beschluss der Reform der Pflegeberufe sei aus Sicht der hsg ein erster Schritt, den sie sehr begrüßen, erklärte Prof. Dr. Anne Friedrichs, Präsidentin der hsg.

Studie Qualitätsentwicklung in der Altenpflegeausbildung in NRW gestartet

Die hsg sowie das Deutsche Institut für angewandte Pflegeforschung e.V. (dip) in Köln haben Anfang Februar 2016 im Auftrag des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes NRW eine 18-monatige Studie zur Qualitätsentwicklung in der Altenpflegeausbildung gestartet. In NRW ist es nach Angaben des Gesundheitsministeriums gelungen, seit Einführung der Altenpflegeumlage im Jahr 2012 die Zahl der Auszubildenden von rund 10.000 im Jahr 2011 auf 17.500 im Jahr 2015 zu erhöhen. Das entspricht einer Steigerung von 75 Prozent. Diese Leistung stellt durch den Anstieg der Ausbildungszahlen zugleich eine Herausforderung an alle mit

der Ausbildung beauftragten Personen dar. Ziel der Studie ist es auch, Handlungsempfehlungen für das MGEPA NRW vorzulegen. Das Umlageverfahren in der Altenpflege verpflichtet teil- und vollstationäre Pflegeeinrichtungen sowie ambulante Pflegedienste in NRW in einen Ausbildungsfonds einzuzahlen, aus dem auszubildende Einrichtungen die Ausbildungsvergütung für ihre Auszubildenden erstattet bekommen.

Mentoring-Programm geht in die dritte Runde



Die hsg hat den dritten Durchlauf ihres Mentoring-Programms „Neue Wege gehen – gemeinsam Pionier*in sein“ im April gestartet. Aus den Studienbereichen Ergotherapie, Logopädie, Pflege und Physiotherapie der hsg wurden 13 Tandems aus Studierenden und Mentor*innen gebildet. Im Mentoring-Programm der hsg begleiten und beraten akademisierte Praktiker*innen aus dem Gesundheitsbereich motivierte Studierende in Tandems und erarbeiten mit ihnen Fragen rund um die Berufsorientierung und den Berufseinstieg.

pluss Personalmanagement

Top-Personaldienstleister 2016 laut FOCUS

In der Spezialausgabe des FOCUS Anfang Mai zum Thema „Gehalt & Karriere“ wurde die hohe Dienstleistungsqualität der pluss Personalmanagement bestätigt. Wie bereits im Vorjahr erhielt pluss das Siegel „TOP Personaldienstleister“. Die Ausgabe setzt sich unter anderem mit den Chancen der Zeitarbeit auseinander und bewertet in Deutschland tätige Personaldienstleistungsunternehmen. In einer Erhebung wurden die Prozesse der Kandidatenauswahl, die hieraus resultierende Qualität der Arbeitnehmerüberlassung, Service- und Dienstleistungsaspekte sowie das Preis-Leistungs-Verhältnis untersucht. Sowohl die Meinungen von Entscheidern aus Betrieben, wie auch von Zeitarbeitnehmern bildeten dabei die Grundlage der Bewertung.

St. Elisabeth Gruppe

Monika Engelke leitet Bildungszentrum Ruhr



Im Februar übergab Margret Müthing nach 18 Jahren erfolgreichen Aufbaus und Tätigkeit die Leitung des Bildungszentrum Ruhr an ihre Nachfolgerin Monika Engelke. Zahlreiche Gäste, Arbeitskol-

legen und Wegbegleiter nutzten gemeinsam die Gelegenheit, auf die vergangenen 18 Jahre zurückzublicken, aber auch einen Blick in die Zukunft zu werfen. Im Jahr 1998 gründete Margret Müthing das Bildungszentrum Ruhr im Auftrag des St. Anna Hospital Herne. Unter ihrer Führung entwickelte sich das Bildungszentrum Ruhr zu einer staatlich anerkannten Weiterbildungsstätte mit 45 freiberuflichen Dozenten und insgesamt 16 Mitarbeitern. Mit einem guten Gefühl übergab Margret Müthing die Leitungsfunktion des Zentrums an ihre Nachfolgerin Monika Engelke.

St. Franziskus-Stiftung Münster

Angehende Ärzte aus Lettland lernen in Deutschland



Ein Erfolgsmodell geht in die Verlängerung: Auch in den nächsten Jahren werden Medizin Studierende der Stradina-Universität Riga in Lettland zu Praxis-Einsätzen in Hospitälern der St. Franziskus-Stiftung Münster nach Deutschland kommen. Die Erfahrungen der vergangenen vier Jahre sind durchweg sehr positiv, so dass der erstmals 2012 abgeschlossene Vertrag im Mai verlängert wurde. Die angehenden Ärztinnen und Ärzte aus dem Baltikum absolvieren in Hospitälern der Stiftung, einer der größten konfessionellen Krankenhaus-träger Deutschlands, studienbegleitende Praktika von vier, sechs oder acht Wochen Dauer.

Universitätsklinikum Essen

Dritter Tag der Allgemeinmedizin



Ob Bandscheibenvorfall, Lungenentzündung oder Depression – der erste Weg eines Erkrankten führt meist zum Hausarzt. Und der muss sehr kundig sein, um die verschiedensten und teilweise seltenen Symptome zuzuordnen. Ein Vorteil, wenn er sich regelmäßig mit Fachärzten unterschiedlicher Spezialgebiete austauscht. „Der Tag der Allgemeinmedizin“ der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen (UDE) sollte diesen Dialog ankurbeln. Zum dritten Mal fand im März am Universitätsklinikum (UK) Essen statt. So breit gestreut wie die Fälle eines Allgemeinmediziners waren auch die Vorträge der Veranstaltung: Sie reichten von der Blickdiagnose Haut und dem Symptom Husten über die orthopädische Untersuchung bis zur Leichenschau. Neben der medizinischen Versorgung seien niedergelassene Hausärzte immer auch Unternehmer, die ihre Praxis wirtschaftlich führen müssen, erläuterte Prof. Dr. Stefan Gesenhues, Direktor des Instituts für Allgemeinmedizin.

11. SkillsLab Symposium zu Gast



Im Notfall muss jeder Handgriff sitzen: Wie vermittelt man dies am besten künftigen Ärzten? Mit dieser Frage befassten sich rund 260 Experten aus Europa im März an der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen am Universitätsklinikum Essen. Auf dem 11. SkillsLab Symposium der Gesellschaft für medizinische Ausbildung ging es um neue Erkenntnisse, wie man solche praktischen Fertigkeiten („Skills“) in das Medizinstudium integriert. Auf dem Programm standen praktische Themen, wie das richtige Punktieren und Untersuchen an Simulatoren oder auch die Arzt-Patient-Kommunikation. Vorgestellt wurden auch die Simulations-Arena im Lehr- und Lernzentrum – eine halbrunde Bühne mit 270-Grad Projektion, auf der Übungen unter realistischen Bedingungen durchgeführt und per Videotechnik ausgewertet werden können. Im Medizinstudium kommt es nicht nur auf theoretisches Wissen an, auch die praktischen Fertigkeiten als Arzt müssen bestmöglich trainiert werden.

Auszubildende warben für Gesundheitsberufe

Wie wird ein „Frühgeborenes“ im Brutkasten versorgt? Wie werden Gewebeproben gefärbt und präpariert? Diese und viele weitere Fragen rund um die Ausbildung beantworteten Auszubildende sowie Lehrerinnen und Lehrer der Medizinalfachschulen den Besuchern am „Tag der offenen Tür“. Dort konnten sie typische Tätigkeiten von insgesamt neun Gesundheitsberufen kennenlernen und sich umfangreich über die Ausbildung sowie berufliche Möglichkeiten informieren. Zahlreiche und vielseitige Berufe, darunter Gesundheits- und Krankenpflege sowie Kinderkrankenpflege, Physiotherapie, Medizinisch-technische Radiologieassistenten und Operationstechnische Assistenz, konnten sie dort erlernen. Der Tag der offenen Tür der Gesundheitsfachschulen stößt immer wieder auf große Resonanz – vor allem bei jungen Menschen, die in naher Zukunft eine Berufsausbildung beginnen möchten.

Verband medizinischer Fachberufe e.V.

Personalveränderungen

Mit Neu- bzw. Nachwahlen haben sich das Präsidium und zwei Referatsleitungen des Verbandes medizinischer Fachberufe e.V. auf der Bundeshauptversammlung (BHV) Ende April in Kassel neu aufgestellt. Nach 14 Jahren Amtszeit war Sabine Ridder als Präsidentin zurückgetreten, um sich auf eine neue berufliche Herausforderung zu konzentrieren. Sie wurde herzlich von den Anwesenden verabschiedet. Als Präsidentin führt Carmen Gandila das nunmehr zweiköpfige Präsidium, Vizepräsidentin bleibt Gabriele Leybold. Mit der Änderung der Zusammensetzung des Präsidiums wurde die Ressortbindung an das Amt aufgehoben. Neu in der Struktur des Verbandes medizinischer Fachberufe e.V. ist das Referat Zahntechniker/innen.

Neues BMBF Projekt

Quartier agil – Aktiv vor Ort



Die Partner des Projekts „Quartier agil – Aktiv vor Ort“ trafen sich zur Kick-Off-Veranstaltung auf dem Gesundheitscampus. Foto: hsg

Zur Kick-Off-Veranstaltung des durch das Bundesministerium für Forschung und Bildung (BMBF) geförderten Projekts „Quartier agil – Aktiv vor Ort“ trafen sich Anfang Februar die Projektpartner in der **Hochschule für Gesundheit**. Neben der hsg arbeiten die **Hochschule Ruhr West**, die **Stadt Bochum**, die **Stadt Bottrop**, die **Diakonie-Ruhr** sowie das **Fraunhofer-Institut für Software- und Systemtechnik** in Dortmund gemeinsam an der Umsetzung des Forschungsprojektes im Sinne sozialer Innovationen.

Ziel des Projekts ist es, die Teilhabe und Gemeinschaft älterer Menschen im Quartier zu fördern. Dabei sollen ihre alltagsrelevanten, kognitiven und körperlichen Ressourcen trainiert werden. Es soll in dem Projekt darum gehen, ein neuartiges IT-gestütztes Angebot für ältere Menschen zu entwickeln, welches sie in ihrem Wohnquartier zu körperlichen und geistigen Aktivitäten anregt. Dazu suchen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zunächst häufig frequentierte Anlaufstellen im Quartier, die sie im Sinne eines Mappings, also einer Kartographie, identifizieren. Die Erkenntnisse und Erfahrungen sollen in ein Durchführungsmanual für den Transfer in andere Quartiere, Städte und Regionen münden.

„Am Ende soll ein Trainingsprogramm mit einer technischen Applikation zur Verfügung stehen, das ältere Menschen in ihrem häuslichen Umfeld und in ihrem Wohnquartier nutzen können, um ihren Geist und ihren Körper gemeinsam zu trainieren, damit sie besser an der Gesellschaft teilhaben können“, sagte Prof. Dr. Oliver Koch, Projektleiter für die technische Entwicklung.

Notfallausweis erfolgreich

Nach gut einem Jahr sind rund zehn Prozent der Essener Bevölkerung, und damit über 60.000 Menschen, mit einem Notfallausweis ausgestattet. Der Notfall-Ausweis ist ein wichtiger Helfer im Ernstfall. Ob im Straßenverkehr, bei der Arbeit oder in der Schule: Können die Verunglückten selbst keine Auskunft über Vorerkrankungen, Allergien oder Medikamentenunverträglichkeiten geben und ist kein Notfall-Kontakt bekannt, geht wertvolle Zeit verloren.

Damit das nicht mehr passiert, haben das Essener Gesundheitsamt, die Feuerwehr Essen, die Ärztekammer Nordrhein Essen, die Kassenärztliche Vereinigung Essen, Essen forscht und heilt, die Medizinische Gesellschaft Essen und die Univer-



Heilmittel – TheraAssist

hsg und opta data führen Kooperation fort

Die Ansprüche an eine transparente Befundung und Ergebnisdarstellung der Therapie wachsen im Zuge der steigenden Professionalität der Physiotherapie stetig. Die Forderung nach Qualitätssicherung und -dokumentation wird immer häufiger durch unterschiedliche Akteure im Gesundheitswesen postuliert.

Auch aus diesem Grund haben die opta data Gruppe und die Hochschule für Gesundheit (hsg) im zurückliegenden Jahr eine elektronische Patientendokumentation zur Förderung der Verwendung von Messinstrumenten/Outcome Measures in der Physiotherapie entwickelt. „TheraAssist“ feierte zur Medica 2015 als App- und Weblösung Premiere und ist bereits heute ein umfassendes Assistenzsystem für Physiotherapeut/innen, das auf der Basis des bio-psychosozialen Denkmodells und der International Classification of Functioning, Disability and Health (ICF) der WHO konzipiert wurde.

Um dieses Assistenzsystem fortlaufend weiterzuentwickeln und immer auf dem aktuellen Stand der Forschung zu halten, haben opta data und die hsg ihre Zusammenarbeit Anfang April um ein weiteres Jahr verlängert. Ziel ist es, „TheraAssist“ in Bezug auf klinische Handlungspfade, die Usability sowie die Auswahl der Assessments unter Einbezug der Patientenperspektive (z.B. Implementierung von Behandlungsplänen) weiterzuentwickeln.

Ferner wird aktuell zur fachlichen Unterstützung und Begleitung des Projektes ein fachlicher Beirat gegründet. Der Beirat wird einerseits aus aktuellen Projektmitgliedern bestehen, andererseits sollen auch weitere, ausgewählte Akteure aus dem Bereich der Physiotherapie und des Gesundheitswesens einbezogen werden. So können z.B. Anwender ihre Praxiserfahrungen in das Projekt einbringen. Durch den Beirat wird wichtiges Experten- und Praxiswissen in das Projekt einfließen. Den Vorsitz wird Projektkoordinator Prof. Dr. Christian Grüneberg, Dekan des Departments für Angewandte Gesundheitswissenschaften an der hsg, übernehmen.



v. l.: Alina Rieckmann, Prof. Christian Grüneberg und Franziska Weber

sitätsmedizin Essen gemeinsam einen Notfall-Ausweis veröffentlicht, der alle wichtigen Informationen im handlichen Taschenformat bündelt. Das Tragen eines Notfall-Ausweis ist für jeden sinnvoll – unabhängig vom Alter. Englische Übersetzungen aller im Ausweis enthaltenen Informationen machen ihn auch zu einem wichtigen Begleiter auf Auslandsreisen. „Der Essener Notfallpass ist ein Erfolgsmodell. Die Bürger haben verstanden, dass er sehr hilfreich sein kann. Die Nachfrage ist weiter da“, freut sich Jorit Ness von der Stiftung Universitätsmedizin.

Jorit Ness (Stiftung Universitätsmedizin), Dr. Rainer Kundt (AG „Essen forscht und heilt“, Leiter des Essener Gesundheitsamtes), Thorsten Kaatze (Vorstand Universitätsklinikum). Foto: Winfried Winkler, AG Essen forscht und heilt/EWG

Das große Revierderby des Betrieblichen Gesundheitsmanagements

Unter diesem Titel hatte das IOM Institut für Oekonomie und Management gemeinsam mit MedEcon Ruhr e.V., der Contilia Gruppe sowie den Industrie- und Handelskammern im Ruhrgebiet zum 3. Fachforum geladen. Gemeinsames Ziel am 2. März 2016 im großen Hörsaal der FOM Hochschule Essen war es, sich über das Thema Betriebliches Gesundheitsmanagement auszutauschen.

Nach verschiedenen einführenden Fachvorträgen rund um Führung, Mitarbeiterzufriedenheit und Prävention, präsentierten neun regional ansässige Gesundheitsdienstleister ihre Konzepte für Betriebliches Gesundheitsmanagement in einem kurzen aber knackigen Pitch und stellten sich anschließend dem Votum der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Die anwesenden Führungskräfte und Personalverantwortlichen kürten im nachmittäglichen „Revierderby“ den Gesundheitsdienstleister insa Gesundheitsmanagement zum Sieger. Das Mülheimer Unternehmen überzeugte mit seinem integrativen Ansatz, das Betriebliche Gesundheitsmanagement ganzheitlich in der Unternehmenskultur zu verankern.



v. l.: Thomas Tasch, Prof. Dr. Dr. Clemens Jäger, Tom Conrads, Vanessa Schulz, Ulf Stockhaus (Foto: Tom Schulte / FOM)

Einen informativen Rahmen bildete eine Begleitausstellung rund um die Themen betriebliche Gesundheitsförderung und betriebliches Gesundheitsmanagement. Mit an Bord waren auch mehrere MedEcon-Mitgliedseinrichtungen mit passenden Konzepten und Lösungen, u.a. Grönemeyer Medical Service, gesundwerker, Knappschaft und Medical Contact. Um ihre eigene Gesundheit zu überprüfen, konnten die Besucherinnen und Besucher des Fachforums zudem das Grönemeyer Gesundheitsmobil aufsuchen und vom medizinischen Fachpersonal ihre Herz-Kreislauf-Durchblutung und Beweglichkeit testen lassen.

Prof. Jäger, der das Gesundheitsforum auch moderierte, zog nach der Veranstaltung ein positives Fazit: „Prävention und Gesundheitsförderung sind

elementar für ein erfolgreiches Unternehmen“. Vanessa Schulz ergänzt: „Dass es einen großen Bedarf an Information und Austausch zu diesen Themen gibt, zeigt uns die große Resonanz der 270 Anmeldungen in diesem Jahr. Wir freuen uns schon auf das nächste Fachforum im Jahr 2017 und werden uns als Team wieder um viele interessante Referenten bemühen.“

Anzeige



Die RevierA ... nicht in Italien, nicht in Düsseldorf, sondern mitten im Revier. Seit 1987. Hier kennen wir uns aus. Hier sind wir Ihre Kommunikationspartner, z.B. beim Klinikkongress und dem vorliegenden MedEcon Magazin. Mit Grafikdesign, Kongressmanagement und Radfahren bleiben wir in Bewegung.

M i t t e n i m R e v i e r



RevierA GmbH · Grafikdesign · Kongressmanagement
Franz-Arens-Straße 15 · 45139 Essen · Fon 0201.27 40 80
Projekte und Referenzen >> www.reviera.de

Mitglied von MedEcon Ruhr

Zentrum für Sexuelle Gesundheit und Medizin in Bochum eröffnet

Viel Zuspruch bekommt das Katholische Klinikum Bochum (KKB) für das neu eröffnete Zentrum für Sexuelle Gesundheit und Medizin. Die Botschaft heißt WIR (Walk In Ruhr) und bedeutet: Offen für alle! Bewährte Institutionen bieten in komplett renovierten Räumen im St. Elisabeth-Hospital Aufklärung, Diagnose, Therapie und psychosoziale Hilfe zu allen Fragen der Sexuellen Gesundheit und Sexuell Übertragbaren Infektionen (STI) an.

Beteiligt sind: die Interdisziplinäre Immunologische Ambulanz der Universitätsklinik im St. Josef-Hospital (Universitätsklinikum der Ruhr-Universität), die Aidshilfe Bochum, das Gesundheitsamt Bochum, pro familia, Rosa Strippe und Madonna. Sie arbeiten nicht nur in enger Vernetzung miteinander, sondern auch zu Fach- und Hausärzten. Mit diesem konzeptionellen Ansatz ist das Bochumer Zentrum für Sexuelle Gesundheit einzigartig in Deutschland. Das Bundesgesundheitsministerium sieht es als Modellprojekt und hat eine wissenschaftliche Begleitung zugesagt. Das Land NRW finanzierte die Konzept-Phase.

„Offen sind wir auch für Menschen mit dem Wunsch nach Sexualberatung, für Paare mit unerfülltem Kinderwunsch und vieles mehr. Die Zahl der Ratsuchenden steigt kontinuierlich an“, betont Prof. Brockmeyer.“

Neben dem Einsatz für den Patienten – für alle Beteiligten an erster Stelle – steht die wissenschaftliche Arbeit (Projektkonzeptionen, anonyme Datenerfassung und Auswertung), die auch dem Patienten letztlich durch verbesserte Aufklärungs- und Therapiestrategien zugute kommt. Das Gesamtkonzept wird ergänzt durch eine breite Medienarbeit. Die Ziele sind klar gesteckt: Menschen früh erreichen, um die sexuelle Gesundheit zu stärken, Therapien auf hohem Niveau anbieten und darüber breit informieren.

Weitere Informationen finden Interessierte in Kürze unter www.wir-ruhr.de

„Gesundheits Messe Ruhr“ in Duisburg ein voller Erfolg

Das MedEcon-Mitglied Durian GmbH aus Duisburg hatte im März zum bereits dritten Mal die Gesundheits-Messe-Ruhr (ehemals Viva-re) veranstaltet. In das Duisburger City Palais strömten mehr als 5.000 interessierte Besucherinnen und Besucher, um sich über gesundheitsrelevante Themen zu informieren. Die Messe bot mit 58 Ausstellern aus der lokalen Gesundheitswirtschaft und 19 Selbsthilfegruppen viel Informatives. Die ausstellenden Selbsthilfegruppen, Kliniken und Gesundheitsdienstleistern boten ein ansprechendes Vortragsprogramm an. Die Themen reichten von Patientenverfügung, Endoprothetik, über Gewichtsreduktion oder Parkinsontherapie bis hin zu Zahnimplantaten.

Frank Oberpichler von der Durian GmbH zieht eine durchweg positive Bilanz der Veranstaltung und weist darauf hin, welch hohen Stellenwert das Thema Gesundheit und Gesundheitsversorgung bei den Menschen vor Ort einnimmt. Eine Fortsetzung 2017 ist bereits für den 18. und 19. März terminiert.

Unabhängige Patientenberatung (UPD) bei Sanvartis

Das Bundesgesundheitsministerium hat für die Unabhängige Patientenberatung (UPD) im Einvernehmen mit dem GKV-Spitzenverband und dem Patientenbeauftragten der Bundesregierung den Zuschlag an das MedEcon-Mitglied Sanvartis erteilt.

Das kostenlose Angebot der UPD richtet sich an alle Interessierten und Patienten in Deutschland – egal, ob sie gesetzlich, privat oder nicht krankenversichert sind. Die Beratung ist auf Deutsch, Türkisch und Russisch möglich. Hierzu stehen geschulte Experten/Berater – wie Juristen, Ärzte, medizinische Fachkräfte oder Sozialversicherungsfachangestellte – zur Verfügung. Rund 80.000 Gespräche wurden letztes Jahr geführt.

Essener Wirtschaftsförderungsgesellschaft

1. Essener Gesundheitsforum



Mitte April fand auf Einladung von Herrn Oberbürgermeister Kufen das 1. Essener Gesundheitsforum statt. Unter dem Titel „Essen.Gesund.Vernetzt.“ diskutierten rund 300 Repräsentanten aus den Bereichen Kliniken, niedergelassene Mediziner, Apotheken, Pflege und Wirtschaft über aktuelle Entwicklungen im Gesundheitswesen in der Messe Essen. Hierbei standen patientenorientierte Versorgungsformen im Fokus. Professor Jochen A. Werner, Ärztlicher Direktor am Essener Universitätsklinikum lobte die gewachsenen Essener Kooperationsstrukturen im Gesundheitswesen,

mahte aber gleichzeitig auch die zukünftige Notwendigkeit einer gelebten sektorübergreifenden Zusammenarbeit an. Oberbürgermeister Thomas Kufen ging in seiner Eröffnungsrede ebenfalls auf diesen Aspekt ein und begründete das Essener Gesundheitsforum mit der großen Chance, im Miteinander der Akteure neue und erfolgreiche Wege zur stetigen Optimierung von Leistungsangeboten im Interesse von Patienten, Leistungserbringern und Kostenträgern zu finden.

Hochschule für Gesundheit

Fabian van Essen unterstützt das Department of Community Health



Zugang zu Gesundheitsleistungen ist für Menschen mit Behinderungen häufig mit Schwierig-

keiten verbunden. Seit Anfang des Jahres unterstützt Dr. Fabian van Essen als Vertretungsprofessor für Behinderung und Inklusion das Department of Community Health. Damit wird ein Fachgebiet mit einem hohen Bedarf an Forschung, Lehre und Entwicklung besetzt, denn der

Zugang zu Gesundheitsleistungen ist für Menschen mit Behinderungen häufig mit Schwierig-

Kath. Klinikum Ruhrgebiet Nord

Neuer Fachbereich Neurogeriatrie

Das St. Elisabeth-Krankenhaus Dorsten erweitert sein Leistungsspektrum: Zum 1. Mai nahm der Fachbereich „Medizin im Alter/Neurogeriatrie“ seine Arbeit auf. Chefarzt des neuen Angebots für die Startphase mit 20 Betten wird Dr. Marco Michels. Er ist Facharzt für Neurologie, Psychiatrie, Geriatrie und Verkehrsmedizin und wechselt vom St. Willibrord-Spital in Emmerich-Rees ins Dorstener Krankenhaus. Um auch die internistischen Aspekte bei der Behand-

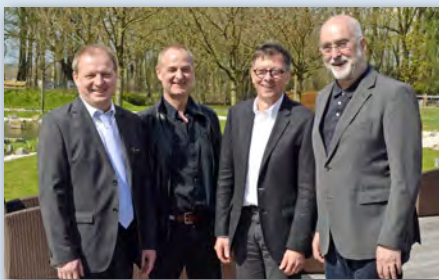


lungen verbunden. Bauliche Barrieren, fehlende Orientierungshilfen, Kommunikationsprobleme, diskriminierende Verhaltensweisen oder komplizierte gesetzliche Regelungen: Die Hürden im Gesundheitswesen für Menschen mit Behinderungen sind vielfältig. Dabei haben Menschen mit Behinderungen Anspruch auf einen barriere- und diskriminierungsfreien Zugang zu den Leistungen der Gesundheitsversorgung.

lung älterer Menschen abzudecken, wir zeitgleich Dr. Annette Rudolph die Funktion der Leitenden Oberärztin übernehmen. Sie kommt aus dem St. Marien-Hospital Lüdinghausen und ist Fachärztin für Innere Medizin und Geriatrie. Der neue Fachbereich hat ein breites Behandlungsspektrum und wird mehrere Schwerpunkte etablieren: dazu gehören der Aufbau intensiver Therapieformen für Schlaganfallpatienten, die Behandlung von Menschen, die an Morbus Parkinson oder einem dementiellen Syndrom leiden, sowie die Diagnostik und Therapie von Menschen mit Gangstörungen.

Klinik für manuelle Therapie e.V.

Erfolgreiche Versammlung der ANOA in Hamm



Längst ist die Klinik für Manuelle Therapie in Hamm (kurz KMT) über die Grenzen der Region hinaus bei Patienten und Medizinern gleichermaßen bekannt. In der „Arbeitsgemeinschaft der nicht operativen orthopädischen manualmedizinischen Akutkrankenhäuser e. V.“ (kurz ANOA) pflegt sie zudem seit einiger Zeit Kontakte zu vielen anderen Schmerzkliniken bundesweit. Über 50 Vertreter der aktuell 26 in der ANOA vertretenen Häuser folgten im April der Einladung nach Hamm, um im großen Saal des „Alten Fährhauses“ zu tagen. Die Versammlung war für die Teilnehmer des im vergangenen Jahr gegründeten ANOA e.V. auch inhaltlich ein voller Erfolg. Ein primäres Ziel der Gruppe ist unter anderem die Entwicklung von Konzepten zur Behandlung akuter und chronischer Erkrankungen des Bewegungssystems.

MedicalContact

Zertifiziert nach DS-BvD-GDD-01

Seit November hat die MedicalContact AG von der unabhängigen Datenschutz Zertifizierungsgesellschaft mbH (DSZ) die Zertifizierung nach dem Datenschutzstandard DS-BvD-GDD-01 erhalten. Der Standard der Zertifizierung wird vom Landesbeauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit Nordrhein-Westfalen unterstützt. Darüber hinaus hat die Initiative Mittelstand das Datenschutzsiegel mit dem Innovationspreis-IT „BEST OF 2015“ in der Kategorie „Qualitätsmanagement“ ausgezeichnet. Mit dem Zertifikat wird dokumentiert, dass die MedicalContact AG bei der Verarbeitung von personenbezogenen Daten/Sozialdaten im Auftrag in höchstem Maße datenschutzkonform agiert und somit alle Vorgaben des auch von den Aufsichtsbehörden anerkannten Standards erfüllt.

opta data Gruppe

Zum siebten Mal Kundenchampion

Zum siebten Mal in Folge wurde die opta data von ihren Kunden zum „Kundenchampion“ gewählt. Zuvor hatte sich das Unternehmen erfolgreich einer mehrstufigen Analyse durch die Deutsche



Gesellschaft für Qualität e.V. (DGQ) und die forum! Marktforschung GmbH gestellt. Neben der eigenen Einschätzung des Unternehmens und der Expertenbewertung der DGQ waren die Kundenbewertungen von mehr als 1000 zufällig ausgewählten Kunden von besonderer Bedeutung für die Analyse. Bewertet wurde die Leistung der Mitarbeiter, deren fachliche Kompetenz sowie das Image des Unternehmens. Das Ergebnis: Auch in diesem Jahr konnte das Essener Unternehmen seine Kunden mit seinen Leistungen in den Bereichen Software und Abrechnung, dem Know-How seiner Mitarbeiter sowie mit kundenfreundlichen Produkten und Serviceangeboten überzeugen.

Techniker Krankenkasse

Mehr als 840 Verdachtsfälle für ärztliche Fehler in NRW

Von der vergessenen Komresse im Bauch bis zur OP am falschen Arm – wenn Ärzte Fehler unterlaufen, hat das für die Patienten oft gravierende Folgen. Mehr als 840 Versicherte aus NRW haben sich 2015 bei der TK wegen des Verdachts auf einen ärztlichen Fehler gemeldet. Allein 389 Fälle verzeichnet die Kasse im chirurgischen Bereich. Auf Platz zwei landeten die Zahnmediziner mit 105 Verdachtsfällen, gefolgt von den Gynäkologen (72 Verdachtsfälle) und Orthopäden (67 Verdachtsfälle). Im vergangenen Jahr hat die TK bundesweit 14 Millionen Euro für die Versichertengemeinschaft von Ärzten und Kliniken für die Folgekosten von Falschbehandlungen zurückgefordert – für NRW waren es circa 3,5 Millionen.

Mehr Geld für die Selbsthilfe in NRW

Mit rund zwei Millionen Euro fördert die TK in NRW 2016 die Arbeit von Selbsthilfegruppen und deren Verbänden. Im Vergleich zum Vorjahr stehen fast doppelt so viel Fördermittel zur Verfügung. Insgesamt stellt die TK 2016 bundesweit gut 9,8 Millionen Euro an Selbsthilfefördermitteln zur Verfügung. Selbsthilfeorganisationen auf Landesebene haben bis zum Ende des Jahres Zeit. Diese Anträge nimmt die TK-Landesvertretung entgegen.

Universität Witten/Herdecke

Tagungsrückblick: Sexualität einen Raum geben

Obwohl unsere Gesellschaft immer älter wird, ist die Diskussion um sexuelle Bedürfnisse von älteren Menschen noch immer ein Thema, über das man lieber nicht spricht. Dies gilt insbesondere für den Zusammenhang von Sexualität und Demenz. In der professionellen Pflege kann dieses Thema jedoch nicht einfach verschwiegen werden, gehört Sexualität doch zu den Grundbedürfnissen. Was bedeutet Demenz für die Intimität in Partnerschaften? Und wie sieht es mit dem

Recht auf Sexualität in den Pflegeeinrichtungen aus? Derartige Fragen standen bei der Tagung „Sexualität einen Raum geben“, die Ende Februar 2016 an der Universität Witten/Herdecke (UW/H) veranstaltet wurde, im Mittelpunkt. Während der Schwerpunkt am Vormittag auf wissenschaftlichen Grundlagen lag, stand der Rest des Tages für den Brückenschlag in die Praxis.

IAT/Westfälische Hochschule

Teilzeitarbeit in Gesundheit und Pflege

Mehr als die Hälfte aller Beschäftigten in der Gesundheits- und Krankenpflege arbeitet in Teilzeit oder geringfügiger Beschäftigung. Wäre die Aufstockung von Teilzeitstellen eine Möglichkeit den Fachkräftemangel in der Pflege abzufedern? In einer aktuellen Studie hat das Institut Arbeit und Technik untersucht, ob und welche Arbeitskraftreserven im Pflegebereich mobilisiert werden könnten. Als handlungspraktische Bezüge für Einrichtungen sollten neue Gestaltungsoptionen stärker in die Diskussion eingebracht und erprobt werden, die z.B. einen flexibleren Personaleinsatz mit neuen Versorgungslösungen verknüpfen. Hier könnten neue Arbeitsbereiche mit einem breiteren Einsatzfeld und reduzierten Arbeitsbelastungen z.B. im Sinne von Job-Rotationsmodellen entstehen, schlagen die Wissenschaftler/innen vor.

EU-Projekt „Gesund mit Down-Syndrom“

Gesund leben mit Down-Syndrom – das ist Ziel eines aktuellen Projektes, das das Institut Arbeit und Technik zurzeit mit internationalen Forschungspartnern durchführt. Das Projekt „Healthy DS“ wird von der Europäischen Kommission im Rahmen des Erasmus+2015-Programms gefördert. Es will die Kompetenzen von Personen mit Down-Syndrom, ihrer Familien und der betreuenden Fachkräfte fördern durch bessere Prävention und Reduktion von Adipositas/Fettleibigkeit im Zusammenhang mit dieser Krankheit. Dafür wird ein innovatives Trainingsprogramm entwickelt, das auf gesunden Lebensstil und Förderung der Selbstständigkeit fokussiert. In der zweijährigen Projektlaufzeit bis September 2017 wird das Forschungs-Team Trainings-Materialien entwickeln und eine Online-Plattform aufbauen. Etwa 40 Personen mit Down-Syndrom, Angehörige und Fachkräfte nehmen an der Validierung der Projektergebnisse teil. Das IAT arbeitet in dem Forschungsteam wegen seiner Expertise in der Entwicklung von IKT-basierten Methoden und Trainingsmaterialien mit, die für die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen zugeschnitten sind.

HealthyDS – Projekttreffen in Rumänien

Mitte April trafen die IAT-Wissenschaftler Sebastian Merkel und Sascha Bucksch mit Forschungspartnern aus dem EU-Projekt HealthyDS in Rumänien zusammen. Das Institut Arbeit und Technik (IAT/Westfälische Hochschule) arbeitet dabei mit Forschungspartnern aus Slowenien, Portugal, Ungarn, Rumänien und Spanien zusammen. Beim Treffen in Krajowa wurden Struktur und Inhalte des Programms erarbeitet, eine Online-Plattform ist im Aufbau und die Webseite www.healthys.eu bereits online. Beim Besuch im ALDO-CET center in Bailesti erlebten die Teilnehmer einen Tag voller Gesundheitsaktivitäten mit den Bewohnern und Betreuern wie Sport, Bewegungstanz und Musiktherapie.

Symposium Leitmarkt.Gesundheit.NRW

Technik im Krankenhaus soll den Menschen Nutzen bringen



Clustermanagerin
Anja Sophia Middendorf

deriert die „Innovationsplattform Nutzerorientiertes Hospital Engineering“.

75 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, ideal gedrittelt auf Versorgung, Wissenschaft/Verbände und Industrie, kamen in das Recklinghäuser Umspannwerk, um sich über mögliche Verbesserungen von Prozessen und Technik im Krankenhaus zu informieren und auszutauschen. Nach einer Begrüßung durch NRW-Clustermanagerin *Anja Sophia Middendorf* stellte der einführende Block zur grundsätzlichen Bedeutung von Nutzerorientierung bei der Technikentwicklung eine Basis für den Tag. Ernüchternder Einstieg: *Dr. Karl Blum* vom Deutschen Krankenhausinstitut stellte eine wissenschaftliche Studie vor, nach welcher die eigentlichen Nutzerinnen und Nutzer der Technik im Krankenhaus oftmals wenig Einfluss auf deren Anschaffung haben. Die (kaufmännische) Entscheidung zur Einführung oder dem Weiterbetrieb von Technik fällt immer noch häufig auf der Managementebene mit sehr unterschiedlicher Einbeziehung der Nutzergruppen. Die folgenden Vorträge von Referenten aus NRW und ganz Deutschland zeigten jedoch auch viele nachahmenswerte Beispiele aus Planung, Wissenschaft und Krankenhaus, wie die Akzeptanz von Technik bei einer frühzeitigen Einbindung der späteren Anwendergruppen zu vergrößern ist.

Insbesondere die praktischen Berichte aus dem Klinikum Vest, dem Uniklinikum Münster und dem Uniklinikum Essen im folgenden Vortragsblock führten zu intensivem Erfahrungsaustausch unter dem Titel „Technikentwicklung bottom-up – wenn sich der Bedarf Lösungen sucht“. Welche Probleme können entstehen, wenn plötzlich trocken statt nass gewischt wird? Patientinnen und Patienten erkennen die hygienisch überlegene Effizienz nicht ohne Erläuterung. Welche einfachen Möglichkeiten bestehen, um die Vielzahl akustischer und optischer Reize für Personal und Patientinnen und Patienten zu reduzieren? Manchmal sind umfangreiche Konzepte gefragt, im Einzelfall kann aber auch ein Ohrstöpsel für wenige Eurocent helfen.

Die abschließende Podiumsdiskussion mit *Dirk Meyer* (Beauftragter der Landesregierung Nordrhein-Westfalen für Patientinnen und Patienten), *Martin Blasig* (Contilia GmbH), *Otto Inhester* (Lehrstuhl für multiprofessionelle Versorgung chronisch kranker Menschen, Universität Witten/Herdecke) und *Harald Bender* (Fachverband für Einkäufer, Ma-

terialwirtschaftler und Logistiker im Krankenhaus e.V.) schuf die optimale Grundlage für die gemeinsame lebendige Abschlussdiskussion.

terialwirtschaftler und Logistiker im Krankenhaus e.V.) schuf die optimale Grundlage für die gemeinsame lebendige Abschlussdiskussion.



Zwischen den einzelnen Veranstaltungspunkten bot das Symposium in den Pausen bewusst reichlich Möglichkeit für effektives Networking an einem sprichwörtlich spannenden Ort. Die Ausstellungsräume des Museums zur Geschichte der Elektrifizierung dienten als Pausentreffpunkt und wurden für einen Tag um eine kleine Begleitausstellung von Netzwerkpartnern und innovativen Unternehmen ergänzt. Als Beispiel für eine nutzerorientierte Weiterentwicklung stellte die Firma Erlen eine neu entwickelte Kombinationslösung aus Steckbeckenspüler und Handwaschbecken vor, gezielt entwickelt für Einsatzorte, an denen kein Waschbecken für die notwendige Handreinigung des Personals vorhanden ist. Diese Lösung verringert das potenzielle Kontaminieren von Türklinken mit Keimen, da sich das Pflegepersonal weite Laufwege mit vielen versperrenden Türen sparen kann. Dank interessanter Beiträge einiger hochkarätiger Referenten aus Nordrhein-Westfalen und ganz Deutschland konnten viele Bedarfe im Bereich der Technik und IT im Krankenhaus aus Sicht der Nutzergruppen sowie Patientinnen und Patienten benannt, Optimierungsvorschläge erarbeitet und Lösungsansätze angeschoben werden. Erste Konsortien zur Weiterentwicklung nutzerorientierter Technik im Krankenhaus wurden vermittelt und angebahnt. Den Abschluss der Gesamtveranstaltung bildete am Abend eine immer noch gut besuchte Führung durch das „Museum Strom und Leben“.

MedEcon richtet im Jahr 2016 noch weitere Veranstaltungen zum Thema „Nutzerorientiertes Hospital Engineering“ aus und bietet die Einbindung interessierter Partner an. Am 29. Juni 2016 findet der Workshop „Wenn Technik heilen hilft“ in Kooperation mit dem Fraunhofer-inHaus-Zentrum statt, am 24. August 2016 ein Workshop zum „Patientenzimmer der Zukunft“ in Kooperation mit der Gesundheitswirtschaftsregion Münsterland.

Kontaktieren Sie uns gerne über info@medeconruhr.de

gefördert vom:

Ministerium für Gesundheit,
Emanzipation, Pflege und Alter
des Landes Nordrhein-Westfalen

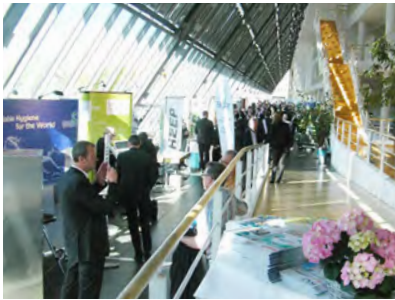


unterstützt durch:

Landeszentrum Gesundheit
Nordrhein-Westfalen



1. Fachmesse Krankenhaus Technologie



Am 20. und 21. April 2016 fand im Wissenschaftspark in Gelsenkirchen erstmals die Fachmesse der Fachvereinigung Krankenhaus-technik (FKT) statt. Rund 70 Aussteller zeigten ein breites Spektrum von Technik und Services für das Krankenhaus, angefangen bei Ausstattungen, wie

Bodenbelägen, Türen und Armaturen, über Lüftungs- und Klimatechnik bis hin zu komplexen Medizingeräten und IT-Lösungen.

Die FKT wollte mit der Veranstaltung bewusst einen Gegenpol zu den großen Messen wie der Medica setzen: Nicht nur Techniker, auch andere Berufsgruppen aus dem Krankenhaus sollten sich auf der Fachmesse über neue und bewährte Produkte und Services für das Krankenhaus im direkten Austausch mit den Herstellern informieren können. Dazu wählten die FKT-Präsidenten Horst Träger und Wolfgang Siewert mit dem Wissenschaftspark in Gelsenkirchen auch bewusst einen Veranstaltungsort an der Ruhr. „Die Ausstellungsfläche war ausgebucht und wir hatten den Eindruck, dass die Gespräche an den Ständen der Aussteller eine hohe Qualität hatten.“ zeigte sich Wolfgang Siewert zufrieden. „Hier wollen wir in den Folgejahren anknüpfen.“

Der Auftakt ist erfolgreich gemacht, nun gilt es die Messe auch zukünftig als weiteren Baustein im Themenfeld Hospital Engineering in der Region und für die beteiligten Akteure zu etablieren und weiter zu entwickeln. Einen nächsten thematischen Schwerpunkt setzt die Fachvereinigung Krankenhaus-technik mit Ihrer großen Fachtagung zum

Thema „Krankenhaus 4.0“ in Kooperation mit den Fraunhofer-Instituten für Software- und Systemtechnik ISST und für Materialfluss und Logistik IML am 7. und 8. September 2016 in Dortmund. Die Tagung mit Bundesvorstandssitzung und Jahreshauptversammlung findet im Rahmen des MedEcon-Klinik-kongresses statt, der erstmalig als Dachkongress durchgeführt wird.

www.klinik-kongress.ruhr

Das Patientenzimmer der Zukunft

Hygiene – Technik – Komfort

Im Rahmen des durch das Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter NRW geförderten Verbundprojektes „Verbundstrukturen für den Leitmarkt Gesundheit.NRW“ veranstalteten die Gesundheitswirtschaftsregionen Münsterland und Ruhr am 24.08.2016 einen Kooperationsworkshop zu den Innovationspotenzialen im Bereich Hygiene, Technik und Komfort bei der Gestaltung von Patientenzimmern. In kleiner, intensiver Runde sollen u.a. aktuelle Herausforderungen der Hygiene und Lösungsansätze aus dem Bereich des Hospital Engineerings zwischen Nutzerinnen und Nutzern im Krankenhaus, Planern und industriellen Entwicklern diskutiert werden. Die Veranstaltung findet von 13:30 – 18:00 Uhr beim MedEcon-Mitglied Firma KALDEWEI in Ahlen statt.

Den Veranstaltungsflyer mit Anmeldeinformationen finden Sie unter www.medecon.ruhr

Deutsches Kupferinstitut Berufsverband

Workshop beim 13. Kongress für Krankenhaushygiene der DGKH

Nosokomiale Infektionen zu vermeiden sollte eines der wichtigsten Hygieneziele im Krankenhaus sein. Welchen Beitrag hierzu antimikrobielle Kupferbauteile leisten können, stellten Vertreter aus Wissenschaft und Klinik in einem Workshop beim 13. Kongress für Krankenhaushygiene der DGKH vor. Unter dem Vorsitz von Dr.-Ing. Anton Klassert, Deutsches Kupferinstitut Berufsverband e.V., gaben die Experten Einblick, welche Chancen der Werkstoff bietet, die Übertragung von Pathogenen auf Kontaktflächen durch den Einsatz von Kupferbauteilen zu minimieren. Für die Vermeidung nosokomialer Infektionen sind wirksame Hygienekonzepte unerlässlich. Der verbreitete Wunsch nach dauerhafter und allumfänglicher Keimfreiheit für die unbelebte Krankenhaus-Umgebung ist vor diesem Hintergrund nachvollziehbar, das Erreichen eines solchen Zieles aber illusorisch.

Franz Kaldewei

Hygienische Waschplätze im Krankenhaus

Besonders Waschplätze in Patientenzimmern, in Behandlungsräumen und in öffentlich zugänglichen Besucherbereichen bergen hohe Infektionsrisiken. Eine chemische Desinfektion der Hände reicht als wirksame Präventionsmaßnahme oft nicht aus. Hier hat sich Kaldewei Stahl-Email durch seine klaren Materialvorteile bei der Ausstattung von Badezimmern im Krankenhausbetrieb seit



Jahrzehnten bewährt. Nun überträgt Kaldewei die Überlegenheit des Materials auf Waschtische. Mit den neuen Waschtischen aus Stahl-Email bietet Kaldewei eine optimale Lösung für die Waschplatzgestaltung im Krankenhaus.

Fraunhofer Gesellschaft

Neue Leitung für das inHaus-Zentrum



Industrial Design und promovierte anschließend an der Universitätsmedizin der Johannes Guten-

berg-Universität Mainz. In den vergangenen sechs Jahren war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fraunhofer-Institut für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik UMSICHT in Oberhausen tätig. In der Abteilung „Systemische Produktentwicklung“ leitete sie verschiedene Forschungs- und Entwicklungsprojekte sowie die anwendungsnahe Forschungsgruppe „Medizin, Technik, Design“ und verfügt über ein breites Know-how, welches sie in den verschiedenen Tätigkeitsfeldern der europaweit einzigartigen Innovationswerkstatt anwendungsorientierter und marktnaher Forschung für intelligente Raum- und Gebäudesysteme, dem Fraunhofer-inHaus-Zentrum, mit einbringen wird.

St. Elisabeth Gruppe

Aktuelle Krankenhaushygiene

Gemeinsam mit der HyKoMed GmbH lud die St. Elisabeth Gruppe – Katholische Kliniken Rhein-Ruhr Ende April zu einer ganztägigen Hygiene-Fortbildungsveranstaltung ein. Die Veranstaltung „Aktuelle Krankenhaushygiene“ traf auf großes Interesse bei Ärzten, Pflegekräften und Fachpersonal. Die beiden Veranstalter möchten damit eine Tradition guter Hygiene und qualitativ hochwertiger hygienischer Fortbildungsveranstaltungen etablieren. Dafür luden sie viele hochkarätige Referenten unterschiedlicher Branchen ein. Ein Schwerpunkt war z.B. die Aufbereitung von Medizinprodukten. Die Teilnehmer nutzten die gut besuchte Fortbildungsveranstaltung um sich miteinander und mit den Referenten auszutauschen und gemeinsam zu diskutieren.

FALKO.NRW nimmt Fahrt auf

Im MedEcon-Magazin 24 berichteten wir stolz über die Benennung des Beitrags „FALKO.NRW Medizinische Falldatenkommunikation in interoperablen Netzwerken“ als Siegerprojekt im Wettbewerb Leitmarkt. Gesundheit.NRW. MedEcon hatte sich als Konsortialführer mit vier Kliniken der Ruhr-Universität Bochum und weiteren Partnern aus Wissenschaft und Industrie um die Förderung beworben. 10 der 15 Partnereinrichtungen sind Mitglieder des MedEcon Ruhr Vereines.

Nach dem positiven Juryurteil folgte die formale Beantragung der Förderung und erfreulich schnell die offizielle Förderzusage des Landes zum 01.03.2016. Damit tickt nun die Uhr des Förderzeitraumes bis zum 28.02.2019. Die ersten Projektmeetings sind bereits erfolgt. Basaler Baustein für alle Partner im Projekt ist die Identifizierung der quantitativ und qualitativ bedeutsamsten Verlegungsszenarien zwischen den Bochumer Projektkliniken, denn die angestrebte schnelle, sichere und komfortable Kommunikationslösung zwischen den Kliniken und über die Sektorgrenzen hinaus soll sich schließlich am realen Versorgungsbedarf orientieren.

Parallel laufen die vorbereitenden Sitzungen und Umsetzungsschritte für das intersektorale Versorgungsszenario sowie die Sichtung weiterer sinnvoller und ggf. noch im Projektverlauf einzubindender Use Cases. Die erste öffentliche Präsentation nach Projektbeginn erfolgte bereits auf dem Gemeinschaftsstand des Landes NRW auf der Messe conhIT – connecting Healthcare IT im Arpil in Berlin. An gleicher Stelle hatten sich ein Jahr zuvor noch viele der heutigen Projektpartner getroffen und an der Konzeption des Projektes gefeilt.



Dr. Marc Kämmerer (VISUS), Berit Becker und Leif Grundmann (MedEcon Ruhr)

Ruhr@conhIT 2016

Europas führender Branchenevent für Gesundheits-IT wächst in allen Bereichen – Rekordzahlen bei Ausstellern und Fachbesuchern bei mehr Ausstellungsfläche und ausgebautem Kongressprogramm

Vom 19. bis 21. April informierten sich rund 9.000 Fachbesucher (2015: 7.500) aus dem In- und Ausland auf der conhIT 2016 über IT-Lösungen aus allen Bereichen der Gesundheitsversorgung. Auf 18.000 Quadratmetern (2015: 15.000) zeigten 451 Aussteller aus 16 Ländern (2015: 388/14), wie dank Digitalisierung eine höhere Patientensicherheit, eine bessere Gesundheitsversorgung und mehr Effizienz im Gesundheitssystem erreicht werden können. Damit schließt die Fachmesse auf dem Berliner Messegelände nach drei Tagen mit Rekordzahlen bei Ausstellern und Fachbesuchern. Mit einem Ausstellerzuwachs von 16 Prozent gegenüber dem Vorjahr sowie zahlreichen neuen Angeboten konnte die conhIT ihren Stellenwert als Europas führender Branchenevent für Gesundheits-IT erneut unter Beweis stellen.

Die starke Stellung der Ruhrregion im Bereich der Gesundheits-IT zeigte sich über viele Ruhrgebietsunternehmen und MedEcon-Mitglieder, die als Aussteller, in Vorträgen oder vorgestellten Projektverbünden Kongress und Messe bereicherten.

MedEcon Ruhr war sogar selbst als Konsortialführer der Verbundprojektes FALKO.NRW – Medizinische Falldatenkommunikation in interoperablen Netzwerken dabei – natürlich auf dem NRW-Gemeinschaftsstand. Der Stand – perfekt organisiert und betreut von LZG

Landeszentrum Gesundheit und dem ZTG Zentrum für Telematik und Telemedizin – diente nach 2015 zum zweiten Male als Präsentationsfläche und Kommunikationsplattform für innovative, kleine Unternehmen sowie Landesförderprojekte.

Die conhIT wird in Kooperation von den Branchenverbänden Bundesverband Gesundheits-IT – bvitg e.V., GMDs (Deutsche Gesellschaft für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie) e.V., BVMI (Berufsverband Medizinischer Informatiker) e.V. sowie unter inhaltlicher Mitwirkung von KH-IT (Bundesverband der Krankenhaus-IT-Leiterinnen/Leiter) e.V. und CIO-UK (Chief Information Officers – Universitätsklinika) gestaltet.

Schöne Randnotiz: Bereits im Vorfeld der Messe hatten MedEcon Ruhr und conhIT-Mitveranstalter bvitg eine Kooperation beschlossen, bei der einerseits MedEcon die Einbringung der regionalen Kompetenzen der Metropole Ruhr bei der conhIT unterstützt und der bvitg im Gegenzug eine zweitägige Kongresssäule im Klinikongress Ruhr mit bundesweit bedeutsamen Themen verantwortet und durchführt. Die Kongresssäule „Digitalisierung im Krankenhaus“ wird sich hochkarätig besetzt mit den Kommunikationsabläufen im Krankenhaus und sektübergreifend beschäftigen – von Einwilligungsmanagement über die Datenkonsolidierung bis hin zu einrichtungsübergreifender Kommunikation.

www.klinikongress.ruhr

Leuchtturmprojekte nutzen Forschungssystem-IT aus dem Revier

Kairos erhielt gewinnt bei Universitätsmedizin Greifswald und Deutschem Konsortium für Translationale Krebsforschung

Das ist bisher einmalig in Deutschland: Die Universitätsmedizin Greifswald (UMG) macht Nägel mit Köpfen und setzt bei der Erneuerung ihres KAS (Klinisches Arbeitsplatzsystem) konsequent auf ein integriertes Konzept von Forschung und Versorgung.

Ein unternehmensstrategisches Ziel ist es hierbei, Daten, die im Verlauf der Behandlung von Patienten erhoben werden, gleichzeitig der Forschung zur Verfügung zu stellen. So entsteht an der UMG durch die Integration des Klinischen Arbeitsplatzsystems (KAS) mit einer

Forschungs- sowie einer eHealth-Plattform eine neuartige und derzeit deutschlandweit einzigartige Gesamtlösung: das KAS+. Für seine Onkologie am Partnerstandort Dresden wird das Deutsche Konsortium für Translationale Krebsforschung (DKTK) zukünftig das CentraXX-Modul Biobank (CBB) einsetzen. Das System der Kairos GmbH setzte sich in einem diesbezüglichen Auswahlverfahren erfolgreich durch. Das DKTK fördert die interdisziplinäre Krebsforschung an der Schnittstelle zwischen Grundlagenforschung und Klinik sowie klinische Studien zu innovativen Therapie- und Diagnoseverfahren.

Ruhrgebiet als Brennpunkt für eHealth und Interoperabilität in Europa

IHE-Europe Connectathon in Bochum



v.l.n.r.: Ekkehard Mittelstaedt – Geschäftsführer bvitg e. V.; Dr. med. Dr. phil. Hans-Jürgen Bickmann – Vorsitzender des Ärztlichen Beirats zur Begleitung des Aufbaus einer Telematik-Infrastruktur für das Gesundheitswesen in NRW; Andreas Kuchajda – RuhrCongress Bochum; Rainer Beckers – ZTG; Barbara Steffens – Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes NRW; Lars Treinat – ZTG; Alexander Ihls – IHE-Deutschland; Prof. Dr.-Ing. Andreas Ostendorf – Prorektor an der RUB (Foto: © ZTG GmbH)

Vom 11. bis 15. April 2016 war der RuhrCongress Bochum fünf Tage lang zentrale Anlaufstelle rund um das Thema Interoperabilität von Gesundheits-IT-Systemen. Unter der Schirmherrschaft von NRW-Gesundheitsministerin Steffens veranstalteten IHE Deutschland und das ZTG Zentrum für Telematik und Telemedizin den „IHE-Europe Connectathon“. Eine Woche lang testeten über 360 Entwicklerinnen und Entwickler aus über 20 Ländern täglich Gesundheits-IT-Systeme auf ihre Fähigkeit zur reibungslosen Zusammenarbeit.

Mehr als 700 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nutzten die Chance, am IHE-Europe Connectathon sowie am umfangreichen Begleitprogramm teilzunehmen. Im Rahmen dessen gab es u. a. die Möglichkeit, bei geführten VIP-Tours einen Blick hinter die Kulissen von Europas größtem Testlabor für Gesundheits-IT-Systeme zu werfen. Zudem fand am 12. April das „European IHE Symposium“, veranstaltet von IHE-Europe, IHE-Deutschland und ZTG statt. Bei der Veranstaltung standen die Themen Interoperabilität und Nutzerinnen- und Nutzererfahrungen sowie Strategien und Entwicklungen auf europäischer Ebene im Fokus.

Hier konnte u.a. die RZV mit ihrer IHE-basierten eHealth-Plattform eine gelungene Premiere auf dem Connectathon feiern. Mit **i-Solutions** war ein weiteres MedEcon-Mitglied dabei. Sie waren mit dem zukunftssträchtigen Profil XDS.b (Cross-Enterprise Document Sharing) zum Test antreten, ein Profil zur Unterstützung einer einrichtungsübergreifenden elektronischen Kommunikation von Bildern und Befunden zum Aufbau übergreifender Patientenaktenzugriffe.

„Für uns als Unternehmen, dessen gesamte Produktentwicklungs-Philosophie auf der Verwendung international anerkannter Standards liegt, ist es natürlich eine große Freude und Ehre, die IHE-Welt in unserer Heimatstadt begrüßen zu dürfen. Dass ein solch wichtiges Branchenevent hier bei uns im Ruhrgebiet stattfindet zeigt auch, welche Bedeutung die Region mittlerweile als Gesundheits-IT-Standort hat“, so Jörg Holstein, **VISUS** Geschäftsführer.



Ein weiteres Highlight war die Premiere des „Deutschen Interoperabilitätstages“ am 13. April. Unter dem Motto „Aus der Versorgung zur Interoperabilität“ ist es den Veranstaltern (bvitg, IHE-Deutschland, ZTG) gelungen, ein spannendes neues Veranstaltungsformat vorzustellen. Führende Expertinnen und Experten aus Politik und Selbstverwaltung sowie Anwenderinnen und Anwender im Gesundheitswesen berichteten im Rahmen des Kongresses über ihre Ansätze zur Schaffung von Interoperabilität. Durch das durchweg positive Feedback und das steigende Interesse an dem Thema „Interoperabilität“ wird bereits über eine Fortsetzung der Veranstaltungsreihe im kommenden Jahr nachgedacht.

Grundstein für neuen VISUS Firmensitz

Der Anfang ist gemacht: Gemeinsam mit Bochums Oberbürgermeister Thomas Eiskirch legte die VISUS Geschäftsführung Ende April den Grundstein für den neuen Firmensitz auf dem Gelände des GesundheitsCampus in Bochum. Mit dem Baubeginn in direkter Nachbarschaft zur bisherigen Heimat bleibt VISUS seinen räumlichen Wurzeln in unmittelbarer Nähe zur Ruhr-Universität Bochum treu und öffnet gleichzeitig das Tor für künftige Entwicklungen und ein weiteres Wachstum des Unternehmens.

Rund 7,5 Millionen Euro investiert VISUS in den Bau des neuen Unternehmenssitzes, der bis zu 200 Mitarbeitern einen modernen Arbeitsplatz mit optimaler IT-Infrastruktur bietet. Jörg Holstein, Gründer und Geschäftsführer



v.l.: Jörg Holstein, Jens Freundlieb, Christoph von Prince und Thomas Eiskirch bei der Grundsteinlegung

von VISUS: „Mit dem neuen Gebäude auf dem GesundheitsCampus Bochum, also in direkter Nachbarschaft zur Ruhr-Universität und der Hochschule für Gesundheit, schaffen wir optimale Bedingungen für eine in die Zukunft gerichtete und praxisorientierte Forschung und Entwicklung.“

Die Fertigstellung der neuen VISUS Heimat auf dem GesundheitsCampus ist für das Frühjahr 2017 geplant.

ISDSG und i-SOLUTIONS Health gemeinsam gegen Hacker-Angriffe

Angesichts zunehmender Hacker-Angriffe auf deutsche Krankenhäuser bieten der IT-Hersteller i-SOLUTIONS Health aus Bochum und das Institut für Sicherheit und Datenschutz im Gesundheitswesen (ISDSG) aus Düsseldorf in Zusammenarbeit ein umfassendes Programm für mehr IT-Sicherheit in deutschen Krankenhäusern.

Mit Sicherheits-Schulungen und Analysen zum systematischen Aufdecken von Sicherheitslücken in der IT-Systemlandschaft sollen IT-Leiter und Führungsverantwortliche in Krankenhäusern besser für die neue Gefährdungslage gewappnet werden. Nach langwierigen Diskussionen um ein einheitliches Vorgehen zum Datenschutz im Gesundheitswesen zwingen die aktuellen Nachrichten rund um Hacker-Angriffe, die in den vergangenen Wochen verschiedene Krankenhäuser mittels Schadsoftware teilweise tagelang völlig lahmlegten und (be)handlungsfähig machten, die deutsche Krankenhauslandschaft jetzt zum akuten Handeln.

Damit IT-Leiter die Gefährdungslage schnell besser einschätzen und Sicherheitslücken fachkompetent vermeiden können, haben

i-SOLUTIONS Health und das ISDSG ein Beratungsangebot zusammengestellt, das sich von der IT-Sicherheitsaufklärung sowie Sicherheitsanalysen bestehender Serverumgebungen über den Installationsservice von Sicherheitsupdates bis hin zu umfassenden IT-Penetrationstests erstreckt. Das Angebot richtet sich an Gesundheitseinrichtungen jeder Art und Größe, macht auf unmittelbare Gefährdungslücken aufmerksam, deckt Fehlerquellen auf und gibt Verantwortlichen Anleitung für Gegenmaßnahmen.

Wichtig sind vor allem ganzheitliche Lösungen, die sowohl technische Aspekte der IT-Sicherheit, wie auch den ‚Faktor Mensch‘ und damit einhergehende organisatorische Maßnahmen berücksichtigen“, erklärt Prof. Dr. Thomas Jäschke, Leiter des Instituts für Sicherheit und Datenschutz im Gesundheitswesen (ISDSG). „Die Sicherheit unserer IT-Lösungen im Einsatz bei unseren Kunden hat schon immer oberste Priorität“, betont Horst Martin Dreyer, operativer Geschäftsführer der i-SOLUTIONS Health GmbH.

Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See

eBI überzeugt AOK Nordost und BARMER GEK

Die Krankenkassen KNAPPSCHAFT, die AOK Nordost und BARMER GEK gehen in der Erprobung innovativer Versorgungsmodelle zukünftig gemeinsame Wege. Die von der KNAPPSCHAFT entwickelte elektronische Behandlungsinformation (eBI) wird demnächst auch Versicherten der AOK Nordost und der BARMER GEK mehr Sicherheit im Versorgungsgeschehen bieten. eBI liefert wichtige Informationen zur Behandlungshistorie von Patienten wie Arzneimittel, Erkrankungen, Angaben zu Krankenhausaufenthalten sowie behandelnden niedergelassenen Ärzten. Bei einem Krankenhausaufenthalt können die am Projekt beteiligten Krankenhäuser diese Daten mit Einverständnis des Patienten einsehen und so zum Beispiel mögliche Nebenwirkungen verschiedener Medikamente erkennen. Ziel der Partner ist es, die eBI als Industriestandard im Umfeld der gesetzlichen Krankenversicherung zu etablieren. Dazu sollen weitere Krankenkassen als Partner gewonnen und eine Förderung durch den Innovationsfonds erreicht werden. Spätestens nach vier Jahren soll das Projekt Teil der Regelversorgung werden.

Deutsches Krankenhausinstitut e.V.

Konferenz: Maßnahmen gegen Cyber-Attacken auf Krankenhäuser

Im ersten Quartal sind gleich mehrere Krankenhäuser Opfer von Cyber-Attacken geworden mit massiven tagelangen Störungen des gesamten Klinikbetriebs. Experten der Polizei und des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) warnen vor den erheblich zunehmenden Gefahren für die deutschen Krankenhäuser! Vor diesem Hintergrund richtete das Deutsche Krankenhausinstitut eine Konferenz aus: Maßnahmen gegen Cyber-Attacken auf Krankenhäuser. Themen waren u.a. die Verbesserung der IT-Sicherheit und der Schutz vor Cyber-Attacken durch Viren, Trojaner und andere Schadsoftware.

i-SOLUTIONS Health

LIS LabCentre für gynäkologische Labordiagnostik

Die i-SOLUTIONS Health GmbH unterstützt mit ihrem Laborinformationssystem LabCentre ein neues Geschäftsmodell der Ludwig & Kollegen Diagnostikgesellschaft mbH in Zusammenarbeit mit der Dialogik Diagnostische Servicegesellschaft mbH. Das hanseatische Startup will künftig Laboruntersuchungen aus gynäkologischen Praxen elektronisch mit spezieller ärztlicher Expertise versehen, um ein eindeutiges und klares Verständnis der Messwerte zur bestmöglichen Beratung der Patientinnen zu ermöglichen. Dabei fungiert die Start-Up-Gesellschaft als Schnittstelle zwischen den frauenärztlichen Praxen und den verschiedenen Diagnostikdienstleistern. Die Labormesswerte sollen von Experten kommentiert werden, so dass für die ratsuchenden Patientinnen ein optimaler Befund entsteht, der klare und laienverständliche Antworten auf die gestellten Fragen gibt.

Kooperation mit Mint Medical

i-SOLUTIONS Health und Mint Medical gaben pünktlich zum Deutschen Röntgenkongress ihre enge Zusammenarbeit bekannt und zeigten in Leipzig erstmalig die Integration der Lösung ‚mint Lesion‘ in das RIS RadCentre von i-SOLUTIONS Health. Tief in den RadCentre Befundungsworkflows eingebunden, ermöglicht die neuartige integrierte Lösung eine strukturierte, geführte Bildanalyse und Therapiebeurteilung direkt über das RIS. Neben der technischen Integration arbeiten beide Unternehmen auch bei der Vermarktung und Kundenunterstützung ihrer Produkte eng zusammen.

i-SOLUTIONS Health / Grönemeyer Institut für MikroTherapie

Grönemeyer Institut für MikroTherapie, setzt auf RIS RadCentre

Das Radiologie-Informationssystem RadCentre von i-SOLUTIONS Health ist im Dezember 2015 im Grönemeyer Institut für MikroTherapie in Bochum

in den Realbetrieb gegangen. Neben dem klassischen diagnostischen Workflow bildet die IT-Lösung alle Prozesse von der Terminplanung über die Therapie bis zur Abrechnung ab. Das Grönemeyer Institut für MikroTherapie steht unter Leitung von Univ.-Prof. Dr. med. Dietrich H.W. Grönemeyer und ist darauf spezialisiert, akute und chronische Schmerzen im Bereich der Wirbelsäule und des Gelenkapparates zu behandeln. Dabei kommen hochpräzise mikrotherapeutische Instrumente zum Einsatz. Das RIS RadCentre steuert dabei auf Seiten der Datenverarbeitung alle diagnostischen Abläufe und bietet in Kombination mit integriertem Termin- und Ressourcenplanungssystem eine institutsübergreifende Terminplanung.

medavis

Radiologische Gemeinschaftspraxis Göttingen optimiert Behandlungsabläufe

Mit dem Ziel, Arbeitsprozesse zu vereinfachen und relevante Patientendaten schneller verfügbar zu machen, hatten 2015 die verantwortlichen vier Ärzte beschlossen, den 40 Mitarbeitern neue PC-Arbeitsplätze und ein professionelles RIS zur Verfügung zu stellen. Von einer kompletten Neuinstallation der IT-Infrastruktur an den zwei Standorten der Praxis sollen die jährlich 26.000 Patienten als auch die zuweisenden Einrichtungen profitieren, wenn Befunde nun schneller ausgetauscht und Termine schneller vergeben werden können. So sind nun beide Praxen nicht nur medizintechnisch auf dem neuesten Stand, sondern auch für den schnellen Austausch von Daten und Untersuchungsergebnissen eng digital miteinander vernetzt.

IT gibt Sicherheit in der Nuklearmedizin und fördert vernetzte Medizin

Die Gesellschaft für Radiologie und Nuklearmedizin, kurz GeRN, verbindet ihre neun Standorte auf der ostfriesischen Halbinsel über ein Radiologie Informationssystem (RIS). Mit Einführung der neuen Software des IT-Anbieters medavis konnten Prozesse optimiert und der Dialog zwischen den Einrichtungen verbessert werden. Eine Besonderheit in diesem Projekt ist die digitale Nuklid-

verwaltung, die komplett in die Praxisabläufe integriert ist. Nuklide unterliegen als radioaktive Stoffe einer besonderen Dokumentationspflicht. Damit eine Software diesen medizinisch sehr sensiblen Prozess sinnvoll unterstützt, muss sie einfach zu bedienen sein, dem Arbeitsprozess folgen und Daten mit dem RIS austauschen. Aus wirtschaftlichen und rechtlichen Gesichtspunkten ist die Abrechnung von Nukliden und Radiopharmaka ein wichtiges Kriterium für die Praxis, wie auch die Nachvollziehbarkeit rückwirkender Entnahmen und eine standortabhängige Anzeige, wo sich wie viel radioaktive Substanz befindet. Damit eindeutig zugeordnet ist, wer diese Stoffe eingesetzt hat, ist ein ausgeklügeltes Rechtemanagement ebenfalls Bestandteil der Software.

eArztbrief Zertifizierung



Ab sofort können medavis Kunden Arztbriefe elektronisch via KV-Connect versenden und empfangen. Das Karlsruher Softwarehaus hat mit seinem Radiologie Informations System (RIS) für Praxen und Krankenhäuser das Prüfverfahren für die Anwendung und damit das Audit der KV Telematik GmbH erfolgreich bestanden. Mit der Zertifizierung bietet medavis seinen Kunden ab sofort die Möglichkeit zum digitalen Austausch von Arztbriefen und erfüllt damit als erster RIS Anbieter die Vorgaben zur Digitalisierung der medizinischen Versorgung, die mit Verabschiedung des E-Health-Gesetzes im Dezember 2015 festgeschrieben wurden.

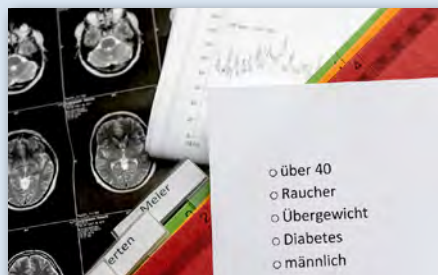
Ruhr-Universität Bochum Neue statistische Verfahren für Dosisfindungsstudien



Weniger als 0,02 Prozent der potenziellen Arzneistoffe bestehen die klinischen Tests und schaffen es bis zur Marktreife. Einige Kandidaten könnten jedoch zu Unrecht verworfen werden, vermutet RUB-Mathematiker Prof. Dr. Holger Dette. Er hat mit seinem Team eine neue Rechenmethode entwickelt, mit der sich die klinischen Tests zur Dosisfindung besser planen lassen. Arzneimittel müssen einen bestimmten medizinischen Effekt erzielen, aber dürfen gleichzeitig nicht zu starke Nebenwirkungen verursachen. Ziel der sogenannten Phase 2-Studien ist es, die minimal wirksame Dosis zu ermitteln, die diese Balance erlaubt.

Phase 2 umfasst Tests mit ein paar Hundert Teilnehmern. Bislang werden sie in mehrere gleich große Gruppen eingeteilt. Der mögliche Dosisbereich, etwa 0 bis 150 Milligramm, wird ebenfalls gleichmäßig aufgeteilt, so dass jede Gruppe eine bestimmte Dosis verabreicht bekommt. Dieses Verfahren ist aus Sicht der Statistiker aber suboptimal. In Kooperation mit der Biostatistikabteilung von „Novartis“ haben Holger Dette und Doktorandin Kirsten Schorning ein Verfahren entwickelt, mit dem sie berechnen können, wie viele Patienten mit welcher Dosis getestet werden sollten, um die optimale Dosis einer Substanz zu bestimmen.

Patientenakten auswerten, ohne die Privatsphäre zu verletzen



Patientenakten könnten wichtige Hinweise enthalten, wie man Krankheiten früher erkennen kann. Doch bei ihrer Analyse werden leicht persönliche Daten preisgegeben. Hier hilft die Mathematik. Gesammelte Patientenakten auszuwerten und dabei keine sensiblen Informationen über einzelne Personen preiszugeben ist eine Herausforderung. Das Team um Prof. Dr. Hans Simon vom Horst-Görtz-Institut für IT-Sicherheit der Ruhr-Universität Bochum hat eine Methode entwickelt, die das erlaubt. Die Mathematiker verrauschen die Daten so, dass einzelne Personen bei der Analyse anonym bleiben. Trotzdem können selbstständig lernende Computerprogramme in den veränderten Daten ähnlich gut Zusammenhänge aufdecken wie in den Originaldaten.

opta data Gruppe senetics Innovation-Award 2016

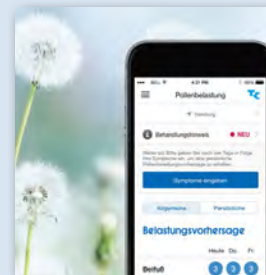


Erfolg für die opta data digital communication GmbH: Für ihr Digital-Signage-System odWeb.tv wurde sie beim diesjährigen senetics Innovation-Award ausgezeichnet. In der Kategorie „Innovativstes Produkt im Healthcare-Bereich“ belegte sie den dritten Platz. Von allen Marketing-Innovationen, die in dieser Kategorie mit medizintechnischen Innovationen konkurrierten, schnitt odWeb.tv am besten ab. Bei der feierlichen Preisverleihung, die im Rahmen der „Fachtagung Medizintechnik 2016“ stattfand, nahm Business Development Manager Marco Kutsch stellvertretend für die

opta data digital communication GmbH die Auszeichnungsurkunde entgegen. Überreicht wurde die Urkunde von Dr. Wolfgang Sening, Geschäftsführer der senetics healthcare group GmbH & Co. KG, und Ministerialrat Dr. Robert Aures vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege.

Techniker Krankenkasse

TK-App „Husteblume“ hilft Allergikern



Hasel, Erle, Pappel – Allergiker müssen wissen, wann was wo fliegt, um rechtzeitig reagieren zu können. Genau das leistet die TK-Gesundheits-App „Husteblume“, indem sie den Pollenflug und die Pollenbelastung vorhersagt. Die Allergie-App ist ein gutes Beispiel dafür, wie digitale Angebote Patienten dabei helfen können, sich um ihre Gesundheit zu kümmern. Sie ist einfach zu bedienen und setzt lediglich ein Smartphone voraus. Obwohl die App erst seit knapp einem Jahr angeboten wird, wurde sie bereits rund 40.000 Mal heruntergeladen.

Elektronische Patientenakte könnte helfen, unnötige Untersuchungen zu vermeiden

Computertomografie (CT) wird im Krankenhaus immer häufiger eingesetzt. Über 1.180.000 Aufnahmen sind im Jahr 2014 in den rund 370 nordrhein-westfälischen Krankenhäusern durchgeführt worden – das sind mehr als 3.200 täglich. Fünf Jahre zuvor waren es mit 886.000 noch 25 Prozent weniger. Ein digitaler Röntgenpass könnte helfen, unnötige Untersuchungen zu vermeiden. Die TK hält es deshalb für sinnvoll, diese Aufnahmen zukünftig in einer elektronischen Patientenakte zu speichern. Dafür müsse das E-Health-Gesetz aber konsequent umgesetzt werden, fordert TK-Landeschef van Aalst.

ZTG – Zentrum für Telematik und Telemedizin

Neuer Aufsichtsrat gewählt

Mit der Wahl eines neuen Aufsichtsrates und einer Veränderung der betrieblichen Strukturen schärft das ZTG Zentrum für Telematik und Telemedizin sein Profil. Es rüstet sich somit für die kommenden Herausforderungen im Zusammenhang mit der Umsetzung des E-Health-Gesetzes und mit dem Aufbau einer Telematikinfrastruktur für das Gesundheitswesen in NRW. In den Aufsichtsrat wurden von den ZTG-Gesellschaftern folgende Persönlichkeiten berufen: Günter van Aalst, Leiter der TK-Landesvertretung NRW, Matthias Blum, Geschäftsführer der KGNW, Barbara Hofmann, Landesverband BKK Nordwest und Dr. Michael Schwarzenau, Hauptgeschäftsführer der Ärztekammer Westfalen-Lippe. Darüber hinaus wird der Ausschuss für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landtages NRW in Kürze eine Vertreterin oder einen Vertreter in den ZTG-Aufsichtsrat entsenden. Die Aufsichtsräte wählten Dr. Michael Schwarzenau zum Aufsichtsratsvorsitzenden und Günter van Aalst zu seinem Stellvertreter.

NeuroTechGate am Bergmannsheil einer von fünf Siegern im Bundeswettbewerb



Die Kooperation zwischen innovativen Unternehmen und der Krankenhausmedizin spielt in der Medizintechnik eine zentrale Rolle. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat deshalb das Programm „Aufbau von Industrie-in-Klinik-Plattformen zur Entwicklung innovativer Medizinprodukte“ aufgelegt. Die Idee stammt aus dem Nationalen Strategieprozess Medizintechnik. Es geht dabei um Kooperationsmodelle, die die industrielle Forschung und Entwicklung so eng wie möglich mit klinischen Prozessen verknüpfen und hierfür industriellen Partnern Raum an Klinikstandorten bieten.

In diesem Wettbewerb trat das Berufsgenossenschaftliche Universitätsklinikum Bergmannsheil in Bochum unter Federführung ihrer Dienstleistungsgesellschaft WiMed GmbH an. Die MedEcon Ruhr GmbH übernahm die Konzeptentwicklung und Antragskoordination einer klinisch-industriellen Entwicklungsplattform mit dem Schwerpunkt „Mensch-Maschine-Interaktion in der Neuromedizin“, der Kurztitel lautet: NeuroTechGate.



NeuroTechGate konnte sich nunmehr in der Endrunde des Wettbewerbs durchsetzen. BMBF- Staatssekretär

Georg Schütte zeichnete Ende Mai auf der Nationalen Strategiekonferenz „Innovationen in der Medizintechnik“ die fünf Gewinner der Ausschreibung aus. Die Plattform soll Unternehmen unterstützen, die

Technologien für die Behandlung von Erkrankungen des Nervensystems zu entwickeln. „Neurotechnologien“ bilden eines der großen Zukunftsfelder der Medizin. Hierfür bietet das Bergmannsheil hervorragende Voraussetzungen:

- ▶ Als Teil des berufsgenossenschaftlichen Klinikverbundes verfügt es über einen Hintergrund, der für die Realisierung und Verwertung derartiger Innovationen auf dem Gesundheitsmarkt insbesondere im Bereich der Rehabilitationsmedizin von entscheidender Bedeutung ist.
- ▶ Als Teil des Universitätsklinikums der Ruhr-Universität Bochum verfügt es gerade in der Neuromedizin über eine starke Position in klinischen Forschungsvorhaben und Entwicklungspartnerschaften mit der Industrie. Zudem bieten die Neurowissenschaften der Ruhr-Universität Bochum einen hervorragenden Hintergrund für das Vorhaben.

Maßgeblicher medizinischer Kern ist die Neurologische Universitätsklinik des Bergmannsheil unter Leitung von Prof. Dr. Martin Tegenthoff, insbesondere mit der dortigen Abteilung für Neurologische Traumatologie und Neurorehabilitation. Ein wesentlicher Aspekt besteht darin, dass mit dem Neubau einer Rehabilitationsklinik und der dortigen Etablierung eines klinisch-industriellen Referenzzentrums ein optimales Umfeld für klinisch-industrielle Partnerschaften geschaffen werden kann.

In einer Erprobungsphase mit drei für das Innovations- und Leistungsspektrum der Plattform repräsentativen Modellvorhaben soll die Funktionsfähigkeit der Plattform belegt werden. Hierfür sind insgesamt ca. 2,2 Mio. € Fördermittel vorgesehen. Im Anschluss daran soll die Plattform mit dem 2019 eröffneten Referenzzentrum verbunden werden und in die Ausbauphase übergehen.

Die drei Modellvorhaben befassen sich mit Innovationen in der neuromedizinischen Diagnostik (Bildgebung), in der Frühidentifizierung neurologischer Erkrankungen und in der Stimulationstherapie von Gangstörungen nach Schlaganfall, Schädel-Gehirn-Trauma u.a. Industriepartner sind ein medizintechnisches Großunternehmen, ein schon am Markt tätiges KMU und ein junges Start-up-Unternehmen.

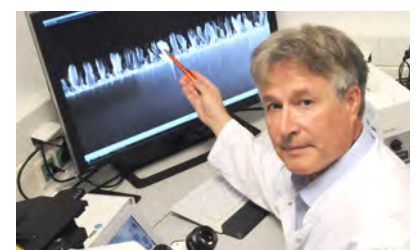
Innovative Implantat-Oberflächen bekämpfen Keime

DFG-Förderung für Kooperationsprojekt des Bergmannsheil und der Ruhr-Universität Bochum

Innovative, nanostrukturierte Oberflächen, die aufgrund ihres spezifischen Designs in der Lage sind, Keime zu töten, sind ein Arbeitsschwerpunkt der Chirurgischen Forschung des Bergmannsheil. In einem neuen Projekt erforscht die Arbeitsgruppe unter Leitung von Prof. Dr. Manfred Köller gemeinsam mit Materialwissenschaftlern der Ruhr-Universität Bochum unter Leitung von Prof. Dr. Alfred Ludwig den antibakteriellen Effekt von winzigsten Säulenstrukturen auf Titanoberflächen, bei denen diese Säulen mit keimtötenden Metallen wie Silber oder Kupfer überzogen werden. Die Forscher erhoffen sich, neue Materialoberflächen für medizinische Implantate entwickeln zu können, die insbesondere Staphylokokken wirksam bekämpfen und somit mögliche Infektionsrisiken vermeiden können. Das Kooperationsprojekt wird jetzt für zwei Jahre durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) mit rund 400.000 Euro gefördert.

„Unsere bisherigen Arbeiten haben ergeben, dass Titanoberflächen, die eine Struktur von vielen winzigen Säulen im Nanometerbereich aufweisen, die Fähigkeit haben, bestimmte anhaftende Keime abzutöten“, erläutert Prof. Köller. Erfolgreich nachgewiesen wurde dieser Mechanismus

bei dem Darmbakterium *Escherichia coli*. Allerdings konnte kein vergleichbarer Effekt bei Staphylokokken beobachtet werden, die bei dem Einsatz orthopädischer Implantate zu relevanten Problemen führen können. Das Ziel des aktuellen Forschungsvorhabens ist es deswegen, die Spitzen der Nanosäulen mit antibakteriell wirkenden Metallen wie Silber oder Kupfer zu „dekorieren“.



Prof. Dr. Manfred Köller

Dadurch, so die Annahme der Wissenschaftler, sollen die Staphylokokken bekämpft und zusätzlich auch in der Mikroumgebung eine antibakterielle Wirkung erzielt werden. „Solche Implantatoberflächen könnten also allein durch ihr Oberflächendesign antimikrobiell wirken“, so Prof. Köller. „Eine solche Strategie gewinnt wegen der zunehmenden Resistenzen gegenüber Antibiotika eine immer größere Bedeutung.“

IVAM e.V. Fachverband für Mikrotechnik

Vorstand einstimmig wiedergewählt



Die Mitgliederversammlung des IVAM Fachverband für Mikrotechnik hat dem fünfköpfigen Vorstand für die kommenden drei Jahre erneut das Vertrauen ausgesprochen. Dr. Lutz Aschke bleibt Vorstandsvorsitzender, Dr. Thomas Kritzer bleibt stellvertretender Vorstandsvorsitzender. Auch die weiteren Vorstandsmitglieder, Matthias Lorenz von der AEMtec GmbH, Bärbel Schilling von der Plan Optik AG und Dr. Hans van den Vlekkert von Lionix BV wurden in ihren Ämtern bestätigt. Die internationale Jahreshauptversammlung der Mitglieder des IVAM Netzwerks fand Mitte April in der DASA Arbeitswelt Ausstellung in Dortmund statt.

Mikrotechnik-Branche ist investitions- und innovationsfreudig



Vor dem Hintergrund des weiterhin niedrigen Investitionsniveaus in Europa zeigt sich die Mikrotechnik-Branche relativ investitions- und innovationsfreudig. Laut Branchenbefragung des IVAM Fachverband für Mikrotechnik will mehr als ein Drittel der europäischen Mikrotechnik-Unternehmen 2016 mehr investieren und die FuE-Anstrengungen intensivieren. Der Europäischen Kommission zufolge liegt das Investitionsniveau in Europa noch immer deutlich unter dem Niveau von 2007, der Zeit vor der Finanz- und Wirtschaftskrise.

opta data Gruppe/Stadt Bochum

Bochumer Institut für Technologie unterstützt

Seit Herbst 2015 unterstützt die opta data als Mitglied des Fördervereins Technologietransfer Bochum e.V. das Bochumer Institut für Technologie. Der Förderverein, dem neben der opta data auch andere namhafte Firmen aus dem ganzen Ruhrgebiet angehören, deckt 76 Prozent der Gelder, die

dem Bochumer Institut für Technologie zur Verfügung stehen. Gegründet wurde das Bochumer Institut für Technologie gGmbH – kurz BO-I-T – von der Wirtschaftsentwicklung Bochum, den drei Bochumer Hochschulen Ruhr-Universität Bochum, Hochschule Bochum und Technischer Fachhochschule Georg Agricola, sowie der regionalen Industrie, welche sich im Förderverein Technologietransfer Bochum e.V. organisiert hat. Kernaufgabe des



BO-I-T ist die bessere Vernetzung von Forschung und Wirtschaft. In diesem Sinne unterstützt das Institut in erster Linie mittelständische Unternehmen bei der Umsetzung von Forschungsprojekten, hilft bei der Beantragung von Forschungsgeldern und stellt wichtige Kontakte zu wissenschaftlichen Einrichtungen her. Die Förderung talentierter IT-Nachwuchskräfte sei im Sinne des Unternehmens, die Region läge ihnen sehr am Herzen und schaffe eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten, so Geschäftsführer Andreas Fischer.

Siemens Healthcare

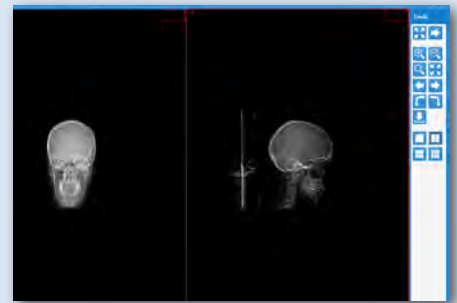
Evar Guidance Engine Software erleichtert Arbeit des Chirurgen



Siemens Healthcare stellte auf dem Fachkongress Charing Cross in London das Software-Applikationspaket Evar Guidance Engine zur Unterstützung von minimal-invasiven Behandlungen von Aortenaneurysmen vor. Es ist das erste Applikationspaket, das das Einsetzen eines Stents mittels Fusionsbildgebung durch automatisierte Arbeitsschritte ermöglicht. Die CT-Aufnahme wird für die Überlagerung mit dem 2D-Röntgenbild, die sogenannte Fusionsbildgebung, automatisch vorbereitet. Die Software erkennt die Gefäßwände der Aorta, markiert zusätzlich die abgehenden Hauptgefäße und berechnet die optimale Angulation des C-Bogens. Nun können die anatomischen Markierungen der CT-Vorabnahme direkt auf dem Röntgenbild als Orientierung für den Chirurgen angezeigt werden und ermöglichen so die präzise Stent-Platzierung.

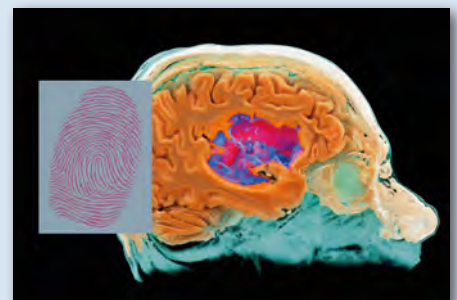
Siemens baut E-Health-Anwendung für das Deutsche Radiologienetz auf

Die Curagita Holding AG und Siemens Healthcare planen gemeinsam neue E-Health-Lösungen für die 100 Praxen des Radiologienetz Deutschland aufzubauen und zu evaluieren. In einer ersten Pilotphase wird eine E-Health-Anwendung in den netzeigenen radiologisch-nuklearmedizinischen



Großpraxen in Hamburg und München getestet, die die Abläufe bei der Befundung und Diagnose sowie den Qualitätsverbund unter den Standorten unterstützen soll. Ab Mitte des Jahres 2016 soll es in der ersten Stufe bei der Diagnostik von Prostatakrebs in den zwei netzeigenen Referenzpraxen möglich sein, dass sowohl die beteiligten ärztlichen Stellen als auch Patienten auf Befunde elektronisch zugreifen können. Siemens wird für die interdisziplinäre und -sektorale Vernetzung sorgen und die Zugriffsportale aufbauen.

Innovativer Ansatz zur quantitativen Gewebeanalyse



Anlässlich des 24. Jahrestreffens der Internationalen Gesellschaft für Magnetresonananz in der Medizin in Singapur gaben die Case Western Reserve University (CWRU) und Siemens Healthcare eine exklusive Forschungspartnerschaft bekannt, in deren Rahmen sie die Methode des Magnetresonananz-Fingerabdrucks (MRF) gemeinsam weiterentwickeln. Forscher der US-Hochschule in Cleveland, Ohio, und Siemens-Entwickler werden diese vielversprechende Methode zur quantitativen Gewebeanalyse weiter verfeinern. Die MR-Fingerabdruck-Methode ist eine neuartige, besonders vielseitige und aussagekräftige Messtechnik – mit dem Ziel einer nicht-invasiven, Anwender- und Scanner-unabhängigen Quantifizierung der Gewebeeigenschaften. MRF misst gleichzeitig verschiedenste Parameter und quantifiziert simultan eine Vielzahl wichtiger Gewebeeigenschaften. Bislang werden MR-Bilder hauptsächlich qualitativ beurteilt.

Universität Witten/Herdecke plant Neubau am Campus Witten

In einem Pressegespräch im April stellten Präsident Prof. Dr. Martin Butzlaff und Kanzler Jan Peter Nonnenkamp die wirtschaftliche Situation, die neue Universitätsstrategie und die Neubaupläne der Universität Witten/Herdecke (UW/H) vor.

In einer „Woche der Strategie“ hat das Präsidium die rund 60 Seiten starke „Strategie 2020“ vorgestellt. Darin wird dargestellt, mit welchen Themenfeldern und gesellschaftlich relevanten Fragen sich die UW/H in den kommenden Jahren befassen will – sowohl als Universität insgesamt als auch in den jeweiligen Fakultäten Gesundheit, Wirtschaft und Kulturreflexion. Für die Fakultät für Gesundheit, die in Witten/Herdecke die Departments Humanmedizin, Zahnmedizin, Psychologie und Pflegewissenschaft umfasst, steht als Kernthema die „Integrative und Personenzentrierte Gesundheitsversorgung“ (IPGV).

Nicht zuletzt die Verdopplung der Studierendenzahl auf ca. 2.300 in den letzten zehn Jahren, aber auch die anhaltende positive Entwicklung bewegt die UW/H, einen Neubau auf dem Campus Witten anzugehen. Dabei wird das Ziel eines „grünen Campus“ ohne Autos verfolgt. Noch 2016 startet ein Architektenwettbewerb, um die Flächen zwischen heutigem Zentralgebäude, dem Forschungs- und Entwicklungszentrum (FEZ) und der Zahnklinik zu entwickeln. Geplant ist u. a. ein Neubau von ca. 7.500 m² mit einem Investitionsvolumen von 25 bis 30 Mio. Euro in möglichst maximal nachhaltiger Bauweise. „Der Ausbau des Campus ist finanziell zwar anspruchsvoll für uns, jedoch trauen wir uns zu, dies über einen Finanzierungsmix von Eigenkapital unseres Hauptgesellschafters und Fremdfinanzierung mit unseren Hausbanken in eigener Verantwortung anzugehen. Das aktuell niedrige Zinsniveau ist dabei eine historische Chance für uns“, erklärte Kanzler Jan Peter Nonnenkamp.

Universität Witten/Herdecke

Neuer Professor für Integrierte Gesundheitsversorgung und -förderung



Tobias Esch ist neuer Professor für Integrierte Gesundheitsversorgung und -förderung und hier als Experte für „Mind Body Medizin“ tätig.

Nach einer Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter Ende der 90er Jahre in Witten führte ihn sein Weg über die Stationen Essen, Münster, Charité Berlin, Coburg und Harvard Medical School nun wieder an die UW/H zurück. Beschäftigen wird er sich mit Fragen wie:

Wie entsteht Gesundheit? Wie kann der Patient aktiv zu seiner Genesung beitragen? Wie verändert sich die Beziehung zwischen Arzt und Patienten, wenn diese vollen Zugriff auf ihre medizinischen Daten haben? Wieso gehen verschiedene Menschen mit gleichartigen Diagnosen und Krankheitsbildern völlig unterschiedlich um?

Zentrale Themen sind: Selbstregulation, Aktivierung von Selbstheilungspotenzialen, Resilienz, positive Psychologie, Erkenntnisse aus der Hirnforschung zu Motivation und Verhaltensänderung, Meditation und Achtsamkeit. Seine Erkenntnisse hat er in dem Buch „Die Neurobiologie des Glücks“, das im Jahr 2013 auf Platz eins der Medizin-Bestsellerliste in Deutschland stand, weitergegeben, seine Bücher zur Stressbewältigung sind mittlerweile die Standardwerke der deutschen Krankenkassen zum Thema.

Hochschule für Gesundheit

Prof. Dr. Heike Köckler neue Dekanin



Das Department of Community Health hat eine neue Dekanin: Anfang April wurde Prof. Dr. Heike Köckler, seit dem 1. Oktober 2015 Professorin für Sozialraum und Gesundheit an der hsg, von der neu gegründeten Departmentkonferenz zur Dekanin gewählt. Im Februar 2016 hatte die Gründungsdekanin Prof. Dr. Katrin Janhsen, Professorin für Public Health mit den Schwerpunkten Versorgungs-forschung/Versorgungsgestaltung, die seit dem 8. April 2016 Mitglied im neu einberufenen Hochschulrat der hsg ist, die Ordnung für das Department beschlossen.

Katholisches Klinikum Bochum

Meilenstein für das Bochumer Universitätsklinikum

Mit dem Spatenstich fiel Ende April der Startschuss für einen weiteren Meilenstein des Bochumer Universitätsklinikums (UK RUB). Bis Anfang 2018 entsteht das neue Institutsgebäude für Forschung und Lehre (IFL). Forscher und Forschergruppen aller Bochumer Universitätskliniken können künftig im IFL auf drei Etagen und knapp 2.500 Quadratmetern rund 100 Arbeits- und Laborplätze nutzen, die nach neuesten wissenschaftlichen Kriterien entstehen. Das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung (MIWF) des Landes finanziert den Bau des interdisziplinären Instituts mit 15 Millionen Euro. Das St. Josef-Hospital leistet einen erheblichen Eigenanteil, indem es das spätere Gebäude bewirtschaftet und instand hält.

„Diese Investition in das Bochumer Modell ist für alle ein Gewinn“, sagte Staatssekretär Dr. Thomas Grünewald vom NRW-Wissenschaftsministerium. Dr. Wilhelm Beermann, Aufsichtsratsvorsitzender des Katholischen Klinikums Bochum und Vorsitzender der Gesellschafterversammlung UK RUB, bekräftigte das: „Die Forschung in dem neuen Institut wird durch die Nähe zu den Kliniken sehr praxisnah.“

Mit dem IFL bekommt die Ruhr-Universität eine sinnvolle Ergänzung zum Zentrum für klinische Forschung (ZKF) auf dem Campus, so Rektor Prof. Dr. Axel Schölmerich. „Das Gebäude wird allen Universitätskliniken und klinischen Forschern der RUB offenstehen und schließt damit eine Lücke in der Bochumer Medizin.“

Die Bochumer Medizinstudierenden profitieren in ihrer Ausbildung vom IFL, das Forschung und Lehre besonders eng verzahnt. In der Kombination aus universitärer Medizin und klinischem Know-how verfolgt das IFL einen sehr stark patienten- und probandenorientierten Ansatz.



v. l.: Christoph Hanefeld (Katholisches Klinikum Bochum), Thomas Eiskirch (OB Stadt Bochum), Thomas Grünewald (NRW-Wissenschaftsministerium), Axel Schölmerich (RUB), Wilhelm Beermann (Katholisches Klinikum Bochum) und Albrecht Buße (RUB)

2. Ruhrgebietskongress zur Kinder- und Jugendgesundheit



An die erfolgreiche Premiere in 2015 knüpfte der 2. Ruhrgebietskongress „GESUND AUFWACHSEN IM REVIER!“ am 20. Februar 2016 mit über 200

Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie rund 30 Referentinnen und Referenten nahtlos an. Dabei hatte das zentrale Anliegen des Kongresses Bestand: Austausch der Professionen und Institutionen aus Gesundheitsversorgung, Bildungswesen, Jugendhilfe und Wohlfahrtspflege im Ruhrgebiet und darüber hinaus.

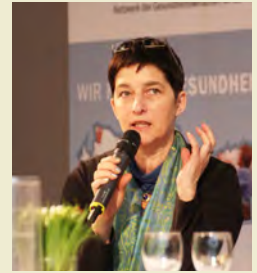
MedEcon-Geschäftsführer Dr. Uwe Kremer verwies einleitend auf das Gemeinsame Statement zur Kinder- und Jugendgesundheit im Ruhrgebiet, auf das sich der Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte NRW, die Arbeitsgemeinschaft der Kinder- und Jugendkliniken im Ruhrgebiet sowie die AOK Rheinland/Hamburg, die Barmer GEK, die Knapp-

schaft und die Techniker Krankenkasse bereits 2015 geeinigt hatten. Die dort festgehaltenen Eckpunkte besäßen nach wie vor ihre Gültigkeit. Rückblickend auf die Zeit zwischen den beiden Kongressen resümierte Dr. Kremer die Rolle von MedEcon Ruhr: MedEcon Ruhr unterstützt die ruhrgebietsweite Vernetzung der unterschiedlichen Akteursgruppen im gesamten Spektrum der Kinder- und Jugendgesundheit. Außerordentlich hilfreich sei hierfür das vom NRW-Wissenschaftsministerium geförderte Regionale Innovationsnetzwerk zur Kinder- und Jugendgesundheit, das von MedEcon koordiniert werde.

Der MedEcon-eigene Projektschwerpunkt liegt bei chronischen Erkrankungen von Kinder und Jugendlichen – siehe den regionalen Forschungsverbund zu neuen Volkskrankheiten im Kindes- und Jugendalter (NIKI), das regionale Versorgungsnetzwerk zur Multiplen Sklerose bei Kindern und Jugendlichen sowie das im Aufbau befindliche Netzwerk zur Transitionsmedizin, d. h. zur strukturierten Übergabe von chronisch kranken Jugendlichen aus der Pädiatrie in die Erwachsenenmedizin.

Gesundheitsministerin Steffens: Die gesamte Lebenssituation ins Blickfeld nehmen

Anschließend begrüßte NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens die Konferenz mit einem einleitenden Vortrag. Darin ordnete sie die Kinder- und Jugendgesundheit in die gesamte Lebenssituation und aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen ein. Sie verwies dabei u. a. auf einen beschleunigten Alltag und knappe Zeitressourcen von Familien, die hohe Ansprüche an die Kinder und Jugendlichen stellen und oft mit überzogenen Leistungserwartungen, vollen Terminkalendern und mangelnden (Frei-)Räumen in den Lebenswelten verbunden seien. Dabei müsse das Gesundheitssystem oft als „Reparaturbetrieb“ fungieren und z. B. als Konsequenz gesamtgesellschaftlicher Fehlentwicklungen Betten in kinder- und jugendpsychiatrischen Kliniken neu ausweisen.



Wichtig sei vor diesem Hintergrund, das Wissen über gesundheitsfördernde Verhaltensweisen bei Kindern, Eltern und ihren Angehörigen zu stärken und ihre Ressourcen zu steigern. Ebenfalls plädierte sie für grundsätzliche Strukturverbesserungen: Das Problem der multiprofessionellen Zuständigkeiten müsse durch Kooperation angegangen werden – sicherlich auch in der Perspektive regulatorischer Veränderungen. Dabei sei es wichtig, gute Beispiele bereits bestehender Kooperationen zu nutzen und zu übertragen.

Daraufhin stellte Herr Dr. Heinz-Jürgen Stolz, Landeskoordinator des NRW-Landesprogramms „Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen vor“ das kurz vorher erschienene Positionspapier „Integrierte Gesamtkonzepte kommunaler Prävention“ vor – ein Ergebnis der Konsultation „Kommunale Netzwerke der Prävention“ innerhalb von „Kein Kind zurücklassen!“. Er plädierte für kommunale Kommunikationsketten, die er als biografieorientierte und bereichsübergreifende Unterstützungs- und Fördersysteme versteht. Funktionsfähig und nachhaltig seien sie nur dann, wenn Prävention in der Kommune zur „Chef-Innensache“ erklärt, gemeinsam von allen Akteuren und Institutionen getragen werde und einer wirkungsorientierten Steuerung unterliege.



Diskussionsrunde:

Sektorübergreifende Kooperation finanziell absichern

An der folgenden Diskussionsrunde mit Barbara Steffens und Heinz-Jürgen Stolz beteiligten sich Ulrich Adler von der NRW-Landesvertretung der Techniker Krankenkasse, Dr. med. Burkhard Lawrenz, BVJK-Landesverbandsvorsitzender Westfalen-Lippe, Peter Renzel, Geschäftsbereichsvorstand für Jugend, Bildung und Soziales der Stadt Essen und Prof. Dr. med. Claudia Roll von der Vestischen Kinder- und Jugendklinik Datteln (zugleich Vorstandsmitglied von MedEcon Ruhr).

Die verbesserte Kooperation der Akteure stand bei allen Beteiligten im Mittelpunkt ihrer Beiträge. Grundsätzliche Einigkeit bestand auch darin, dass eine Refinanzierung kooperativer Aktivitäten anzustreben sei, wenn sie über den Regelungsbereich der jeweiligen Tätigkeit systematisch hinausgeht. Leider berücksichtige dies auch das neue Präventionsgesetz nicht. Das Gesetz bilde zwar einen guten Anfang, eine Fortentwicklung sei aber erforderlich. Nordrhein-Westfalen stelle in diesem Kontext eine Besonderheit dar: Hier investieren die Kostenträger bereits seit vielen Jahren über das bisher vorgegebene Mindestmaß hinaus in Präventionsangebote und -maßnahmen.



Ein weiterer zentraler Diskussionspunkt war die Notwendigkeit, die Zugänge zu besonders präventions- und förderbedürftigen Zielgruppen zu verbessern, z.B. bietet aus Sicht der Kinderklinik die Neonatologie gute Möglichkeiten, um familiäre Unterstützungsbedarfe frühzeitig zu erkennen, da die Angehörigen mit den Frühgeborenen über einen längeren Zeitraum in der Klinik betreut werden. Ebenso die niedergelassenen Kinder- und Jugendarztpraxen, die die Familien i. d. R. über viele Jahre hinweg begleiten und kennen. Ihre Zusammenarbeit in der Prävention mit KiTas und Schulen müsse aber nach Ansicht des BVJK-Landesverbandsvorsitzenden Dr. Lawrenz weiter gestärkt werden – statt des derzeitigen Status-Quo mit vielen individualpräventiven Maßnahmen sollte die Gruppendynamik in Settings intensiver für gemeinsame Präventionsmaßnahmen genutzt werden.

Wie dies in speziellen Arbeitsfeldern und im Hinblick auf bestimmte Zielgruppen angegangen bzw. schon realisiert wird, wurde in den am Nachmittag stattfindenden sechs themenspezifischen Fachforen diskutiert. Die Zusammenfassung der jeweiligen Inhalte finden Sie auf unserer Webseite

www.gesund-aufwachsen.ruhr

Neue Kinderklinik am Universitätsklinikum Essen

Das Land NRW wird 300 Mio. Euro am Klinikstandort Essen investieren (siehe auch Seite 5), unter anderem in die neue Kinderklinik. „Mit Hilfe des Medizinischen Modernisierungsprogramms können wir wichtige Bereiche unserer Krankenversorgung und Forschung entscheidend verbessern. Dazu gehört beispielsweise die neue Kinderklinik, die zukünftig sowohl die Wünsche und Anforderungen unserer jungen Patienten berücksichtigt, als auch eine klinische Versorgung auf höchstem und modernsten Niveau ermöglicht, da hier Forschung und Therapie

nah beieinander liegen werden“, so Prof. Jochen A. Werner, der Ärztliche Direktor des UK Essen.

Der Beginn des Neubaus der Kinderklinik markiert den Start der Umsetzung der baulichen Masterplanung. Mit der Sanierung und Modernisierung erhält das UK Essen eine der modernsten Kinderkliniken in Europa. So kann je nach Krankheitsbild der Kinder eine optimale individuelle Betreuung gewährleistet werden (Baukosten: 78.460.400 Euro, Ersteinrichtungskosten: 15.500.000 Euro).

Jahrestagung der Gesellschaft für Neuropädiatrie

Ende April fand im Bochumer RuhrCongress die 42. Jahrestagung der Gesellschaft für Neuropädiatrie (GNP) mit mehr als 800 Teilnehmern statt. Sie gilt als die wichtigste neuropädiatrische Tagung im gesamten deutschsprachigen Raum. Ausgerichtet wurde sie diesmal in „Ruhr-gebietskooperation“ von den beiden Tagungspräsidenten Prof. Thomas Lücke, Direktor der Bochumer Universitäts-Kinderklinik und Prof. Ulrike Schara, stellvertretende Direktorin der Klinik für Kinderheilkunde I am Universitätsklinikum Essen, jeweils leitende Ärzte der Neuropädiatrie. Zur Eröffnung sprach auch Ingrid Fischbach (CDU), Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesgesundheitsministerium.

Die Teilnehmer der Tagung diskutierten aktuelle Entwicklungen und Therapiemöglichkeiten aller kinderneurologischen Erkrankungen, insbesondere in Verbindung mit Störungen des Stoffwechsels. Besonderer Stellenwert kam den Themen Teilhabe und Inklusion und einer dafür erforderlichen multiprofessionellen Kooperation von Gesundheits- und Sozialberufen zu. Einen wichtigen Akzent setzte Frau Fischbach mit dem Hinweis, dass medizinische Behandlungszentren künftig auch Erwachsene mit geistiger Behinderung oder schweren Mehrfachbehinderungen behandeln sollen. Das würde jungen Patientinnen und Patienten den Übergang von der jugendmedizinischen zur Erwachsenen-Versorgung erleichtern.

MS-Netzwerk für Kinder und Jugendliche Rhein-Ruhr

Das MS-Netzwerk für Kinder und Jugendliche Rhein-Ruhr hat sich erstmals im Rahmen dieser Jahrestagung der Öffentlichkeit vorgestellt. Im Rahmen einer Posterpräsentation hat Dr. Sabine Schipper, Geschäftsführerin des DMSG-Landesverbandes NRW, interessierten Zuhörern einen Überblick über die Netzwerkstrukturen für Kinder und Jugendliche an Rhein und Ruhr gegeben.

Der Aufbau des Netzwerkes ist von der Hertie Stiftung mit 60.000€ gefördert und soll Kindern und Jugendlichen, sowie deren Angehörigen als kompetente Anlaufstelle über die einzelnen Disziplinen hinweg zur Verfügung stehen. Derzeit



Prof. Ulrike Schara und Prof. Thomas Lücke

sind bereits 12 Partner in das Netzwerk eingebunden und eine Erweiterung soll sukzessive erfolgen. Weitere Akteure haben bereits ihr Interesse gezeigt. Die beiden Tagungspräsidenten Prof. Thomas Lücke und Prof. Ulrike Schara spielen in diesem Netzwerk eine maßgebliche Rolle.

Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil

Hirnschädigungen bei Kindern

Wenn ein Kind durch einen Unfall oder eine Erkrankung eine Gehirnverletzung erleidet, ist die betroffene Familie mit der Situation oft überfordert: Auch nach einer erfolgreichen Akutversorgung stellen sich langfristig viele Fragen und Probleme zur medizinischen Nachsorge und zur sozialen Absicherung – denn bei erworbenen Hirnschädigungen bei Kindern und Jugendlichen sind die bleibenden Spätfolgen nicht sofort ersichtlich. Um betroffene Familien hier gezielt zu unterstützen und zu begleiten, eröffnet die Neurologische Klinik am Bergmannsheil ab Juni 2016 eine neue Beratungsstelle. Die Einrichtung fungiert als Lotse sowohl bei der Vermittlung medizinischer und therapeutischer Leistungen als auch bei der Beratung zu sozialen Versorgungsstrukturen.

Contilia Gruppe

Geburtenstärkste Klinik in Essen und im Ruhrgebiet

2430 Babys erblickten im Elisabeth-Krankenhaus Essen im Jahr 2015 das Licht der Welt. Mit 2372 Geburten ist die Geburtsklinik des Elisabeth-Krankenhauses Essen, erneut geburtenstärkste Klinik in Essen und im Ruhrgebiet. Darüber hinaus ist die Klinik erneut zweitstärkste Geburtsklinik in NRW. Dass so viele junge Mütter der Klinik vertrauen ist eine Bestätigung für die Arbeit des Zentrums Mutter und Kind, das seit 2006 als „Perinatalzentrum Level 1“ anerkannt ist. Diese zurzeit höchste Anerkennung erhalten nur Kliniken, die zusätzlich zur Betreuung normal verlaufender Schwangerschaften und Geburten auch optimale Voraussetzungen für eine rundum sichere Versorgung von Frauen und deren Neugeborenen bei Früh- und Risikogeburten erfüllen.

Hochschule für Gesundheit / Stadt Bochum

65 Gäste nutzen das turbo-breakfast

Zum Thema ‚Hörgesundheit‘ haben sich 65 Gäste aus der Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung Anfang Mai beim turbo-breakfast im Atrium der Hochschule für Gesundheit informiert. Das monatliche Frühstück der Bochumer Wirtschafts-entwicklung soll Führungskräften die Chance bieten, gute Ideen, Impulse und Anregungen für ihre eigene Tätigkeit zu bekommen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten zudem einen Eindruck vom Neubau der hsg auf dem Gesundheitscampus erhalten. Am Beispiel der Hörgesundheit hat Prof. Dr. Kerstin Bilda, Vize-Präsidentin für den Bereich Forschung der hsg, die Zusammenarbeit der Hochschule in Lehre, Praxis und Forschung mit den regionalen Universitätskliniken und der Wirtschaft in einem Kurzvortrag aufgezeigt. Nach der ‚Global Burden of Disease‘-Studie der WHO zählen Hörstörungen zu den sechs häufigsten, die Lebensqualität am meisten beeinträchtigenden Erkrankungen. Gründe für die steigende gesellschaftliche Bedeutung sind die demografische Entwicklung mit Zunahme der Schwerhörigkeit im Alter, aber auch die vermehrte Betroffenheit von Jugendlichen durch ein verändertes Freizeitverhalten mit zum Teil exzessiven Lärmbelastungen.

Ruhr-Universität Bochum

Bochumer Ärztin für weltweite Standards



Eine RUB-Studie zeigt: In vielen Ländern der Welt werden Neugeborene nicht oder nur unzureichend auf Hörstörungen gescreent. Dabei hängt der Erfolg einer Behandlung von einer frühen Diagnose ab. Die Studie von Prof. Dr. Katrin Neumann zeigt, dass gerade in Entwicklungsländern Nachholbedarf besteht, was die Diagnose und Behandlung von Hörstörungen angeht. Die Medizinerin leitet die Phoniatrie und Päaudiologie des St. Elisabeth-Hospitals in Bochum. Ihr Ziel ist eine weltweite Standardisierung von Hörtests für Neugeborene. Für ihre Studie hat Prof. Dr. Katrin Neumann in Zusammenarbeit mit internationalen Kollegen den Entwicklungsstand von Hörtests für Säuglinge aus 151 Ländern ermittelt. Die bisherigen Ergebnisse: Mehr als die Hälfte der Teilnehmerländer hat inzwischen Hörtests für Säuglinge eingeführt, auch wenn die verwendete Technik oft nicht westlichen Standards entspricht. Es zeigt sich außerdem, dass das Screening in den Ländern besser läuft, in denen es staatlich reguliert ist.

Wie Kinder Gesichter wahrnehmen



Menschen sind Experten für die Wahrnehmung von Gesichtern. Aber nicht von Geburt an. Ab wann sind Kinder genauso gut wie Erwachsene? Siebenjährige zeigen beim Wahrnehmen von Gesichtern andere Hirnaktivitäten als Erwachsene. Prof. Dr. Sarah Weigelt und Marisa Nordt verglichen Gewöhnungseffekte beim Betrachten von Porträtfotos bei Erwachsenen und Kindern. Sie zeichneten die Hirnaktivität im sogenannten fusiformen Gesichtsareal mittels funktioneller Magnetresonanztomografie auf. Die Ergebnisse sprechen gegen eine Theorie, die besagt, dass Hirnareale, die auf die Wahrnehmung von Gesichtern spezialisiert sind, im Alter von fünf Jahren voll entwickelt sind. Die Ergebnisse der Bochumer verdeutlichen, dass Siebenjährige zwar Gesichter erkennen können, aber dass diese Fähigkeit noch nicht voll ausgebildet ist.

St. Elisabeth Gruppe

Marien Hospital Witten lud zum Perinatsalsymposium

Ende April hatte das Team des Perinatalzentrum im Marien Hospital Witten als Erwachsene Experten zum

„Wittener Perinatsalsymposium“ geladen. Das Expertenteam um Prof. Dr. Sven Schiermeier, Chefarzt der Frauenklinik und Geburtshilfe, gab einen Einblick in die Pränataldiagnostik. Einen Schwerpunkt der Veranstaltung bildeten die Vorträge über Ultraschallscreenings im ersten bis dritten Abschnitt der Schwangerschaft. Darüber hinaus wurde die Überwachung bei Mehrlingsschwangerschaften erörtert. Außerdem wurde das Thema der angeborenen Bauchwanddefekte aufgegriffen und erklärt. Im Anschluss an die Vorträge bestand die Möglichkeit, die neue Wochenstation, die Schwangerenambulanz und den Kreißsaal zu besichtigen.



Universitätsklinikum Essen

47. Jahrestagung der Gesellschaft für Pädiatrische Nephrologie

Die Veranstalter Prof. Dr. Stefanie Weber und Prof. Dr. Rainer Büscher aus der Klinik für Kinderheilkunde II begrüßten im März mehr als 350 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem In- und Ausland. Über 100 wissenschaftliche Beiträge wurden zu den Themenschwerpunkten Transplantation, akutes Nierenversagen, Kinderurologie, chronische Niereninsuffizienz und seltene Erkrankungen präsentiert – die wesentlichen Säulen der klinischen und wissenschaftlichen Arbeit in der Kindernephrologie. Eingeladene Referenten aus USA, Kanada, Belgien, Niederlanden, Großbritannien und Deutschland stellten aktuelle Forschungsentwicklungen dar.

Neuer bundesweiter Forschungspreis: Insgesamt 1 Mio. Euro für Kinderheilkunde



Eine Million Euro für die Forschung im Bereich der Kinderheilkunde – dieses Fördervolumen stellt ein neues Projekt in Aussicht, das im Februar von der Stiftung Universitätsmedizin anlässlich des „Internationalen Tags des krebserkrankten Kindes“ vorgestellt wurde. Ziel ist es, den Kampf gegen Krankheiten von Kindern und Jugendlichen zu unterstützen und so dazu beizutragen, mit Hilfe der geförderten Forschungsprojekte – wo möglich – Leben zu retten. Im Fokus steht außerdem die intensivere Vernetzung aller bundesweit auf dem Gebiet der Kinderheilkunde arbeitenden Forscherinnen und Forscher. Unterstützt wird die Stiftung bei ihrem neuen Förderpreis von einem prominenten Schirmherren: Dem Arzt, Komiker und Gründer der Stiftung „HUMOR HILFT HEILEN“, Dr. Eckart von Hirschhausen.

Vierter Behandlungsraum am Westdeutsche Protonentherapiezentrum Essen eröffnet

Das Westdeutsche Protonentherapiezentrum Essen (WPE) hat Ende März seinen vierten Behandlungsraum in Betrieb genommen. Damit ist das WPE das größte Protonentherapiezentrum dieser Art an einem Universitätsklinikum in Deutschland. Die erweiterte Behandlungskapazität wird das Team nun dazu nutzen, noch mehr krebskranken Menschen eine Protonentherapie anzubieten. Seit Mitte 2013 bestrahlt das Team des WPE unter der medizinischen Leitung von Prof. Dr. Beate Timmermann Patientinnen und Patienten mit Protonen.

Neues Mitglied im Primo Medico-Netzwerk

Prof. Dr. Beate Timmermann, Ärztliche Leiterin des WPE, erhielt zudem von Asmus Grebbin das „Primo Medico Siegel“, das ihre Aufnahme in das „Primo Medico Netzwerk“ mit über vierzig medizinischen Spezialisten unterschiedlicher Fachbereiche aus Deutschland, Österreich und der Schweiz bestätigt und gleichzeitig ihre führende Rolle

im Bereich der Protonentherapie würdigt. „Primo Medico“ ist ein Netzwerk der Spitzenmedizin im deutschsprachigen Raum, das besonderen Wert auf höchste Behandlungsqualität legt. Zudem haben sich die Beteiligten das Ziel gesetzt, eine direkte Verbindung zwischen Patienten und Ärzten zu schaffen und so allen Patienten im In- und Ausland die Möglichkeit zu bieten, einfach und schnell zu seiner Erkrankung den bestmöglichen Spezialisten zu finden.



Prof. Dr. Beate Timmermann, WPE und Asmus Grebbin, Primo Medico

Contilia Gruppe

Dysplasiezentrum erneut zertifiziert



Das Dysplasiezentrum der Frauenklinik am Elisabeth-Krankenhaus Essen ist erneut zertifiziert worden. Die Deutsche Krebsgesellschaft (DKG) hat Dr. Frank Piczlewicz, Oberarzt der Frauenklinik und Leiter des Dysplasiezentrums, und dessen Team für ihre Arbeit und das Engagement für die Patientinnen ausgezeichnet. Das Elisabeth-Krankenhaus Essen ist die einzige Klinik in Essen und im Ruhrgebiet, die die hohen Auflagen dieser Qualitätsüberprüfung bisher erfüllen konnte. Dysplasien sind Krebsvorstufen z.B. am Muttermund. Durch Kolposkopie und schonende moderne Behandlungsverfahren wie z.B. Laserchirurgie können die Vorstufen schonender entfernt werden.

Ev. Kliniken Gelsenkirchen

Dr. Marc Hemeier neuer Chefarzt



Seit Januar 2016 leitet Dr. Marc Hemeier die Klinik für Innere Medizin II, Hämatologie und Medizinische Onkologie an den Evangelischen Kliniken Gelsenkirchen (EVK). Der 42-Jährige ist mit dem Ruhrgebiet verbunden: Er lebt in Recklinghausen, hat in Bochum und Essen studiert und in Herne und Gladbeck gearbeitet. Auslandserfahrungen hat er in Perth/Australien gesammelt. Über acht Jahre war er in Hamm tätig, bevor er nach Gelsenkirchen kam. Der neue Chefarzt ist Internist, Hämatologe, Onkologe und Intensivmediziner. Zudem ist er lange Jahre auf

dem Notarzwagen gefahren und hat die Qualifikation zum Leitenden Notarzt. Sein Herz hängt allerdings an der Hämatologie und der Onkologie.

Ruhr-Universität Bochum/ Universitätsklinikum Essen

Riechrezeptoren im Blut

Menschliche Blutzellen besitzen Riechrezeptoren, die auf Sandalore ansprechen. Dies könnte ein Ansatzpunkt für neue Leukämie-Therapien sein, berichten Bochumer Forscher in einer aktuellen Studie. Riechrezeptoren gibt es nicht nur in der Nase, sondern in vielen Teilen des Körpers, zum Beispiel in der Leber, der Prostata oder im Darm. Forscher um Prof. Dr. Dr. Hanns Hatt von der RUB wiesen sie nun auch in menschlichen weißen Blutzellen nach. Gemeinsam mit Kollegen des Uniklinikums in Essen identifizierte die Bochumer Gruppe den Rezeptor OR2AT4 in einer kultivierten Zelllinie, die von Patienten mit chronischer myeloischer Leukämie stammt. Den gleichen Rezeptor fanden sie auch in weißen Blutzellen aus frisch gewonnenem Blut von Patienten mit akuter myeloischer Leukämie. Er wird durch Sandalore aktiviert, ein synthetischer Duft mit einer Sandelholznote. Aktivierten sie den Rezeptor mit dem Duftstoff Sandalore, ging das Wachstum der Leukämiezellen zurück und sie starben vermehrt ab. Das könnte ein neuer Ansatzpunkt für die Therapie von Leukämien sein.

St. Elisabeth Gruppe

Medizinische Erkenntnisse aus den USA in Witten vorgestellt



Im März lud die Klinik für Senologie des Marien Hospital Witten Gynäkologen, Radiologen und

Senologen zum „gemeinsamen Mammasymposium“ ein. Im Rahmen der Veranstaltung informierten Dr. John Hackmann und weitere Experten über die neuesten Erkenntnisse in der Behandlung von Brustkrebs, die im Dezember 2015 in den USA während des jährlichen Post San Antonio Kongresses vorgestellt wurden. Des Weiteren widmeten sich die Experten der Fragestellung „Ist weniger Behandlung mehr?“ und erläuterten die aktuellen Therapiestrategien für das Jahr 2016.

Harvard-Professor zu Gast



Die Wege von Harvard nach Herne sind nicht weit – zumindest wenn es um den wissenschaftlichen Austausch zwischen der Urologischen Klinik des Marien Hospital Herne und Prof. Dr. Quoc-Dien Trinh, Assistant Professor, Harvard Medical School, Boston, USA, geht. Nachdem bereits einige Assistenzärzte aus Herne zu einem einjährigen Forschungsaufenthalt an der renommierten Eliteuniversität Harvard waren, besuchte der Amerikaner nun Prof. Dr. Joachim Noldus, Direktor der Urologischen Klinik, und sein Team im Marien Hospital Herne. Der Fokus der Forschungsaktivität des Bostoner Urologen liegt auf dem Prostatakarzinom. Hier untersucht er vor allem die Entstehung, Verbreitung und Bekämpfung der Krebserkrankung, insbesondere im Hinblick auf gesundheitspolitische Aspekte.

Universitätsklinikum Essen

Mutierten Krebszell-Genomen auf der Spur

Mehr als 2,6 Millionen Euro haben Krebsforscher der Medizinischen Fakultät im Verbund mit Kollegen aus Düsseldorf, Tübingen und Heidelberg eingeworben. Sie gehören drei verschiedenen Standorten des Deutschen Konsortiums für translationale Krebsforschung (DKTK) an, das vom

Bundesforschungsministerium als Deutsches Zentrum der Gesundheitsforschung gefördert wird. Bei genetischen Tumoranalysen konzentrierte man sich bisher auf Mutationen, die zu Veränderungen im kodierenden Informationsgehalt von Genen und deshalb zu veränderten Proteinen führen. Das Projekt geht einen wichtigen Schritt weiter und sucht gezielt nach Mutationen in Krebszell-Genomen, die in nicht-kodierenden Regionen liegen. Diese sind bekannt dafür, dass sie die Aktivitäten der Krebsgene verändern können. Die Untersuchungen werden an bösartigen Krebsformen der Haut (Melanome) und des menschlichen Gehirns (Glioblastome) durchgeführt.

Längere Überlebenschancen für NET-Patienten

Sie kommen zwar vergleichsweise selten vor, sind aber schwer zu therapieren: Neuroendokrine, also hormonproduzierende Tumore (NET) in Lunge oder Verdauungsapparat. Wissenschaftler der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen am Universitätsklinikum Essen haben nun einen Wirkstoff getestet, der die Prognose von Patienten mit fortgeschrittenen NET deutlich verbessert. Deutschlandweit erkranken jedes Jahr etwa 4.000 Personen neu an NET. Anfangs verursacht der Tumor meist nur wenige Beschwerden, deshalb wird er in der Regel auch erst spät erkannt. Wenn die Diagnose gestellt wird, hat die Hälfte der Patienten bereits Fernmetastasen. Das zertifizierte internationale Exzellenz-Zentrum für Neuroendokrine Tumore (ENETS Center of Excellence) ging der Frage nach, ob der Wirkstoff Everolimus Betroffenen mit fortgeschrittenem NET helfen kann. In einer Phase III-Studie wurden weltweit 302 erwachsene Patienten mit fortgeschrittenen NET der Lunge oder des Verdauungstraktes untersucht. Dabei stellte sich heraus, dass die mit dem Wirkstoff behandelten Patienten eine längere progressionsfreie Überlebenszeit hatten (11 statt 3,9 Monate).

Neuer Behandlungsansatz bei Darmkrankungen



Bisherige Therapien von chronisch entzündlichen Darmkrankungen beruhen darauf, die Entzündung mit Hilfe monoklonaler Antikörper abklingen zu lassen. Besser verträglich sind diese, wenn sie direkt lokal im Darm wirken können. Dazu nutzt man sogenannte siRNA, die die entzündungsrelevanten Gene ausschalten. In der Praxis ist es jedoch schwierig, die instabilen siRNA in den Darm zu bringen. Um das zu überwinden, nutzen die Forscher für den Körper unschädliche Nanopartikel. Dass dieser Weg richtig ist, zeigen die Ergebnisse der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Astrid Westendorf vom Institut für Medizinische Mikrobiologie in Kooperation mit Prof. Dr. Matthias Eppe vom Institut für Anorganische Chemie: Mit Hilfe von Nanopartikeln aus Calciumphosphat und Polylactid-co-Glycolid stabilisierten sie die siRNA und brachten sie schonend in den entzündeten Dickdarm ein. Die Wissenschaftler konnten im Mausmodell nachweisen, dass die Epithel- und Immunzellen des Darms die siRNA-Nanopartikel lokal aufnehmen und die Arbeit der Zielgene deutlich unterdrücken.

Neuer Therapieansatz bei Akuter Myeloischer Leukämie

Über die Entstehung der Akuten Myeloischen Leukämie (AML), einer bösartigen Erkrankung der Blutbildung, forschten Essener Wissenschaftler im Verbund mit kanadischen Kollegen nach. Sie konzentrierten sich dabei auf die Funktion eines bestimmten Transkriptionsfaktors und schlagen auch einen neuen Therapieansatz vor. Denn bestimmte Betroffene haben eine deutlich bessere Prognose als andere. Im Fokus steht dabei ein bestimmtes Protein, der Transkriptionsfaktor Gfi1. In einer ersten Studie hatten Dr. Cyrus Khandanpour aus der Klinik für Hämatologie im Westdeutschen Tumorzentrum am UK Essen und seine Kollegen untersucht, wie unterschiedliche Expressionslevel von Gfi1 die Entstehung und das Fortschreiten der Erkrankung beeinflussen. Dabei konnten sie nachweisen, dass eine geringere Ausprägung des Faktors die Entstehung der AML befördert und die Verlaufsprognose verschlechtert. Ohne Gfi1 entwickeln sich die Leukämien anders, gehen zurück oder heilen sogar ganz ohne den Einsatz einer Chemotherapie vollständig aus. Dieser Ansatz soll nun zunächst weiterhin im Mausmodell untersucht werden.

Geeignete Spender besser finden



Wenn es einen geeigneten Spender gibt, ist die Knochenmark-Transplantation für Patienten mit bösartigen Erkrankungen des Blutsystems oft die letzte Rettung. Essener Wissenschaftler erforschen jetzt, wie sich die Auswahl passender Spender weiter verbessern und das Rückfallrisiko reduzieren lässt. Die José Carreras Leukämie-Stiftung unterstützt das Forschungsprojekt mit insgesamt 320.000 Euro. In dem Projekt wird nun erstmals vor Beginn der Behandlung gezielt nach HLA-DP-Gruppengleichen Spendern gesucht. Die Forscher um Prof. Dr. Katharina Fleischhauer erhoffen sich gesicherte Erkenntnisse darüber, ob die Patienten, deren Spender gezielt nach der neuen Methode ausgesucht wird, wirklich davon profitieren, also eine größere Überlebenschance haben und weniger Rückfälle erleiden müssen.

Post-San-Antonio 2016 in der Philharmonie

Über 400 Brustkrebsexperten aus dem Ruhrgebiet und weit darüber hinaus informierten sich bei „Post-San-Antonio 2016“ über den neuesten Stand der Brustkrebsbehandlung. Der Kongress hat die aktuellen Ergebnisse des amerikanischen Brustkrebskongresses in San Antonio aufgegriffen. Neben neuen Erkenntnissen aus der Grundlagenforschung stellten Experten auch Neuheiten der Brustkrebstherapie von der Chemotherapie über die operative Therapie bis hin zur intraoperativen Strahlentherapie vor.

Über 650.000 Euro in modernste Brustkrebsdiagnostik investiert

Das Universitätsklinikum Essen (UK Essen) und das Zentrum für Klinische Radiologie am Krankenhausstandort Essen-Werden haben zwei neue Geräte angeschafft, mit denen sie Frauen aus Essen und der ganzen Region die modernste Form der Brustkrebsdiagnostik anbieten können: zwei Mammografiegeräte, mit denen auch in dichtem Drüsengewebe sehr kleine Krebsgeschwüre in der Brust (Mammakarzinome) noch besser erkennbar sind, als dies bei den bisher eingesetzten Verfahren der Fall ist. Die neuen Geräte ermöglichen sowohl im Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie und Neuroradiologie auf dem Gelände an der Hufelandstraße als auch im Zentrum für Klinische Radiologie am Krankenhausstandort Werden den Einsatz einer digitalen 2D-Vollfeld-Mammografie sowie einer digitalen 3D-Mammografie, auch „Tomosynthese“ genannt.

Neue Hoffnung aus dem Meer



Haben Liposarkome bereits gestreut, sinkt die Lebenserwartung rapide: Bislang gibt es nur wenige zugelassene Behandlungsmöglichkeiten für diese bösartigen Tumoren des Fettgewebes. Eine neue Hoffnung verbindet sich mit dem seit längerem bekannten Wirkstoff Eribulin, dass ursprünglich in einem pazifischen Meeresschwamm entdeckt wurde. In einer großen internationalen E309-Studie, an der auch das Westdeutschen Tumorzentrum beteiligt war, wurde die Standardtherapie (mit Dacarbazin) mit der Gabe von Eribulin verglichen. Dabei stellte sich heraus, dass bereits vorbehandelte Patienten im Schnitt doppelt so lange überlebten. Dies sei ein bemerkenswerter Erfolg für ein „klassisches“ Antikrebsmittel. Die Studie unterstreiche zudem, welchen Reichtum die Natur an medizinisch wertvollen Substanzen bereithält, erklärte Prof. Dr. Sebastian Bauer, lokaler Studienleiter am Sarkomzentrum des Westdeutschen Tumorzentrums (WTZ) am UK Essen.

Universität Witten/Herdecke / Grönemeyer-Institut für Mikrotherapie

Prostata-Krebs: MRT-Steuerung bei Gewebeproben schont Patienten

Gewebeproben, die aus der Prostata bei Krebsverdacht entnommen werden, ermöglichen geringfügig bessere Vorhersagen, wenn man die Entnahme statt mit Ultraschall mit dem Magnet-Resonanztomografen (MRT) steuert. Außerdem schont das Verfahren den Patienten deutlich. Das zeigt eine Studie von Dr. Marietta Garmer et al. aus dem Grönemeyer Institut die in der Fachzeitschrift Academic Radiology veröffentlicht wurde. Bisher wurde die Entnahme von Gewebeproben mit dem Ultraschallgerät gesteuert. Die Forscher um Prof. Grönemeyer erzielten aber genauere Vorhersagen, wenn die Proben mit der Steuerung des Kernspintomografen gewonnen werden.

Neurologe Prof. Dr. Hans-Christoph Diener verlässt das Universitätsklinikum Essen



Er verließ zum 30. April das Universitätsklinikum Essen. Der renommierte Arzt war dort 27 Jahre Leiter der Klinik für Neurologie. Der heute 65-Jährige blickt auf eine lange und erfolgreiche Karriere zurück. Nach zwischenzeitlichen Forschungsaufenthalten, unter anderem am Neurological Sciences Institute, Portland, Oregon, USA, und der University of New South Wales, Sydney, Australien, folgte Diener 1989

de Ruf auf die C4-Professur für Neurologie an die damalige Universität Essen.

Als damals jüngster Ordinarius übernahm er mit 38 Jahren den Lehrstuhl für Neurologie und wurde gleichzeitig Direktor der Klinik für Neurologie am UK Essen. Weit über die Grenzen Nordrhein-Westfalens und Deutschlands hinaus machte er sich schnell einen Namen als herausragender Schlaganfall- und Kopfschmerzexperte. So eröffnete er am UK Essen 1994 die erste Stroke Unit in Deutschland – eine Akut-Station zur Behandlung von Schlaganfall-Patienten. Darüber hinaus gründete er am UK Essen 2007 das Westdeutsche Kopfschmerzzentrum, in dem heute jährlich über 2.000 Patienten ambulant und auch stationär behandelt werden, 2010 das Schwindelzentrum und 2015 das Rückenschmerzzentrum. Als einer der europaweit meist zitierten Neurologen bleibt er jedoch der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-

Essen und somit der Forschung erhalten: „Als Seniorprofessor für Neurowissenschaften werde ich die wissenschaftliche Leitung des Westdeutschen Kopfschmerzentrums und des Schwindelzentrums behalten.“

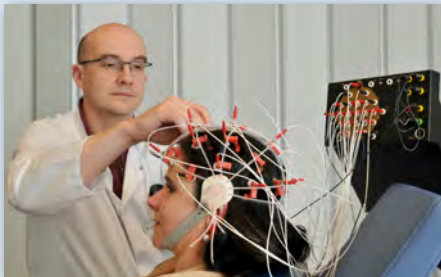
Prof. Dr. Christoph Kleinschnitz tritt die Nachfolge an



Gelähmte Beine oder Schwierigkeiten beim Sprechen? Beides können Anzeichen für einen Schlaganfall oder die Nervenkrankheit Multiple Sklerose (MS) sein. Welche Gemeinsamkeiten die beiden Erkrankungen verbindet, um daraus langfristig neue Therapieansätze ableiten zu können, ist ein zentrales Forschungsthema von Professor Dr. Christoph Kleinschnitz (42).

Er wurde jetzt auf die Professur für Neurologie am Universitätsklinikum Essen (UK Essen) der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen (UDE) berufen. Gleichzeitig übernimmt er die Leitung der Klinik für Neurologie, die bisher von Prof. Christoph Diener geführt wurde. Der neue Klinikdirektor wird mit seinem Team vor allem Patienten mit verschiedenen neurologischen Krankheiten wie Schlaganfall, Epilepsie oder MS behandeln. Auf Initiative von Professor Kleinschnitz wurde die Klinik zum 1. Juli als MS-Schwerpunktzentrum der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft (DMSG) ausgezeichnet.

Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil Gehirnerschütterungen immer ernst nehmen



Mehr als 44.000 leichte Schädel-Hirn-Verletzungen durch Sportunfälle werden jährlich in Deutschland diagnostiziert. Vielfach bleiben sie jedoch unerkannt und werden daher überhaupt nicht behandelt. Welche gravierenden Folgen wiederholte Gehirnerschütterungen haben können, wenn sie nicht therapiert werden, thematisiert das US-amerikanische Sportlerdrama „Erschütternde Wahrheit“, das derzeit in den Kinos läuft. Neurologen des Berufsgenossenschaftlichen Universitätsklinikums Bergmannsheil appellieren daher, Kopfverletzungen im Sport immer qualifiziert abklären zu lassen. Kopfverletzungen durch Stürze oder Schläge kommen natürlich gehäuft bei körperbetonten Sportarten wie Boxen oder Eishockey vor, geschehen aber regelmäßig auch in anderen Sportarten. Nicht immer sind die Symptome eindeutig, sodass die Betroffenen vielfach darüber hinweg gehen. Dies birgt große Gefahren, weil sich auch längerfristige Gehirnschädigungen einstellen können.

Fraunhofer Gesellschaft Sensorischer Alarmdienst EPItect

Früherkennung und Dokumentation epileptischer Anfälle zur Steigerung der Lebensqualität – das ist das Bestreben der Projektpartner von EPItect. Beim Auftakt-Workshop Ende April 2016 waren sowohl Vertreter aller am Projekt beteiligten Partner sowie auch Betroffene und Eltern von Betroffenen zugegen, um gemeinsam das Vorhaben EPItect zu präsentieren und Anforderungen aus Sicht der Anwender zu erheben. Das Fraunhofer ISST entwickelt als Forschungspartner für EPItect die technische Basis: es erarbeitet eine Infrastruktur, die alle Beteiligten im Therapie- und Pflegeprozess miteinander vernetzt und entwickelt Algorithmen mit, die eine frühzeitige Erkennung von epileptischen Anfällen ermöglichen. Auch eine mobile App-Lösung für den Patienten sowie eine Portal-lösung sind Teile dieses Entwicklungsvorhabens.

Klinikum Dortmund Oberarzt Dr. Benno Koch ausgezeichnet



Patienten mit einem Schlaganfall können Wissenschaftlern dabei helfen zu erforschen, in welchem Teil des inneren Gehirns die Fähigkeit des „Lernens“ und „Erinnerns“ angesiedelt ist. Im Kernspintomograph sehen die Ärzte, wo ein Schlaganfall im Hirngewebe stattgefunden hat, dann können sie anschließend nach der Reha des Patienten einschätzen, inwiefern diese

Hirnregion bei der Bildung von Gedächtnisinhalten beteiligt ist, erklärte Dr. Benno Koch, Oberarzt der Neurologischen Klinik im Klinikum Dortmund. Er hat seit vielen Jahren gemeinsam mit der Ruhr-Universität Bochum dazu geforscht und bekam dafür im März in Kassel auf der Jahrestagung der Leitenden Krankenhausneurologen den Robert-Wartenberg-Preis der Deutschen Gesellschaft für Neurologie.

Klinikum Westfalen Schlaganfalleinrichtung erneut zertifiziert

Die Stroke Unit Dortmund Ost im Klinikum Westfalen hat erneut das Zertifikat erhalten als „regionale Stroke Unit“ nach dem Qualitätsstandard der Deutschen Schlaganfall-Gesellschaft und der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe. Das Zertifikat wurde von der LGA InterCert vergeben und dokumentiert von objektiver Seite, die Gewährleistung einer optimalen Schlaganfallbehandlung. Nachgewiesen werden musste nach strengen Richtlinien durch das Team unter Leitung von Chefarzt Dr. Ulrich Hofstadt-van Oy eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Fachgebieten, die in die Behandlung der Schlaganfallpatienten eingebunden sind.

Knappschafts-Krankenhaus Bochum/ Hochschule Ruhr West

Neurowissenschaftler Christian Klaes erhält Emmy-Noether-Stipendium

Um querschnittsgelähmten Patienten ein Stück Selbstbestimmtheit wiederzugeben, beschäftigt sich künftig ein Forscherteam am Knappschafts-Krankenhaus Bochum damit, wie ein Roboter-

arm mithilfe eines eingesetzten Gehirn-Implantats allein durch die Kraft der Gedanken so flüssig und genau gesteuert werden kann, dass sich eine hochgradig gelähmte Person eigenständig ein Getränk zum Mund führen kann. Geleitet wird das Projekt von dem Neurowissenschaftler Dr. rer. nat. Christian Klaes, der dafür das „Emmy-Noether-Stipendium“ von der Deutschen Forschungsgemeinschaft erhalten hat. Das Finanzvolumen der Förderung beträgt circa 1,6 Millionen Euro. Den Roboterarm gibt es bereits, dieser wird im Rahmen der Arbeiten gegebenenfalls modifiziert.



Die Herausforderung des Projektes ist, dass die „Gedanken“, die als Impulse mittels eines kleinen Signalaufnehmers direkt aus dem Bewegungszentrum des Gehirns an den Arm gehen, bislang nicht stabil und kräftig genug sind, um eine Bewegung fehlerfrei und ohne Ruckeln zu gewährleisten. Daher wird eine virtuelle Umgebung – ähnlich wie beim Videospiel genutzt, um die Abläufe zu optimieren. Ergänzend dazu ist die Kooperation mit Prof. Dr. Ioannis Iossifidis, Studiengangsleiter für Angewandte Informatik an der Hochschule Ruhr West, geplant, der für die technische Umsetzung des Roboterarms und die Etablierung der virtuellen Realität zur Weiterentwicklung der Steuerung zuständig sein wird.

PURE **Protein Research Unit Ruhr within Europe** **Bluttest zur Diagnose von Alzheimer**



Heute wird die Alzheimerkrankheit zu spät diagnostiziert. Forscher der Ruhr-Universität Bochum (RUB) haben jetzt zusammen mit Wissenschaftlern der Universität Göttingen und des dortigen Deutschen Zentrums für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) einen Alzheimer-Bluttest entwickelt, der potenziell auch eine Früherkennung ermöglicht. Er basiert auf einem immunchemischen Verfahren in Form eines Infrarotsensors. Dessen Oberfläche ist mit hochspezifischen Antikörpern belegt. Sie fischen Biomarker für die Alzheimerkrankheit aus dem Blut oder dem Nervengewebe, das im unteren Bereich des Rückens entnommen werden kann, heraus. Der Infrarotsensor misst, ob die Biomarker bereits krankhaft ver-

ändert sind, was schon mehr als 15 Jahre vor dem Auftreten klinischer Symptome der Fall sein kann. Damit könnte künftig die Diagnose von Morbus Alzheimer in präklinischen Stadien möglich sein.

Ruhr-Universität Bochum **Dunkel ist schneller als hell**

Da hat sich doch etwas bewegt? Jeder kennt die Situation: man blickt in Richtung eines Geräusches, kann aber beim besten Willen kein Objekt erkennen. Erst dessen Bewegung, und sei sie minimal, erlaubt dessen Wahrnehmung. Forscher der Ruhr-Universität Bochum haben dieses Phänomen untersucht und konnten zum ersten Mal zeigen, dass gleichzeitige Lichtänderungen zwischen Objektgrenzen und Hintergrund Aktivitätswellen in der visuellen Großhirnrinde auslösen. Diese könnten ein empfindliches Signal zur Wahrnehmung von Bewegung sein. Im Tierreich gibt es zahlreiche Beispiele dafür, wie Form und Muster von Körperoberflächen durch Ähnlichkeiten mit der Umgebung zur Tarnung genutzt werden. Dabei verwenden sowohl Jäger als auch Beute dieselbe Strategie. Mit einem hochauflösenden bildgebenden Verfahren wiesen die RUB Forscher nach, dass zeitgleiche Hell-Dunkel Wechsel zeitversetzte Aktivierungen in der Sehrinde auslösen. Die dadurch erzeugten Erregungswellen werden vermutlich in nachfolgenden Gehirnarealen zur Kodierung von Objektbewegungen genutzt.

Molekulare Bildgebung zeigt, wie wir erinnern

Macht es für unser Gehirn einen Unterschied, ob es sich an Episoden erinnert, die weit in der Vergangenheit liegen oder an solche, die eben erst passiert sind? Neurowissenschaftler sind sich einig, dass die Hirnregion Hippocampus eine entscheidende Rolle spielt, wenn wir kürzlich gespeicherte Erinnerungen abrufen. Zum ersten Mal konnte das Team um Prof. Dr. Magdalena Sauvage zeigen, dass komplett unterschiedliche Hirn-Netzwerke beteiligt sind, wenn jüngere oder sehr alte Erinnerungen abgerufen werden. Sie vermuten, dass Kurznotizen über die Jahre immer stärker abbauen und letztendlich nicht mehr als ‚Erinnerungssstützen‘ genutzt werden können. So muss das Gehirn auf Prozesse in angrenzenden Bereichen des Hippocampus zurückgreifen.

Neues optogenetisches Werkzeug



Blau an, gelb aus: Mit Licht unterschiedlicher Farbe können Forscher Signalwege im Gehirn an- und abschalten. Bochumer Forscher haben sich lichtensitive Proteine aus Nervenzellen des Auges –sogenannte Melanopsine - zunutze gemacht, um damit gezielt und mit hoher zeitlicher Präzision Signalwege in den Zellen des Gehirns anzuschalten. Je nachdem welches Melanopsin die Wissenschaftler verwendeten, konnten sie

die Signalwege kurzzeitig oder dauerhaft aktivieren. Auf diese Weise möchten die RUB-Forscher im nächsten Schritt lichtaktivierbare G-Proteingekoppelte Rezeptoren herstellen. Diese regulieren eine Vielzahl von Funktionen im Körper. Wenn sich die zeitlichen Aktivierungsmuster der G-Proteine ändern, kann das schwere Krankheiten zur Folge haben, beispielsweise Adipositas oder Herz-Kreislauf-Störungen. Einzelne Signalwege gezielt mit optogenetischen Methoden steuern zu können, ermöglicht es nicht nur, ihre Rolle für den gesunden Organismus zu ergründen. Forscher können so auch herausfinden, wie die Signalwege an der Entstehung bestimmter Krankheiten beteiligt sind.

Universität Duisburg-Essen **Neue genetische Krankheit entdeckt**

Keine Schmerzen zu empfinden, ist nicht nur positiv: Patienten, denen dies angeboren ist, können u.U. selbst schwere Verletzungen nicht erkennen. In einer internationalen Studie, an der auch ein emeritierter Wissenschaftler der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen (UDE) beteiligt ist, wurde ein neues Gen identifiziert, das als genetische Schaltstelle fungiert. Aufmerksam wurde Prof. em. Dr. Eberhard Passarge durch ein betroffenes Zwillingenbrüderpaar während seiner Tätigkeit am Institut für Humangenetik an der Universität Leipzig von 2010 bis 2014. Zwischen 2011 und 2014 änderte sich das Bild dann. Unabhängig voneinander wurde über das Schicksal von weiteren sechs Patienten aus Deutschland, Belgien, Japan und USA berichtet. Alle hatten exakt das gleiche Krankheitsbild und sie hatten alle an exakt der gleichen Stelle einen Gendefekt. Das ist der Beweis dafür, dass dieser Defekt die Ursache für dieses Krankheitsbild ist.

Universität Witten/Herdecke **Home CIMT**



Eine Forschergruppe um Dr. Anne Barzel hat das Therapiekonzept Constraint-induced movement therapy (CIMT), auch „Taub'sches Training“ oder Forced-use Therapy genannt, weiter entwickelt, um dieses auch Schlaganfallpatienten in der ambulan-

ten Therapie anbieten zu können. CIMT unterstützt die Patienten dabei, den häufig nach einem Schlaganfall anzutreffenden Nichtgebrauch des betroffenen Armes zu überwinden. Ein vergleichbares Therapiekonzept fehlte bisher in der ambulanten Versorgung. Bei „home CIMT“ legen speziell geschulte Ergo- oder Physiotherapeuten vor Beginn der Therapie zusammen mit den Patienten alltagsrelevante Ziele fest. Das eigentliche Training absolvieren die Patientinnen und Patienten in ihrem häuslichen Umfeld zusammen mit einem sogenannten nicht-professionellen Übungsbegleiter z.B. Angehörigen täglich zwei Stunden an insgesamt 20 Tagen.

Ruhr-Universität Bochum

Nervenzellen mit Licht steuern

Angst und Depression sind weltweit mit die häufigsten psychischen Erkrankungen. Seit mehr als 60 Jahren verfolgen Wissenschaftler die Hypothese, dass unter anderem ein veränderter Spiegel des Botenstoffs Serotonin für die Krankheiten verantwortlich ist. 14 verschiedene Rezeptoren gibt es für den Botenstoff im Gehirn in unterschiedlichen Zelltypen. Das macht es kompliziert herauszufinden, welche Funktionen die verschiedenen Rezeptoren in den einzelnen Zelltypen haben. Wie die Erkrankungen entstehen, könnten lichtaktivierbare Nervenzellen verraten. Das Team um Prof. Dr. Olivia Koppelt Proteine an lichtempfindliche Pigmente, damit können sie diese mit Licht einer bestimmten Farbe gezielt an- und abschalten – mit hoher räumlicher und zeitlicher Präzision.



LVR-Klinikum Essen

Experten im Austausch zu komorbiden psychischen Störungen

Auch im Jahr 2016 veranstalteten die Chefarzte der psychiatrischen Kliniken in Essen und Bochum die Bochum-Essener Psychiatriegespräche. In diesem Jahr lud hierzu Prof. Scherbaum, Ärztlicher Direktor des LVR-Klinikums Essen, an das Universitätsklinikum Essen sowie das LVR-Klinikum Essen ein. Im Zentrum der diesjährigen Weiterbildungsveranstaltung stand das klinische Problem, dass viele Menschen mit psychischen Erkrankungen auch von weiteren begleitenden (komorbiden) psychischen Störungen betroffen sind. Psychische Begleiterkrankungen bedeuten eine Herausforderung für Diagnostik und Therapie. Namhafte Experten hielten zu diesem Problemkreis Vorträge, z.B. zu Alkoholabhängigkeit und begleitenden psychischen Störungen. Anschließend Workshops boten die Möglichkeit zum intensiven Austausch zum Thema.

LWL-Universitätsklinikum Bochum

BoMi bei positiven und negativen Symptomen der Psychose



Eine psychotische Störung hat verschiedene Auswirkungen auf das gesamte Erleben und Verhalten von Betroffenen. Am LWL Klinikum gibt es jetzt die „Bochumer Spezialsprechstunde für Minussymptomatik bei psychotischen Erkrankungen“, kurz: BoMi, die Ende Januar eröffnet wurde. Die neue Spezialambulanz an der Alexandrinenstraße möchte Betroffene ansprechen, die unter den Folgen der Negativsymptomatik leiden. Im Unterschied zu Positivsymptomen, die vor allem in akuten Erkrankungsphasen auftreten, steigern sich Minussymptome über den gesamten Krankheitsverlauf. Diese können weitreichende Konsequenzen unter anderem für Partnerschaft, Familie, Nachbarschaft, Freundeskreis, die berufliche Entwicklung und das Ansehen haben.

Universität Duisburg-Essen/
LWL Universitätsklinikum Bochum/
LVR-Klinikum Essen

Internationaler Kongress in Essen

Magersucht, Ess-Brechsucht, Ess-Attacken sind Störungen, deren Folgen ganz unterschiedlich sein können: Vom lebensbedrohlichen Untergewicht bis hin zur Fettleibigkeit. Neueste medizinische Erkenntnisse zu diesem Themenfeld wurden auf dem 5. Wissenschaftlichen Kongress der Deutschen Gesellschaft für Essstörungen Anfang März in Essen vorgestellt. Es ging u.a. um die Einflussfaktoren für Ess-Störungen, wie sie behandelt und warum sie chronisch werden können. Veranstalter waren Prof. Dr. Johannes Hebebrand, Direktor der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters am LVR-Klinikum Essen der Universität Duisburg-Essen und Prof. Dr. Stephan Herpertz, Direktor der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie des LWL-Universitätsklinikums der Ruhr-Universität Bochum.

Universität Witten/Herdecke

Fragetechnik hilft bei Stress- und Angstbewältigung



Das neue Buch der beiden Therapeutinnen Melanie Neumann und Kathrin Heck „Introvision bei Stress- und Angstbewältigung“ zeigt Therapeuten und Laien, wie man der Angst ins Auge blicken lernt. „Schau der Angst in die Augen und sie zwinkert dir zu“, sagt ein russisches Sprichwort und das ist auch der Ansatz des Buches: Wie schaffe ich es, meine Angst zu durchleben, damit sie mich nicht mehr belastet? Die beiden Autorinnen fordern dazu auf, die Angstsituation ganz genau und mit inneren Bildern zu durchleben. Denn wenn eines aus jahrzehntelanger Forschung und Praxis klar geworden ist, dann dies: Die Angst wird nur

schlimmer, wenn man sie vermeidet. Bei der Introvision geht es also um klare Konfrontation.

Ambulanz für Psychotherapie eröffnet



Mitte April wurde die Universitäre Psychotherapeutische Ambulanz (UPA) eröffnet. In den Räumen des Forschungs- und Entwicklungszentrums (FEZ) in der Alfred-Herrhausen-Straße 44 behandelt und berät das aus mehr als zehn Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten bestehende Team Patientinnen und Patienten mit psychischen Belastungen und Störungen. In die Ambulanz können Menschen kommen, wenn sie sich in einer Krisensituation befinden, unter psychischen Problemen oder psychosomatischen Symptomen leiden. Die Ambulanz ist in das Department für Psychologie und Psychotherapie eingebunden und ermöglicht eine optimale Vernetzung von Praxis und Forschung.

Studiengänge Psychologie/Psychotherapie im CHE Ranking weit vorne

Die UW/H überzeugt im aktuellen Ranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) mit hervorragenden Beurteilungen im Fach Psychologie. In acht von elf Kriterien erreicht die UW/H im Urteil der Studierenden deutlich bessere Werte als der Mittelwert aller Hochschulen. Im Einzelnen sind das die Punkte Gesamturteil, Lehrangebot, Studierbarkeit, Unterstützung im Studium, Betreuung, Prüfungen, Berufsbezug und Räume. Besonders deutlich wird der Vorsprung der UW/H in den Kriterien Betreuung und Übergang in den Beruf. Auch in den sechs Unterrubriken des Bereiches „Wissenschaftsbezug“, der nur an Universitäten abgefragt wurde, hat das Psychologiedepartment in allen sechs dieser Unterrubriken bessere Ergebnisse erzielt als der Durchschnitt aller übrigen Universitäten.

Universität Duisburg-Essen entwickelt digitale Therapie-Assistenz

Wenn die eigenen Gelenke steif geworden sind, hilft ein neues Hüft- oder Kniegelenk. Lernen, sich damit natürlich zu bewegen, ist jedoch meist ein langwieriger und schmerzhafter Prozess. Oft reichen die verschriebenen Physiotherapie-Termine nicht aus.

Damit die Patienten zuhause zusätzlich qualifiziert und motiviert trainieren können, entwickelt die Entertainment Computing Group der Universität Duisburg-Essen (UDE) unter der Leitung von Prof. Dr. Maic Masuch nun einen digitalen Therapie-Assistenten. „Unser geplantes Assistenzsystem kann man sich vorstellen wie eine therapeutische, interaktive Spielkonsole“, erklärt Stefan Liszio vom Fachgebiet Medieninformatik – Entertainment Computing. Anders als bei den

gängigen Modellen aber wird es die Bewegungen über Sensoren am Körper ganzheitlich erfassen und auf eine Bildschirmfigur übertragen. Die Technik und Hardware dazu erarbeiten Projektpartner. „Wir entwickeln Minispiele dafür, die der Physiotherapeut oder Arzt individuell für den Patienten zusammensetzen kann“, erläutert Liszio. Der Therapeut soll das Training mittels Datenübertragung kontrollieren und begleiten können. Wobei der Nutzer seine Bewegungsabläufe auch ohne personelle Hilfe verbessern kann: Der digitale Therapie-Assistent gibt ihm direkt Feedback. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie fördert das Verbundprojekt mit 1,5 Millionen Euro für drei Jahre aus dem Zentralen Innovationsprogramm Mittelstand.

Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil 200 Chirurgen diskutierten aktuelle Therapien bei Protheseninfektionen



Knocheninfekte und Entzündungen an Kunstgelenken (periprotektische Infektionen) stellen in der Chirurgie besondere Herausforderungen dar, die ein differenziertes und genau kalkuliertes Behandlungskonzept erfordern. Der diesjährige „Bochum Treff“ der Chirurgischen Universitätsklinik im Bergmannsheil, einer der führenden chirurgischen Fachkongresse in Deutschland, nahm jetzt dieses Thema in den Fokus. Ende Januar diskutierten rund 200 Chirurgen und Experten angrenzender Fachgebiete neue Wege der Revisionschirurgie, um Infekte an Knochen und Gelenkprothesen zielgenau bestimmen und behandeln zu können.

Kath. Klinik Ruhrgebiet Nord Neuer Chefarzt im Marien Hospital Marl



PD Dr. Marc Röllinghoff heißt der neue Chefarzt der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie im Marien-Hospital Marl. Der Facharzt für Orthopädie, Unfallchirurgie und Spezielle Orthopädische Chirurgie hat zum 1. April sein neues Amt angetreten.

Neben der Behandlung von Unfallverletzungen – etwa Knochenbrüche oder Bänderverletzungen – und endoprothetischen Eingriffen hat sich der neue Chefarzt auf die Therapie von Erkrankungen der gesamten Wirbelsäule spezialisiert. Ob durch Entzündung, Verletzung, Tumoren, Muskelschwäche, Fehl- und Überlastung und vor allem Verschleiß ausgelöst: Rückenprobleme sind die Volkskrankheit Nummer Eins und die häufigste Ursache für Arbeitsunfähigkeit in Deutschland.

St. Elisabeth Gruppe Neue Therapieformen für die Behandlung von Gelenkerkrankungen

Ende Januar hatte das Rheumazentrum Ruhrgebiet zum rheumatologischen Wintersymposium eingeladen. Thema des Abends war die Behandlung und Therapie von Entzündungen im Bereich der Wirbelsäule, sogenannten Spondyloarthritis. Nach einer Einführung in das Thema von Prof. Dr. Jürgen Braun, ärztlicher Direktor des Rheumazentrums Ruhrgebiet, berichtete Prof. Dr. Thomas Luger, international renommierter Experte auf dem Gebiet der Schuppenflechte, über die vorliegenden Daten und seine Einordnung und Einschätzung des neuen Biologikums Secukinumab, einem Interleukin 17A-Inhibitor. Dieses Medikament ist seit wenigen Wochen für die Behandlung der verwandten Spondyloarthritis ankylosierende Spondylitis und die Psoriasisarthritis für den Bereich der Europäischen Arzneimittelagentur zugelassen worden. Secukinumab war bisher nur für die Behandlung von Schuppenflechte, der sogenannten Psoriasis, zugelassen.

Neue Behandlungskonzepte bei Hüft- und Kniegelenkersatz



Mitte Mai 2016 luden das Zentrum für Prävention, Therapie, Rehabilitation und sportmedizinische Diagnostik in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Orthopädie und Unfallchirurgie der St. Elisabeth Gruppe zur Fachveranstaltung „Physiotherapeutische Konzepte in der Behandlung von Patienten nach endoprothetischem Hüft- oder Kniegelenkersatz“ ein. Die Veranstaltung richtete sich an alle interessierten Physiotherapeuten, die im Arbeitsalltag Patienten mit endoprothetischem Knie- oder Hüftgelenkersatz betreuen. Durch die stete Weiterentwicklung auf diesem Gebiet, sind auch die fachlichen Ansprüche an den behandelnden Physiotherapeuten gestiegen. Daher wurden bei dieser Veranstaltung neue diagnostische Möglichkeiten und innovative Behandlungskonzepte vorgestellt und vertieft.

Techniker Krankenkasse 13 Mio. Fehltage in NRW jährlich wegen Rückenbeschwerden

In Nordrhein-Westfalen war jede bei der Techniker Krankenkasse versicherte Erwerbsperson im letzten Jahr durchschnittlich 1,5 Tage wegen Rückenbeschwerden krankgeschrieben – insgesamt sind das 1,7 Millionen Fehltage. Hochgerechnet auf alle 8,74 Millionen Erwerbspersonen in NRW ergibt das über 13 Millionen Fehltage pro Jahr. Um langwierige und schmerzhafte Krankschreibungen zu vermeiden, ist es wichtig, dass die Patienten medizinisch gut versorgt werden. Das braucht es zielgerichtete Angebote, die individuell auf die Patienten zugeschnitten sind – Operationen sollten dabei nur die letzte Konsequenz sein. Bei vielen Beschwerden sind konservative Therapien wie Krankengymnastik oder Entspannungsverfahren eine adäquate Alternative zur Operation.

Zahnmedizinisch- Biowissenschaftliches Forschungs- u. Entwicklungszentrum Witten

Risikokapital für bioresorbierbare Wirbelsäulen-Implantate gesucht



Das Start-Up Ossfitec GmbH, Preisträger des „Wittener Gründerpreises Medizin 2015“, ist in das ZBW eingezogen. Als Pionier in der Branche will sich Ossfitec mit bioresorbierbaren Implantaten für die Hals- und Lendenwirbelsäule, die sich nach 6 Jahren vollständig im Körper auflösen, im stark wachsenden Markt der Wirbelsäulen-Chirurgie platzieren. Das verwendete Material der Implantate ist in seiner Art einzigartig und garantiert trotz vollständigen Abbaus nachhaltige Wirkung, da die körpereigene Knochenbildung unterstützt wird und die Funktion des Fremdkörpers „Implantat“ nach seinem Abbau entsprechend ablöst. Die benötigten rund 5 Millionen Risikokapital, wolle man über ein Konsortium, Fonds und andere Investoren einwerben, so Mitgründer Streuf.

Contilia Gruppe**Gute Prozesse und gute Ergebnisse**

Das Contilia Herz- und Gefäßzentrum hat deutschlandweit als erste Einrichtung dieser Art im April das Zertifikat gemäß DIN ISO 9001 erhalten. Abläufe und Prozesse wurden von allen zum Herz- und Gefäßzentrum gehörigen Kliniken und Praxen so optimiert, dass sie den Weg für eine bestmögliche medizinische Versorgung ebnen. Für die Zertifizierung habe man die Prozessqualität von einer neutralen Instanz überprüfen lassen. Die Zertifizierung durch den TÜV Rheinland beweise nun, dass nicht nur die einzelnen Kliniken und die einzelnen medizinischen Verfahren von besonderer Qualität seien, sondern das Herz- und Gefäßzentrum als Ganzes.

Essener „Kardio Update 2016“

Zwei Tage lang standen auf der Zeche Zollverein bei dem „KardioUpdate 2016“ aktuelle Themen aus der Kardiologie im Mittelpunkt. Rund 200 Teilnehmer waren der Einladung des Contilia Herz- und Gefäßzentrums gefolgt. Priv.-Doz. Dr. Oliver Bruder, Priv.-Doz. Dr. Christoph K. Naber und Prof. Dr. Heinrich Wieneke, die Direktoren der Klinik für Kardiologie und Angiologie, hatten zum Austausch kardiologischen Wissens zum UNESCO Weltkulturerbe Zeche Zollverein, in den Erich-Brost-Pavillion, eingeladen. Experten aus der ganzen Republik setzten Themen wie Sport bei kardialen Erkrankungen, Umgang mit Luftnot und Brustschmerz oder auch medikamentöse Therapie der Herzinsuffizienz, die Frage nach Katheter oder Operation bei Herzklappenerkrankungen oder Fahrtauglichkeit bei kardio- vaskulären Erkrankungen in das Zentrum der Diskussionen.

Kath. Klinikum Bochum**Neues Katheterlabor geht in Betrieb**

Das Katholische Klinikum Bochum (KKB) baut seine Kardiologie im St. Josef-Hospital aus. Dazu wurde ein neues Katheter-Labor in Betrieb genommen und das bereits vorhandene Labor aufgerüstet. Das Projekt hat ein Investitionsvolumen von insgesamt rund 1 Million €. Hintergrund ist der Aufbau einer neuen Abteilung Rhythmologie zur Behandlung von Herzrhythmus-Störungen. Durch



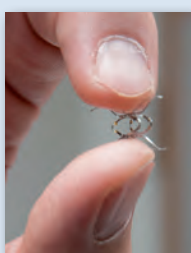
elektrophysiologische Eingriffe („Katheter-Ablationen“) werden die erkrankten Stellen im Herzen gezielt verödet. Die neue Abteilung steht unter Leitung von PD Dr. Alexander Wutzler. Diese Technik hat in den vergangenen Jahren deutliche Fortschritte gemacht, vor allem bei Vorhofflimmern. Ein wichtiger Vorteil ergibt sich auch durch die nun weiter verbesserten Ausbildungsmöglichkeiten für junge Ärzte. So ist die Rhythmologie schon nach kurzer Zeit als zertifizierte Qualifizierungsstätte anerkannt worden.

Klinikum Dortmund**Per Infrarot ins Gefäß geschaut**

In ein Blutgefäß hinein schauen, ohne es öffnen zu müssen: Das ist seit kurzem mit der neuen „Optischen Kohärenz-Tomographie“ (OCT) während eines Katheter-Eingriffs in der Kardiologie des Klinikums Dortmund möglich. Die Technik basiert auf Infrarotlicht und sorgt für eine sehr genaue Darstellung der Veränderungen oder Risse auf der Innenseite der winzigen Gefäße. Selbst kleinste Ablagerungen lassen sich auf diese Weise orten. Je genauer nämlich die Mediziner den Zustand des Gefäßes am Herzen kennen, desto individueller lässt sich ein Medikament oder ein Stent vor Ort platzieren. Ein weiterer Vorteil der OCT ist, dass durch die genaue Darstellung der Gefäßwandveränderungen die Anzahl der notwendigen Angiographie-Aufnahmen und die damit verbundene Röntgen-Strahlung und Kontrastmittelmenge häufig reduziert werden können.

St. Elisabeth Gruppe**20 Jahre Kardiologie**

Im April ließ Prof. Dr. Hans-Joachim Trappe, Direktor der Medizinischen Klinik II im Marien Hospital Herne, 20 Jahre Kardiologie Revue passieren. Anlass war das 20-jährige Jubiläum der Kardiologie am Standort. Die Fortbildungsveranstaltung sollte die fortschreitenden Entwicklungen in der Behandlung von Herz- und Gefäßerkrankungen zeigen, aber auch zu aktuellen Fragen in Diagnostik und Therapie Stellung nehmen. Dafür hatte er national und international renommierte Experten eingeladen.

St. Franziskus-Stiftung**Innovatives Verfahren zur Blutdrucksenkung**

Mit einer neuen Behandlungsmethode, die deutschlandweit bisher nur an zwei Kliniken und auch europaweit nur an wenigen Zentren durchgeführt wird, steht im Hochdrucklabor der St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen eine weitere Therapiemöglichkeit für schwerstbetrof-

fene Bluthochdruckpatienten zur Verfügung, um das Risiko für die gefährlichen Folgeerkrankungen zu senken. Bei dem kurzen Eingriff wird über die Beckenvene ein Katheter vorgeschoben und eine Verbindung zur danebenliegenden Beckenarterie hergestellt. Diese wird dann durch einen sogenannten „Koppler“, eine winzige Metallklammer, dauerhaft fixiert. Über den so künstlich hergestellten Kurzschluss zwischen Arterie und Vene weicht der hohe Druck auf das venöse System aus und verringert sich in den Arterien.

Chest Pain Unit des St. Bernhard-Hospitals ist zertifiziert

Innerhalb der Klinik für Kardiologie des St. Bernhard-Hospitals Kamp-Lintfort hat sie eine wichtige Funktion: die Chest Pain Unit (CPU), auch „Brustschmerz-Ambulanz“ genannt. Dort werden Patienten behandelt, die mit unklaren Brustschmerzen eingeliefert werden. Unter der Leitung von Oberarzt Dr. Felix van Ditzhuyzen ist die CPU nun nach nur sechsmonatiger Vorbereitung von der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie (DGK) zertifiziert worden. Die Zertifizierung belegt den hohen Qualitätsstandard des Lintforter Haus, das zur St. Franziskus-Stiftung Münster gehört. Im Rahmen der Zertifizierung ist die fachliche Qualifikation des Personals ebenso überprüft worden wie die Voraussetzung eines 24-Stunden-Labors. Befunde liegen innerhalb von 30 Minuten vor, ein EKG ist innerhalb von 10 Minuten, ein Herzultraschall in 20 Minuten durchgeführt und ausgewertet.

Universitätsklinikum Essen**Franz-Loogen-Preis verliehen**

Nur alle zwei Jahre wird der mit 10.000 Euro dotierte Franz-Loogen-Preis verliehen. Vergeben wird er vom West-deutschen Herz- und Gefäßzentrum Essen der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen (UDE) am Universitätsklinikum Essen zusammen mit der Franz Loogen Stiftung. In diesem Jahr geht der von der SERVIER Deutschland GmbH gesponserte Preis an Prof. Dr. h.c. Paulus Kirchhof, Chair in Cardiovascular Medicine and Deputy Director des Institute of Cardiovascular Sciences der University of Birmingham. Gewürdigt werden seine Verdienste um die Kardiologie, insbesondere die translationale Erforschung der molekularen Mechanismen und die Entwicklung neuer Behandlungskonzepte von Rhythmusstörungen wie dem Vorhofflimmern.

STOFFWECHSEL

Weltweit führender endokriner Chirurg wechselte an das Universitätsklinikum Essen

Mit Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Henning Dralle wechselt einer der weltweit führenden endokrinen Chirurgen ins Ruhrgebiet. Zusammen mit Prof. Dr. Dr. Dagmar Führer-Sakel, Direktorin der Klinik für Endokrinologie und Stoffwechselerkrankungen und Prof. Dr. Kurt Werner Schmid, stellvertretender Ärztlicher Direktor des UK Essen und Direktor des Instituts für Pathologie, bildet der renommierte Chirurg zukünftig die Spitze eines Spezialistentteams zur Erforschung und Therapie von Schilddrüsen- und Nebenschilddrüsenkrankungen sowie endokrinen Tumoren.

Am UK Essen übernahm Dralle zum Juni die Leitung des Bereichs der „Endokrinen Chirurgie“ und treibt zukünftig gemeinsam mit Prof. Führer-Sakel und Prof. Schmid die Erforschung und Therapie von Schilddrüsen-, Nebenschilddrüsenkrankungen sowie den endokrinen Tumoren der Hormonorgane voran. Prof. Führer-Sakel übernimmt dabei die Diagnostik und Behandlung mit Hormonen, Medikamenten sowie die onkologische Therapie, Prof. Schmid ist für die Analyse von Zell- und Gewebeproben und damit auch für die Erkennung von Schilddrüsenkarzinomen und endokrinen Tumoren zuständig.

Mit Prof. Dralle erreichen wir nun auch in der endokrinen Chirurgie einen Spezialisierungsgrad, wie er bundesweit einzigartig ist“, erläuterte Prof. Dr. Jochen A. Werner, Ärztlicher Direktor, und führte weiter aus: „Damit stärken wir gleichzeitig auch unseren großen Schwerpunkt Onkologie sowie das Westdeutsche Tumorzentrum (WTZ) – entsprechend freue ich mich, dass wir mit ihm einen herausragenden Spezialisten für uns gewinnen konnten.“ Auch Prof. Dralle ist zuversichtlich, die Versorgung von Patienten mit Schilddrüsen- und Nebenschilddrüsenkrankungen sowie endokrinen Tumoren gemeinsam mit den Spezialisten der Essener Universitätsmedizin weiter ausbauen zu können: „Das UK Essen und das WTZ haben bereits jetzt einen hervorragenden, überregionalen Ruf. Ich bin sicher, dass es uns gelingen wird, noch mehr Menschen zu helfen. Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit“, so Prof. Dralle abschließend.

Universitätsklinikum Essen

Nachwuchsforscherin ausgezeichnet



Die Essener Nachwuchsforscherin Dr. Denise Zwanziger erhielt den mit 5.000€ dotierten „Karl-Oberdisse-Preis“ für die beste klinische oder experimentelle Arbeit auf dem Gebiet der Endokrinologie und Diabetologie. Im Fokus ihrer Arbeiten stehen

Transporter von Schilddrüsen-Hormonen, speziell MCT8, die für die Entwicklung und das Wachstum notwendig sind.

21. Tagung der NRW-Gesellschaft für Endokrinologie und Diabetologie

Die Jahrestagung fand Ende Januar im Lehr- und Lernzentrum der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen am UK Essen statt. Themenschwerpunkte waren endokrine Tumoren und die „Transition“, der Übergang von jungen Erwachsenen mit chronischen Erkrankungen von einer Kind zentrierten hin auf den Erwachsenen orientierten Gesundheitsversorgung, für die am UK Essen ein spezielles Transferprogramm in der Endokrinologie und Diabetologie eingerichtet ist. Neben Neuigkeiten aus der endokrinologischen Forschung diskutierten die Tagungsteilnehmer auch zu gesundheitspolitisch wichtigen Themen wie Diabetes, Fettstoffwechsel, Vitamin D und Testosteron.

St. Elisabeth Gruppe

Neue Studien im Bereich der Inneren Medizin

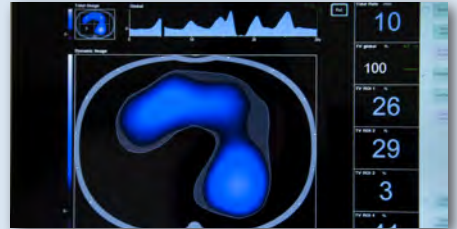


Anfang März lud Prof. Dr. Timm Westhoff, Direktor der Medizinischen Klinik I im Marien Hospital Herne zur Fortbildungsveranstaltung „3. Nephro Update“. Unter anderem standen zwei einflussreiche Studien, die im Jahr 2015 veröffentlicht wurden, auf dem Programm. Prof. Dr. Jürgen Flöge, Leiter der Deutschen Gesellschaft für Nephrologie, berichtete aus erster Hand über die Stop-IgAN Studie, einer Studie zur Behandlung von Nierenentzündungen. Die neuen Blutdruckziele, die sich aus der SPRINT-Theorie ableiten lassen, stellte Prof. Dr. Timm Westhoff den Teilnehmern vor. Die Teilnehmer erhielten außerdem Informationen über die Neuigkeiten in der Transplantationsmedizin. Zahlreiche niedergelassene Ärzte nahmen teil, um anschließend in den informativen Austausch und die Diskussion zu gehen.

LUNGE

Knappschaftskrankenhaus Bochum

Neues Diagnose-Gerät macht Beatmung dauerhaft und schmerzfrei sichtbar



Seit Mitte Dezember setzt das Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum als derzeit einzige Klinik im Ruhrgebiet die Elektrische Impedanztomografie zur Verbesserung und Individualisierung der Beatmungstherapie von Patienten mit Lungenproblemen auf der operativen Intensivstation ein. Durch das nicht-invasive Monitoring können die regionale Verteilung der Luft in der Lunge während des Atmungszyklus sowie Veränderungen des Lungenvolumens kontinuierlich und in Echtzeit beobachtet und aufgezeichnet werden. Damit ist es möglich, atemtherapeutische Maßnahmen bei Intensivpatienten (sie leiden besonders häufig unter eingeschränkter Lungenfunktion) im gesamten Verlauf zu beurteilen, ohne sie der sonst üblichen Röntgenuntersuchung oder invasiven Bronchoskopie (Lungenspiegelung) auszusetzen.

Klinikum Westfalen

Autorentrio schrieb an Lehrbuch mit

Die bundesweite Anerkennung der Kompetenz des Lungenzentrums des Klinikums Westfalens schlägt sich auch in einem gerade erschienenen neuen Fachbuch für Pneumologie nieder. Das Lehrbuch wendet sich an Atemtherapeuten, aber auch an andere medizinische Berufsgruppen. Unter den Autoren sind gleich drei Mitarbeiter des Klinikums Westfalen: Dr. Clemens Kelbel, Chefarzt der pneumologischen Kliniken am Knappschaftskrankenhaus Dortmund und der Klinik am Park Lünen, Dr. Thomas Barchfeld, leitender Oberarzt der pneumologischen Klinik am Knappschaftskrankenhaus Dortmund sowie Dr. Corinna Kelbel, Oberärztin in der anaesthesiologischen Klinik an der Klinik am Park Lünen. Sie haben in dem Lehrbuch die Kapitel zur Beatmungstherapie und zur Entwöhnung von der Beatmung (Weaning) geschrieben.

St. Elisabeth Gruppe

Fachveranstaltung zum Thema COPD

Mitte März lud die Abteilung für Pneumologie, Schlaf- und Beatmungsmedizin des Marien Hospital Herne Hausärzte, Internisten und Pneumologen zur Fachfortbildung „COPD – Jenseits des Sprays“ ein. COPD ist eine chronisch obstruktive Form der Bronchitis, bei der sich die Atemwege verengen. Es kommt dabei in häufigen Fällen zu einer Verschmelzung der Lungenbläschen, wodurch ein Lungenemphysem entstehen kann. Im Rahmen der Veranstaltung wurde über aktuelle Entwicklungen und Veränderungen in der Behandlung der COPD berichtet. Dazu zählten auch die Vor- und Nachteile einer medikamentösen Entzündungshemmung. Anschließend wurden Behandlungsmethoden wie eine Lungenvolumenreduktion oder eine Transplantation aufgezeigt. Weitere Vorträge umfassten u.a. Themen wie Rauchentwöhnung, Ernährung oder auch Lungensport.

Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil

Fortbildungspreis für Plastischen Chirurgen



Für seinen Fachbeitrag „Therapie von Brandverletzungen“ erhält Prof. Dr. Adrien Daigeler, Leitender Oberarzt der Universitätsklinik für Plastische Chirurgie und Schwerbrandverletzte, den diesjährigen Leserpreis für Chirurgie des Verlags Springer Medizin. Der Preis

wird jährlich für den besten Beitrag der Rubrik „CME Zertifizierte Fortbildung“ der Zeitschrift „Der Chirurg“ verliehen. Maßgeblich für diese Ehrung waren die positiven Bewertungen der Teilnehmer der Fortbildung sowie die Beurteilungen der Herausgeberschaft.

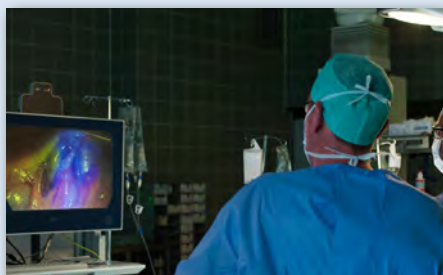
Knappschaftskrankenhaus Bochum

Prof. Dick gehört zu den einflussreichsten Augenspezialisten der Welt

In der aktuellen Ausgabe der englischen Fachzeitschrift „The Ophthalmologist“ wird Professor Dr. Burkhard Dick, Direktor der Augenklinik am Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum, in der „Power List 2016“ als einer der hundert einflussreichsten Experten für Augenheilkunde in der Welt aufgeführt. Das Magazin lobt ihn als einen Experten, der das gesamte Spektrum der Augenheilkunde abgedeckt und selbst regelmäßig durchführt: Kataraktoperationen, LASIK-Verfahren, phake IOL-Implantationen, Glaukom-Operationen, Hornhauttransplantationen und Pars-plana-Vitrektomie.

Helios Klinikum Duisburg

High-Tech bringt Farbe in den OP



Wenn der Monitor im OP-Saal während eines Eingriffs plötzlich blau oder grün aufleuchtet, dann nutzen die umstehenden Chirurgen wahrscheinlich die neuartige „ICG-Laparoskopie“, auch Fluoreszenzangiographie genannt. Dazu wird dem Patienten während des Eingriffs eine ungefährliche Farbstofflösung in die Blutbahn gespritzt. Diese Lösung breitet sich dann über die Gefäße in die Gallenwege und schließlich in die Harnröhren aus. Bestrahlen die Ärzte diese Strukturen dann mit einem speziellen Licht – ähnlich dem UV-Licht – erscheinen sie in knalligen Farben. So lässt sich viel sicherer nachvollziehen, ob etwa in Bereichen, die dem Auge gut durchblutet erscheinen, wirklich noch Blut fließt. Auch können die Chirurgen die Verläufe von Gallen- und Harnleitern schon erkennen, ohne sie aus dem umliegenden Gewebe freioperieren zu müssen.

St. Elisabeth Gruppe

1. Preis für Vortrag ging an Dr. Albayrak

Kleine Schnitte, kleinere Narben, weniger Wundschmerzen und eine schnellere Genesung – das sind die Vorteile für Patienten, die das minimal-invasive Operieren mit sich bringt. Aus diesem Grund spielt das Thema für Chirurgen eine ganz zentrale Rolle, sodass es bei zahlreichen internationalen Tagungen und Kongressen im Mittelpunkt des Interesses steht. Auf einem dieser Kongresse wurde Dr. Nurettin Albayrak, Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie des St. Anna Hospital Herne, mit dem 1. Preis für seine Videopräsentation über sein besonderes OP-Verfahren ausgezeichnet. Im Februar fand das internationale Symposium „MIC (minimal-invasive Chirurgie) Dreiländertreffen (D, A, CH)“ in Heidelberg statt, an dem auch Dr. Albayrak teilnahm. Der Chefarzt hatte hier die Gelegenheit, mit einem Video-Vortrag zum Thema „Total endoskopische Ösophagektomie“ das von ihm entwickelte OP-Verfahren zur Entfernung der Speiseröhre vorzustellen.

Techniker Krankenkasse

Roboter-Operationen in NRW verdreifacht

Immer häufiger helfen Roboter bei Operationen in nordrhein-westfälischen Krankenhäusern. Im Jahr 2014 sind das rund 3.500 Eingriffe. Fünf Jahre zuvor waren es erst knapp 1.100. Aktuell rechnen nur 21 Krankenhäuser in NRW roboterunterstützte Operationen mit den Krankenkassen ab. Viele Chirurgen erhoffen sich durch den Roboteinsatz eine höhere Präzision und schnellere Eingriffe. Bei Störungen an den Geschlechtsorganen oder an den Harnorganen kann so beispielsweise ein potenziell zerstörendes Nervenbündel geschont werden. Bisher wurde jedoch noch nicht transparent nachgewiesen, dass sich durch den Roboteinsatz die medizinische Versorgung der Patienten verbessert. Die TK rät Patienten, sich vor der Operation genau die Vorteile des OP-Roboters vom behandelnden Arzt erklären zu lassen. Dem stimmen viele Patienten auch zu, wie eine Forsa-Umfrage im Auftrag der TK ergab. Danach würden sich drei Viertel der gesetzlich Versicherten (74 Prozent) eine Zweitmeinung bei einem anderen Mediziner einholen, sollte ihr Arzt eine planbare Operation in der Klinik vorschlagen.

Universitätsklinikum Essen

Spender-Organ schützen



Wenn Organe gespendet werden, müssen sie schnell und auf geeignete Weise zum Patienten gebracht werden. Prof. Dr. Thomas Minor ist ein gesuchter Experte für die Frage, wie sich die Funktionsfähigkeit der Organe dabei am besten erhalten oder wiederherstellen lassen kann. Er wurde jetzt auf die Professur für Chirurgische Forschung an der Medizinischen Fakultät der UDE berufen und leitet die gleichnamige Abteilung an der Klinik für Allgemein-Viszeral- und Transplantationschirurgie am UK Essen.

Universitätsklinikum Essen

Warum die Immunabwehr versagt

Verschiedene Erkrankungen können schwere Entzündungsreaktionen im menschlichen Körper auslösen. Dazu gehören die sogenannte Blutvergiftung (Sepsis), aber auch große Operationen oder Verletzungen. Auch wenn die akute Erkrankungsphase dank professioneller Intensivtherapie überlebt wird, können anschließende Infektionen tödlich enden. Bedrohlich sind auch solche Erreger, die für Gesunde mit intaktem Immunsystem zumeist ungefährlich sind. Wer aber gerade eine Sepsis überstanden hat, verfügt nur über schwache Abwehrkräfte. Genau darin liegt aber auch der Schlüssel zur möglichen Lösung des Problems. Die Arbeitsgruppe von Oberarzt PD Dr. Simon Schäfer und Prof. Jürgen Peters, konnte zusammen mit Wissenschaftlern der Universität Bonn und der UDE erstmals nachweisen, dass mtDNA das Immunsystems unterdrückt. Je höher deren mtDNA Konzentration im Blut, desto schlechter die Prognose. Mehr noch: Experimente an transgenen Mäusen zeigen, dass mtDNA das Immunsystem über den sogenannten Toll-like-Rezeptor 9 praktisch ausschalten kann.

Auf der Suche nach dem HIV-Impfstoff

Die Suche nach einem wirksamen Impfstoff gegen das Immunschwächevirus HIV ist möglicherweise einen entscheidenden Schritt voran gekommen: Im Blut konnten Forscher an der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen (UDE) am Universitätsklinikum (UK) Essen erstmals eine kleine Population körpereigener Zellen auffindbar machen, sogenannte „T-follikuläre Helferzellen“ (Tfh-Zellen). Diese kommen normalerweise nur in den Lymphknoten vor, erkennen spezifisch HIV-Viren und können entsprechende Botenstoffe aussenden. Die Zellen sind maßgeblich daran beteiligt, protektive Antikörperantworten auszulösen und so einen Schutz vor dem Virus aufbauen. Mit ihrer Hilfe könnte eine frühere Prognose möglich werden, wie wirksam im Test befindliche Impfstoffe sind.

Deutsch-chinesische Zusammenarbeit in der Infektiologie

Prof. Dr. Dongliang Yang wurde Anfang Juni mit der Ehrenmedaille der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen ausgezeichnet. Gewürdigt wurden damit seine besonderen Verdienste um die enge Zusammenarbeit zwischen Deutschland und China in der Infektionsforschung. Professor Yang war maßgeblich an der Etablierung des ersten und bisher einzigen deutsch-chinesischen Sonderforschungsbereiches (SFB/TRR 60) beteiligt, der 2013 erfolgreich verlängert werden konnte. Professor Dongliang Yang ist seit rund 20 Jahren eng mit den Medizinischen Fakultäten der heutigen Universität Duisburg-Essen verbunden. Von 1997 bis 2000 fertigte er seine Doktorarbeit im Institut für Immunologie an und kooperiert seither eng mit den Essener Wissenschaftlern. Insgesamt 31 gemeinsame Publikationen in internationalen Fachzeitschriften spiegeln diese Arbeit wider. Heute ist Yang Prodekan des Medical College in Wuhan und Direktor der Abteilung für Infektionskrankheiten am Institut für Infektiologie und Immunologie des Union Hospitals Wuhan.

NEUE MITGLIEDER

Andreas Strauß Medizintechnik

| Bochum

Andreas Strauß Medizintechnik bietet freiberufliche Beratung im Bereich der Medizinprodukteindustrie. Projekt-, Qualitäts- und Risikomanagement sowie europäische und internationale Produktzulassungen sind die Schwerpunkte der Beratungsleistung. Zum Kundenkreis gehören sowohl mittelständische Unternehmen aus der gesamten Bundesrepublik als auch weltweite Konzerne. Für besonders interessante Startup-Unternehmungen bietet Andreas Strauß Medizintechnik spezielle Gründerkonditionen an.

www.strauss-medizintechnik.de



ISDSG | Dortmund

Das ISDSG – Institut für Sicherheit und Datenschutz im Gesundheitswesen ist ein Dienstleistungsbereich des Compliance Providers DATATREE AG und beschäftigt sich mit allen Fragen zum Thema Informationssicherheit und Datenschutz mit Schwerpunkt auf den Akteuren des Gesundheitswesens. Das Portfolio des ISDSG umfasst neben den frei zugänglichen Informationen und Dienstleistungen auch besondere Angebote, welche für die Bewältigung der Herausforderungen durch die fortschreitende Digitalisierung in der Medizin und den Potentialen durch die Informationstechnologien erforderlich werden.

www.isdsg.de



medass | Essen

Als Branchenexperte mit den vier Dienstleistungsfeldern Wirtschaftsberatung, Praxisbörse, Finanzdienstleistung und dem Sachverständigenbüro zur Bewertung von Arztpraxen und MVZ ist medass® seit mehr als 40 Jahren erfolgreich am Markt etabliert. Unser Fokus liegt auf der Betreuung und Beratung von Personen und Gesellschaften aus dem Gesundheitswesen. Mit umfangreichen Kompetenzen in den Strukturen und Besonderheiten des Gesundheitswesens bietet medass® eine ganzheitliche und individuelle Betreuung bei betriebswirtschaftlichen Fragestellungen. Der Dialog zwischen dem ambulanten und stationären Sektor nimmt eine immer bedeutendere Stellung ein. Hierbei profitieren unsere Kunden von einem Netzwerk aus Rechtsanwälten sowie Steuerberatern mit dem Schwerpunkt Gesundheitswesen

www.medass.de



Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum

Das Knappschaftskrankenhaus Bochum wurde 1909 als Gemeindekrankenhaus gegründet und ist seit 1977 Universitätsklinik der Ruhr-Universität Bochum. Heute verfügt das Universitätsklinikum über 485 Betten und neun Fachabteilungen. Jedes Jahr werden 20.000 stationäre sowie 47.000 ambulante Patienten behandelt. Den hohen Standard der Patientenversorgung stellen 1400 hochqualifizierte und motivierte Mitarbeiter sicher. Durch die moderne apparative und technische Ausstattung sind innovative Diagnose- und Therapieverfahren etabliert.

www.kk-bochum.de



Universität Witten/Herdecke

Gesundheit, Wirtschaft und Kultur – das sind die Themen der Universität Witten/Herdecke (UW/H) seit ihrer Gründung 1982. Teil der Gesundheitsfakultät ist das Department für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, das seit 2008 mit seiner Klinik im Zahnmedizinisch-Biowissenschaftlichen Forschungs- und Entwicklungszentrum Witten (ZBZ) sitzt. Das Department bildet pro Jahr 40 Zahnärztinnen und Zahnärzte aus und verfügt über acht Lehrstühle: Kieferorthopädie, Parodontologie, Zahnärztliche Chirurgie, Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, Zahnärztliche Prothetik und dentale Technologie, Zahnerhaltung und Präventivzahnmedizin sowie einen Lehrstuhl für biologische und materialkundliche Grundlagen der Zahnmedizin. Ein eigenes Prophylaxecenter sowie eine Abteilung für die Behandlung von Menschen mit Behinderungen mit dem bundesweit ersten Lehrstuhl für Behindertenorientierte Zahnmedizin runden das Angebot ab.

www.uni-wh.de



winter:science | Bochum

winter:science unterstützt Unternehmen und Forschungseinrichtungen bei der Planung, Durchführung und Auswertung medizintechnischer und medizinisch-wissenschaftlicher Projekte. Zentrale Elemente der Beratungsleistung sind dabei die Strukturierung von Ideen zu Projekten und die Unterstützung der interdisziplinären Kommunikation. Einen Schwerpunkt bilden Themen rund um die medizinische Bild- und Datenverarbeitung. Als weiteren Schwerpunkt bietet winter:science intelligente Datenanalysen auf Grundlage modernster Algorithmen des maschinellen Lernens. Mit diesen Datenanalyseverfahren ist es möglich, Information in Daten besser zu verwerten und dadurch Entwicklungsprozesse zu beschleunigen. Dies kann beispielsweise für die Messdatenauswertung in neuen medizintechnischen Produkten eingesetzt werden. Daten klinischer Studien können durch eine zusätzliche intelligente Auswertung neue Erkenntnisse und Hypothesen für die weitere Forschung liefern.

www.winter-science.de

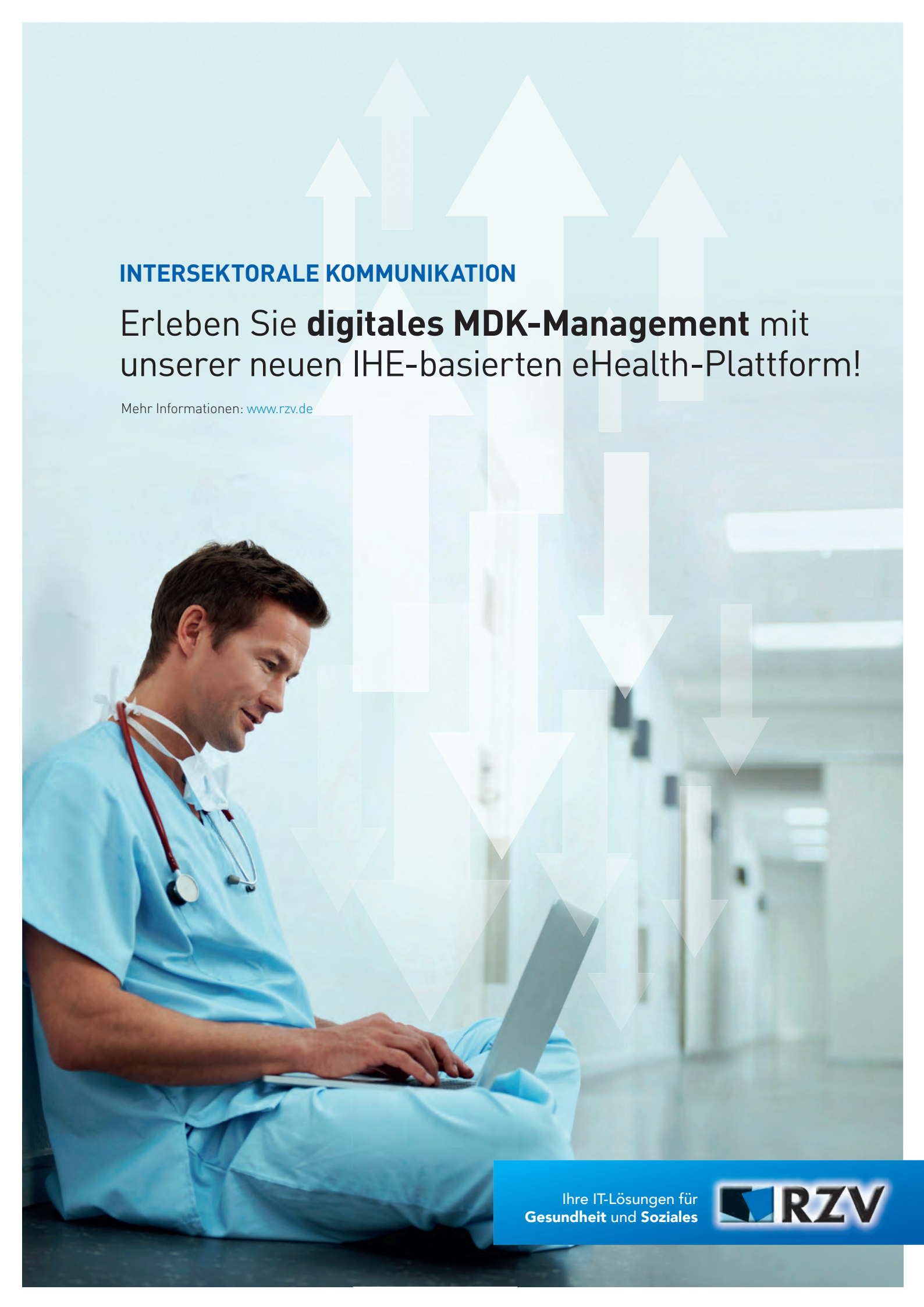


Unsere gesamte Mitgliederliste...

finden Sie auf unserer Homepage. Unter <http://bit.ly/MedEconMitglieder> finden Sie die Profile und Urls aller anderen Mitglieder.

Alternativ können Sie auch den QR-Code mit Ihrem Smartphone einscannen.





INTERSEKTORALE KOMMUNIKATION

Erleben Sie **digitales MDK-Management** mit unserer neuen IHE-basierten eHealth-Plattform!

Mehr Informationen: www.rzv.de

Ihre IT-Lösungen für
Gesundheit und Soziales

